Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 61 — DIENSTAG, 13. MÄRZ 1951 — PREIS 15 PFENNIG, Samstags 20 Pfennig

Im Kriegsfall sofort Atombombe

Eisenhower hält Überraschungssieg der Sowjets für ausgeschlossen

Washington, 12. März. (Eigenbericht / dpa) General Eisenhower, der Oberbefehlshaber der atlantischen Streitkräfte in Europa, erklärte in einer Geheimsitzung der Ausschüsse des USA-Senats für außenpolitische und militärische Fragen, daß er im Kriegsfall sofort die Atombombe einsetzen werde, falls der Verlauf der Kämpfe dadurch entscheidend beeinflußt werden könne. Er halte einen raschen Sieg der Sowjets für ausgeschlossen. In einem Zermürbungskrieg mit den Vereinigten Staaten würde die Sowjetunion geschlagen werden.

Die Äußerungen Eisenhowers wurden erst jetzt bekannt, obwohl die fragliche Geheimsitzung bereits im Februar stattfand. Während der Sitzung, in der die Entsendung amerikanischer Truppen nach Europa beraten wurde, hatte der republikanische Senator Taft die Befürchtung geäußert, daß die amerikanischen Verbände in Europa im Falle eines Krieges völlig aufgerieben werden könnten. Eisenhower erwiderte, Befürchtungen dieser Art wären nur berechtigt, wenn die amerikanischen Truppen zahlenmäßig zu schwach wären. Wenn aber beispielsweise 12 USA-Divisionen in der Bretagne stünden, wo sie durch amerikanische Luft- und Seestreitkräfte gedeckt werden könnten, würden die Sowjets ihnen keine schweren Verluste zufügen können.

Soweit bekannt wurde, äußerte sich Eisenhower nicht, wo er die Atombombe einzusetzen gedenkt. Der General sagte lediglich, es sei sein Ziel, eine schlagkräftige Streitmacht aufzubauen, die Europa „etwa an der Elbe oder am Rhein" verteidigen, nicht aber die Sowjetunion bedrohen könne. In unterrichteten Kreisen der amerikanischen Armee rechnet man jetzt nicht mehr allein mit der Atombombe, sondern mindestens ebenso sehr mit der Atom-Artillerie. Man stützt sich dabei auf die Ergebnisse, welche die vor einigen Wochen in Nevada veranstalteten Experimente erbracht haben. Eine so kompetente Persönlichkeit wie Vannevar Bush, der Mann, der im zweiten Weltkrieg alle kriegswissenschaftlichen Forschungen in Amerika leitete, sagte wörtlich: „Die Waffen sind jetzt da, mit denen die einst so gefürchteten 40 000 russischen Tanks gestoppt werden können. Der schwere Tank ist zwar noch nicht völlig überholt, aber wenn wir uns Mühe geben, können wir ihn fertig machen." Bush bezog sich ausdrücklich auf die Atomversuche von Nevada.

Schon 1945 verraten

Atombomben-Geheimnis an die Sowjets

New York, 12. März. (AP) In einem Verfahren gegen Mitglieder eines Atomspionageringes sagte der 29jährige Hauptzeuge David Greenglass am Montagabend in New York aus, er habe eine genaue Beschreibung einer amerikanischen Atombombe neuester Entwicklung im September 1945 dem Mittelsmann des Spionageringes ausgeliefert, der die Beschreibung an die Sowjets weitergab. Greenglass gehörte früher der amerikanischen Armee als Sergeant an und war bis vor kurzem in dem größten Atomwerk der Vereinigten Staaten in Los Angeles beschäftigt.

USA-Flotte rüstet auf

Riesenflugzeugträger geht in Bau

New York, 12. März. (AP/dpa) Präsident Truman unterzeichnete in Key West (Florida), wo er auf Urlaub weilt, das größte amerikanische Flottenbauprogramm seit Ende des zweiten Weltkrieges. Das Programm sieht Neubauten von 500 000 Tonnen und Umbauten von etwa einer Million Tonnen für insgesamt schätzungsweise 2,25 Milliarden Dollar (über neun Milliarden DM) vor.

Kernstück des Bauprogramms für 140 Schiffe ist ein Flugzeugträger von 57 000 Tonnen mit Startdeck für Atombombenträger. Der Bau dauert 3½ Jahre und soll 212 Millionen Dollar kosten.

Militärkonferenz auf Malta

La Valetta, 12. März. (dpa) Eine zweitägige britisch-amerikanische Militärkonferenz über Sicherheitsfragen im Mittelmeerraum begann am Montag in La Valetta auf Malta. An den Besprechungen nehmen unter anderem der Oberbefehlshaber der britischen Armee im Nahen Osten, General Sir Brian Robertson, und der amerikanische Flottenchef im Ostatlantik und Mittelmeer, Admiral Robert Carney, teil.

De Gasperi in London

Italien für Revision des Friedensvertrags — Ein mehrtägiges Gespräch

London, 12. März. (Eigenbericht) Der italienische Ministerpräsident de Gasperi und Außenminister Graf Sforza sind am Montagabend in London eingetroffen. Für ihre Besprechungen mit der britischen Regierung sind mehrere Tage vorgesehen. Im Vordergrund stehen wirtschaftliche Fragen. Auch dürften die italienischen Wünsche nach einer Revision des Friedensvertrages erörtert werden, obwohl diese nicht auf der eigentlichen Tagesordnung stehen.

Der Besuch der italienischen Staatsmänner wird in London als „pikant" empfunden, weil in diesen Tagen auch eine Abordnung jugoslawischer Parlamentarier unter Führung von Mosche Pijade, einem der engsten Mitarbeiter Titos, in den Mauern Londons weilt.

38. Breitengrad wäre Sieg

Chinesische Verluste 60:1

Tokio, 12. März (dpa) Der Oberbefehlshaber der amerikanischen 8. Armee in Korea, Generalleutnant Ridgway, erklärte am Montag in einem Interview, es wäre „ein gewaltiger Sieg für die UNO", wenn der Krieg am 38. Breitengrad beendet werde. Für die Chinesen wäre es eine „kaum zu überschätzende Niederlage", wenn es ihnen nicht gelänge, die UNO-Streitkräfte ins Meer zu treiben.

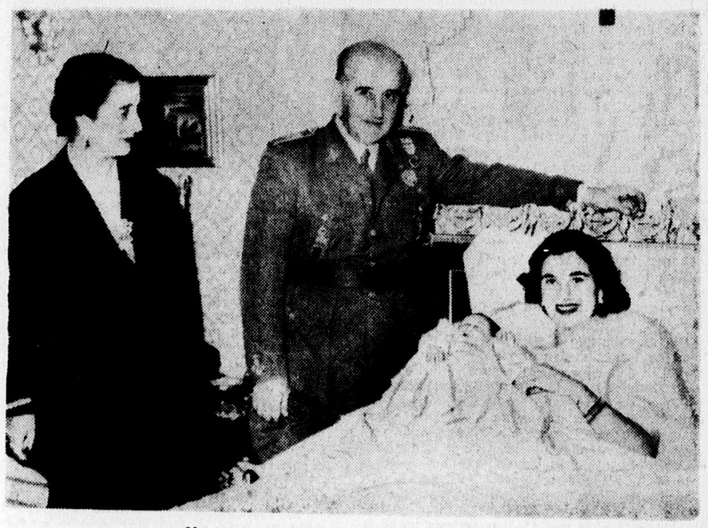
Das Verhältnis zwischen den Verlusten, die die Kommunisten und die UNO-Truppen bei der vor sechs Tagen begonnenen Offensive zu verzeichnen hatten, bezifferte General Ridgway mit „erheblich mehr als 60:1".

Rotchinesischer Überfall in Indochina

Hanoi, 12. März. (AP) Etwa drei Kompanien rotchinesischer regulärer Truppen sind am 8. März in Indochina eingedrungen, haben ein Gebirgsdorf etwa 320 Kilometer nordwestlich von Hanoi überfallen und einen französischen Polizeioffizier und 22 eingeborene Grenzpolizisten entführt.

Beim Luftkampf zusammengestoßen

Tokio, 12. März. (dpa) Bei einem Luftkampf mit amerikanischen Düsenjagdflugzeugen stießen am Montag zwei sowjetische Düsenjäger vom Typ „MIG" in 10 000 Meter Höhe über der nordkoreanischen Grenzstadt Sinuidschu zusammen.



„Vater werden ist nicht schwer . . .

„. . Großvater noch weniger", wandelt der Volksmund Wilhelm Buschs Verse ab. Sie gelten auch für General Franco. Zusammen mit seiner Gattin betrachtet der spanische Staatschef freudestrahlend sein erstes Enkelkind, das Töchterchen seiner eigenen 24jährigen Tochter Carmen und eines Arztes, der bei der Hochzeit vor knapp einem Jahr zum Marquis ernannt worden war. **Bild: UP**

Schumanplan unterzeichnungsreif?

Paris spricht von einem Kompromiß über die Verbundwirtschaft

Paris, 12 März. (dpa) In Paris ist man allgemein der Auffassung, daß das Abkommen über den Schumanplan „nahezu unterzeichnungsbereit" sei. Nach den Besprechungen, die der Hohe Kommissar François-Poncet mit Außenminister Schuman und dem Planungskommissar Monnet geführt habe, seien die Arbeiten an dem Vertrag über die Montanunion so weit fortgeschritten, daß seine Paraphierung vorbereitet werden müsse. Sie könne erfolgen, sobald „das mit der Bundesrepublik in der Frage der Entflechtung erzielte Kompromiß" die Zustimmung der Hohen Kommission gefunden habe und den übrigen Vertragspartnern zur Kenntnis gebracht worden sei.

Nach Meldungen aus Bonn wird dort diese Pariser Auffassung nicht geteilt. Nach deutscher Ansicht stehen einer baldigen Paraphierung des Schumanplans noch zwei ungeklärte Probleme entgegen: die Frage der deutschen Verbundwirtschaft und die Regelung des zentralen Kohlenverkaufs. In der Entflechtungsfrage wird ein Kompromiß für möglich gehalten. Zuständige Stellen der Bundesregierung begrüßen in diesem Zusammenhang die Initiative des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy, der von sich aus bemüht ist, eine Entscheidung darüber herbeizuführen, welche Hüttenwerke an der Ruhr in einer eigentumsmäßigen Verbindung mit Zechen bleiben müssen. Die Regelung des deutschen zentralen Kohlenverkaufs wird dagegen für wesentlich schwieriger angesehen, da der amerikanische und der französische Standpunkt festgelegt sind und darauf hinzielen, alle monopolartigen Gebilde, darunter auch die deutsche Kohlenverkaufsorganisation, im Schumanplan aufzulösen. Das einzige Zugeständnis, das inzwischen erreicht worden ist, besteht darin, daß ein stufenweiser Abbau vorgenommen werden soll, von dem aber noch nicht feststeht, ob deutscherseits ihm zugestimmt werden kann.

„Noch offene Fragen"

Regierungsparteien bei Adenauer

Bonn, 12. März. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte am Montag eine Aussprache mit den Fraktionsvorständen der Regierungsparteien, denen er vor allem den gegenwärtigen Stand der Schumanplanverhandlungen schilderte. Nach seiner Ansicht könne „nach Klärung der noch offenen Fragen", insbesondere im Zusammenhang mit dem Dekartellisierungsgesetz Nr. 27 seitens der alliierten Hohen Kommission das Abkommen über den Schumanplan paraphiert werden. Anschließend müsse sich dann der Bundestag mit dem Vertragstext beschäftigen. Wann die noch offenen Fragen geklärt sein würden, wurde nicht gesagt.

DGB behält sich Stellungnahme vor

Düsseldorf, 12. März. (Eigenbericht) Auf einer Sitzung des DGB-Bundesvorstandes wurde am Montag in Düsseldorf beschlossen, daß der DGB sich seine endgültige Stellungnahme zum Schumanplan vorbehalten soll. Nach einem Bericht des Vorstandsmitgliedes vom Hoff, der der deutschen Schumanplandelegation angehört, wurde aber festgestellt, daß die gegenwärtigen Verhandlungen in zwei wichtigen Fragen von der ursprünglichen Deklaration vom 9. Mai 1950 abweichen.

„Zugeständnis" Gromykos

Aber keine Einigung in Paris

Paris, 12. März. (AP) Der sowjetische stellvertretende Außenminister Gromyko hat sich am Montag auf der Pariser Vorkonferenz zu gewissen „Zugeständnissen" bereit erklärt, lehnte jedoch den Kompromißvorschlag der Westmächte zur Tagesordnung der Außenministerkonferenz ab.

Gromyko bestand darauf, daß die „Remilitarisierung und Entmilitarisierung" Deutschlands auf der Außenministerkonferenz besprochen werden sollen. Beide Fragen müßten als selbstständiger Punkt auf der Tagesordnung erscheinen, während die Westmächte dieses Thema nur im Zusammenhang mit dem Rüstungsstand in Osteuropa erörtern wollen. Als „Zugeständnis" bezeichnet Gromyko eine von ihm vorgeschlagene Änderung des zweiten Punktes der von der Sowjetunion angeregten Tagesordnung. Gromyko erklärte sich damit einverstanden, daß die Außenminister die „Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages" erörtern; er verlangte nicht mehr wie vorher die „Beschleunigung" des Abschlusses eines Friedensvertrages. Desgleichen fehlt in der Neufassung der „Abzug der Besatzungsmächte". Gegen beide Punkte hatten die westlichen Delegierten Einspruch erhoben, weil sie den Beschlüssen der Außenminister vorgreifen könnten. Das „Zugeständnis" Gromykos bedeutet eine teilweise Annäherung an den westlichen Vorschlag für die Tagesordnung. Da Gromyko aber desto hartnäckiger auf seinen anderen Forderungen bestehen bleibt, ist die Vorkonferenz nach wie vor von einer Einigung weit entfernt.

Gegen das Falkenhausen-Urteil

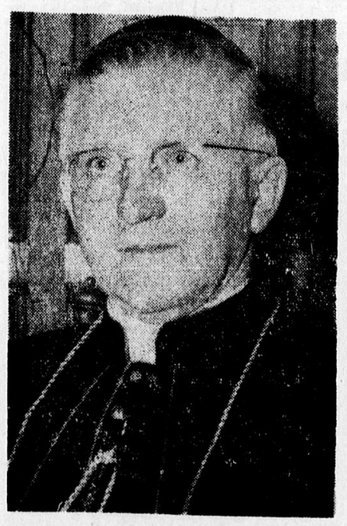
Bielefeld, 12. März. (AP) Mehrere hundert Jugendliche protestierten am Montagabend vor dem Bielefelder Rathaus gegen das belgische Urteil für General von Falkenhausen. An der Kundgebung nahmen Vertreter sämtlicher Jugendorganisationen mit Ausnahme der kommunistischen FDJ teil. Der Redner, der 17jährige Oberschüler Dieter von Altenstadt, forderte eine Wiederholung des Verfahrens vor einem internationalen Gericht.

Erster Empfang beim Nuntius

Ernennung Erzbischof Münchs vollzogen — Wer wird Botschafter beim Vatikan?

Von unserem Bonner Korrespondenten

Bonn, 12. März. Der bisherige Regent der Apostolischen Nuntiatur, Erzbischof Dr. Aloysius Münch, ist nunmehr zum Apostolischen Nuntius für Deutschland ernannt worden und gab in dieser Eigenschaft aus Anlaß des Jahrestages der Papstkrönung am Montag einen Empfang in der Godesberger Redoute, an dem viele Persönlichkeiten des politischen und kirchlichen Lebens teilnahmen. U. a. bemerkte man den Kölner Erzbischof Kardinal Frings, Bundeskanzler Dr. Adenauer und verschiedene Kabinettsmitglieder, den Bundestagspräsidenten Dr.



Erzbischof Dr. Aloysius Münch

Ehlers, die Direktoren des Bundestages und des Bundesrates sowie die Stellvertreter der drei Hohen Kommissare. Auch die Missionschefs der ausländischen Vertretungen in Bonn nahmen an dem Empfang teil.

Bundespräsident Heuß hat dem Heiligen Stuhl am Montag mitgeteilt, daß er die Ernennung Münchs zum Apostolischen Nuntius mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen habe. Papst Pius XII. selbst hat er zum Krönungstag ein Telegramm übersandt, in dem es heißt: „Eure Heiligkeit bitte ich, zum Krönungstage meine aufrichtigsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Ich weiß, daß diese Wünsche von vielen Millionen geteilt werden, die Ihr segensreiches Werk zum Wohl der Menschheit dankbar anerkennen."

Mit der Akkreditierung des Nuntius beim Bundespräsidenten scheint nun auch die Frage des deutschen Botschafters beim Vatikan vor einer nahen Lösung zu stehen. Im Vordergrund der Mutmaßungen stehen die Namen des früheren Oberdirektors bei der Zweizonenverwaltung, Dr. Hermann Pünder, und des Justiz- und Kultusministers von Rheinland-Pfalz, Dr. Adolf Süsterhenn. Würde eine dieser beiden Persönlichkeiten ernannt, dann würde zum erstenmal ein Katholik Vertreter Deutschlands beim Heiligen Stuhl werden.

Verzögerte Mitbestimmung

Dr. Adenauer will aber an dem Regierungsentwurf festhalten

Von unserem Bonner Korrespondenten

Bonn, 12. März. Bundeskanzler Dr. Adenauer wird am Dienstag erneut mit Vertretern der Gewerkschaften und Vertretern des Kohlenbergbaus sowie der eisenschaffenden Industrie über die Frage des Mitbestimmungsrechtes bei Kohle und Eisen verhandeln. Das hat sich als notwendig erwiesen, nachdem die Beratungen des Sonderausschusses „Mitbestimmung" ergeben haben, daß an wichtigen Stellen des Regierungsentwurfes Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung entstanden sind. Dadurch wird sich voraussichtlich die Verabschiedung des Gesetzes, die für Freitag vorgesehen war, verzögern.

Die Auslegungsschwierigkeiten betreffen vor allem die Bestimmungen über das elfte Aufsichtsratsmitglied. Ursprünglich soll vereinbart worden sein, daß diese neutrale Persönlichkeit von der Generalversammlung gewählt werde. Die Gewerkschaften vertreten jedoch den Standpunkt, daß die Wahl den übrigen zehn Aufsichtsratsmitgliedern überlassen bleiben sollte. Auch auf der parlamentarischen Ebene haben sich Schwierigkeiten dadurch ergeben, daß sich einerseits der Sonderausschuß Mitbestimmung auf die von der CDU gemachten Vorschläge noch nicht einigen konnte, und daß andererseits diese Vorschläge mit dem Regierungsentwurf nicht übereinstimmen. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat aber seiner Fraktion gegenüber erklärt, daß an dem Regierungsentwurf festgehalten werden müsse. Trotzdem hat die CDU-Fraktion am Montagnachmittag erneut eine Reihe von Vermittlungsvorschlägen ausgearbeitet und beschlossen, die dem Sonderausschuß des Bundestags bereits am Montagabend vorgelegt wurden.

Arbeitgeber finanzieren Streik

Schwere Unruhen in Barcelona — Proteste gegen die Teuerung

Barcelona, 12. März. (AP/dpa) Aus Protest gegen die ständig zunehmenden Lebenshaltungskosten traten am Montag in Barcelona 300 000 Arbeiter und Angestellte in den Streik. Nur in den lebenswichtigen Betrieben wurde ein Notdienst aufrechterhalten. Die Arbeitgeber unterstützen diese Aktion dadurch, daß sie den Streikenden in den meisten Fällen die Vergütung des Lohnausfalles zugesichert haben. In fast allen Betrieben wurden deshalb auch die Kontrolluhren gestochen, ohne daß die Arbeit aufgenommen wurde.

In den Mittagsstunden versammelte sich eine riesige Menschenmenge vor dem Rathaus, um ihren Unwillen gegen die Teuerung zum Ausdruck zu bringen. Dabei kam es zu Ausschreitungen. Während einer Sitzung des Stadtrats versuchten Demonstranten, brennende Lumpen in die Rathausfenster zu werfen. Es fing jedoch nur ein Vorhang Feuer. Die Feuerwehr konnte diesen Brand erst löschen, als die Polizei den Rathausplatz mit Gewalt geräumt hatte. In anderen Straßen kam es zu blutigen Zusammenstößen. Taxis, die sich dem Ausstand nicht anschließen wollten, wurden von der johlenden Volksmenge zum Stehen gebracht. Die Insassen wurden gezwungen, die Wagen zu verlassen. Vereinzelte Stände auf den Gemüsemärkten wurden demoliert. Zu erregten Protesten kam es auch vor dem Ritzhotel, dessen Fensterscheiben zertrümmert wurden.

Der Generalstreik in Barcelona ist der zweite Ausstand unter der Regierung Francos. Der Streik ist in Spanien gesetzlich verboten. Als im Mai 1947 in Bilbao gestreikt wurde, griff die Regierung drakonisch durch. Bei dem Ausstand in Barcelona spielt ohne Zweifel der Erfolg eine Rolle, den die Einwohner vor wenigen Tagen gegen die Straßenbahngesellschaft errungen hatte. Zehn Tage lang wurden die öffentlichen Verkehrsmittel boykottiert, so daß schließlich die Tariferhöhung rückgängig gemacht werden mußte.

Radikale Maßnahmen angedroht

Madrid, 12. März. (AP) Unmittelbar nach Bekanntwerden des Generalstreiks in Barcelona trat die spanische Regierung unter dem Vorsitz von General Franco zu einer Sondersitzung zusammen. Der Gouverneur von Barcelona erklärte im Rundfunk, daß der Streik von „kommunistischen Agenten" angezettelt worden sei. Zahlreiche Unruhestifter seien bereits verhaftet worden. Die Regierung habe ihn ermächtigt, jedem Aufruhr „radikal ein Ende zu setzen". Der Gouverneur hat nach Besprechungen mit dem Kommandanten der Garnison Truppenverstärkungen aus dem 350 km entfernten Saragossa angefordert. Der Appell des Gouverneurs hat bisher unter der Bevölkerung keinerlei Wirkung erzielt. Vielmehr hat der Streik am Nachmittag auch auf benachbarte Industriestädte übergegriffen.

Messerschmitt in Spanien

Madrid, 12. März. (AP) Der deutsche Flugzeugkonstrukteur Willy Messerschmitt ist am Montag aus Frankfurt kommend, in Madrid eingetroffen. Frankfurt kommend, in Madrid eingetroffen. Messerschmitt gab den Zweck seines Aufenthaltes in Spanien nicht bekannt.

Direktverkehr Hamburg — Chikago

Hamburg, 12. März. (AP) Die erste direkte Schiffsverbindung zwischen Hamburg und den Großen Seen in den Vereinigten Staaten wird am 15. April eröffnet werden. Fünf Frachter, die gemeinsam von den Reedereien A. Kirsten Satori und Berger betrieben werden, werden von Hamburg über Bremen, Rotterdam und Antwerpen nach Kanada fahren. Von hier aus führt die Route durch den St. Lawrencestrom nach Toronto, Cleveland, Detroit, Milwaukee und Chikago.

Mehr Lenkung gefordert

Das Wirtschaftsprogramm der Gewerkschaften

Düsseldorf, 12. März. (Eigenbericht) Der Deutsche Gewerkschaftsbund wird der Bundesregierung, den gesetzgebenden Körperschaften und der Öffentlichkeit in den nächsten Tagen ein Wirtschaftsprogramm unterbreiten, das von dem Bundesvorstand am Montag in Düsseldorf verabschiedet wurde. Ausgangspunkt des Programms ist die ernste Wirtschaftslage der Bundesrepublik, die nach Ansicht der „Gewerkschaften „umfassende und schnelle Maßnahmen" notwendig macht.

Zur Beseitigung der Engpässe in den Grundstoffindustrien und in der Energiewirtschaft sowie zur Belebung des sozialen Wohnungsbaus sieht das Programm nach einer Mitteilung des DGB eine „Investitionslenkung für zwei Jahre" vor. Zum Ausgleich der Außenhandelsbilanz sollen einfuhrbeschränkende Maßnahmen vor allem für nichtlebensnotwendige Güter sowie eine starke Exportförderung vorgeschlagen werden. Zur Produktionssicherung wird eine umfassende Rohstofflenkung als notwendig angesehen. Darüber hinaus werden klare preisgesetzliche Vorschriften gefordert, die eine „wirksame Preisüberwachung und eine Beseitigung vielfach übersetzter Handelsspannen" ermöglichen. Die gewerkschaftliche Lohnpolitik werde stärker als bisher eine gerechte Verteilung des Sozialprodukts erstreben. Im Zusammenwirken von Preis- und Lohnpolitik solle die Sicherung des Reallohnes erreicht werden. Konsumbeschränkungen und Zwangssparen werden in jeder Form abgelehnt.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Gefälschte Quittungen über 251460 Mark

Heimatlose, die nicht existierten — Warum Dr. Auerbach verhaftet wurde

München, 12. März. (dpa) Das bayrische Justizministerium gab am Montag bekannt, daß der bisherige Präsident des bayrischen Landesentschädigungsamts, Dr. Auerbach, am vergangenen Samstag verhaftet worden sei, weil der Verdacht besteht, daß er von der württembergischen Wiedergutmachungsbehörde Haftentschädigungsgelder für 111 Heimatlose Ausländer in Höhe von 251 460 Mark unrechtmäßig angefordert hat. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft hätten außerdem Verdunklungsgefahr und Fluchtverdacht ergeben.

Nach dem Bericht des Justizministeriums hat sich Dr. Auerbach zwischen Weihnachten und Neujahr 1950 gegenüber der württembergischen Wiedergutmachungsbehörde in Stuttgart erboten, über die Ansprüche von 111 Heimatlosen Ausländern, die sich nach seinen Angaben in dem bayrischen Aussiedlungslager Wildflecken befanden, aber von der württembergischen Wiedergutmachungsbehörde betreut wurden, Vergleiche abzuschließen, weil der Aussiedlungstermin für diese Personengruppe unerwartet vorverlegt worden sei. Gleichzeitig hat er sich erboten, die Auszahlung der Abfindungsbeträge für diese Gruppe gegen Rückerstattung zu übernehmen. Mit diesem Vorschlag war die württembergische Wiedergutmachungsbehörde einverstanden. Am 4. Januar forderte Dr. Auerbach von Württemberg 251 460 Mark. Eine genaue namentliche Aufstellung der 111 heimatlosen Ausländer, je eine Quittung und eine eidliche Erklärung über die Haftzeit sowie die Originalfeststellungsbescheide fügte er hinzu. Das Geld sollte an eine Privatbank in München überwiesen werden. Die württembergische Wiedergutmachungsbehörde überwies es jedoch an die Bayrische Staatsbank, da in der Zwischenzeit das Bayrische Landesentschädigungsamt von der Polizei besetzt worden war. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft haben bisher ergeben, daß die 111 heimatlosen Ausländer nie existiert haben, und daß deshalb die Auszahlungen Dr Auerbachs auch nicht erfolgt sein können. Außerdem wurde festgestellt, daß die angeblichen Quittungen der heimatlosen Ausländer über den Empfang der ausbezahlten Beträge von einer Hand gefälscht worden sind.

Das Justizministerium ergänzte den Verhaftungsgrund der Fluchtgefahr später noch mit dem Hinweis, daß Dr. Auerbach bei einem früheren Verhör dem Senatspräsidenten Dr. Hartmann die Auslieferung seiner Pässe angeboten, sie aber dann bei der Anforderung nicht abgegeben habe. Außerdem habe Dr. Auerbach versucht, aus den beschlagnahmten Akten des Landesentschädigungsamts einen Flugschein nach Amerika zurückzufordern der ein Jahr gültig war.

Zankapfel Triest

be- Der Kalte Krieg auf dem Balkan scheint in ein neues Stadium einzutreten, das ihn in gefährliche Nähe zum Heißen Krieg bringen kann. Angesichts der unverhüllten Drohungen aus Moskau, die durch die Aufrüstung Ungarns, Rumäniens, Bulgariens und Albaniens immer konkreter werdende Formen annehmen, hat Jugoslawien seine neutrale Stellung zwischen Westen und Osten aufgegeben. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis sich Tito auch vertraglich an die Westmächte bindet. Politische und strategische Voraussetzung dafür ist aber, daß es wegen der Triester Frage nicht zu neuen Meinungsverschiedenheiten zwischen Italien und Jugoslawien kommt.

Das Problem Triest wurde 1947 durch den italienischen Friedensvertrag geschaffen. Damals waren Tito und Stalin noch Freunde. Jugoslawien forderte außer der Halbinsel Istrien die Stadt Triest, obwohl deren Bevölkerung zu neun Zehntel aus Italienern besteht. So weitgehende Zugeständnisse konnten jedoch die Westmächte nicht machen. Schließlich kam es zu dem Kompromiß, daß die Halbinsel jugoslawisch und die Stadt mit ihrer engeren Umgebung, aufgeteilt in eine britisch-amerikanisch besetzte Zone A und eine jugoslowisch besetzte Zone B, zu einem Freistaat erklärt wurde. Stalin mag an den unseligen Freistaat Danzig gedacht und sich erinnert haben, daß solche Lösungen immer ein Zankapfel bleiben. Tatsächlich fehlte es auch in den folgenden Jahren nicht an heftigen Kontroversen, welche beiderseits der Adria die öffentliche Meinung erhitzten.

Die Annäherung Titos an den Westen und damit an Italien schien nun einen neuen Kompromiß in dem Sinne anzubahnen, daß die Stadt Triest (Zone A) an Italien zurückgegeben und die längst de facto von den Jugoslawen annektierte Zone B von diesen auch de jure übernommen würde. Dieser Vorschlag fand vor allem in London und Washington Zustimmung. Die erste Reaktion in Italien war jedoch eine neue Welle nationaler Leidenschaft, verbunden mit heftigen Vorwürfen gegen die Westmächte. Irredenta-Gefühle wurden wach, nicht nur bei den Neofaschisten und in den rechtsstehenden Kreisen der christlichen Demokraten, sondern vor allem auch in der Führung der Kommunistischen Partei. Gerade dieser konnte im Augenblick nichts gelegener kommen, als eine zugkräftige nationale Parole, um den Abfall der Massen noch einmal aufzuhalten.

Der ohne Zweifel gutgemeinte Kompromißvorschlag des Westens erwies sich als ein Bumerang, als Gromyko plötzlich auf der Pariser Vorkonferenz die Erörterung des Triester Problems durch die vier Außenminister forderte. Gromyko sieht hier eine Chance, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: er hofft damit die Konsolidierung der Verhältnisse an der Adria stören und den italienischen Kommunisten zugkräftiges Propagandamaterial geben zu können.

Der Hintergrund ist ebenso klar wie die Taktik. Was schließlich aus Triest wird, kann Moskau gleichgültig sein. Wichtig ist nur, daß keine Lösung zustande kommt, denn sie würde entweder die Regierung in Rom oder die in Belgrad stärken. Tito hat das klar erkannt, als er am Sonntag forderte, zunächst alles beim alten zu lassen. Bedeutsam sei im Augenblick nur die Freundschaft zwischen Rom und Belgrad. Es ist anzunehmen, daß diese Worte auch im Westen und zumal in London, wo zur Zeit de Gasperi und sein Außenminister, Graf Sforza, weilen, nicht ungehört verhallen. Uns jedoch scheint noch wichtiger zu sein, daß Moskau wieder einmal demonstriert hat, wie es nationale Gefühle für seine Zwecke einspannt. Der Rummel um die „Nationale Front" in Deutschland ist nichts anderes, als das Irredentageschrei der italienischen Kommunisten. Beides dient dem gleichen Zweck. Nur Blinde und Taube können darüber vergessen, was Moskau wirklich damit beabsichtigt.

Fühlungnahme Rom — Belgrad

Belgrad, 12. März. (dpa) Der italienische Gesandte in Belgrad suchte am Montag den jugoslawischen Staatschef, Tito, auf. Bei dieser Gelegenheit wurde die Entwicklung auf dem Balkan erörtert. Der italienische Gesandte gab im Auftrage seiner Regierung Tito Versicherungen ab, die diesen „mit Befriedigung erfüllten." Aus den amtlichen Kommuniqués geht nicht hervor, ob die Frage Triest erörtert wurde. Es heißt aber, daß die Revision des italienischen Friedensvertrages zur Debatte stand.

Verschobene Wahl

München, 12. März. (AP) Der Landesverband der israelitischen Kultusgemeinde in Bayern, dessen bisheriger Vorsitzender der verhaftete frühere Präsident des Landesentschädigungsamtes, Dr Auerbach war, hat die geplante Neuwahl des Vorsitzenden verschoben. „Bestürzt durch die Ereignisse der letzten Tage, sieht sich der Landesverband außerstande, eine für die Gesamtheit des bayerischen Judentums maßgebliche Wahl des zukünftigen Präsidiums vorzunehmen. Der Landesverband wird die nach den Satzungen vorgeschriebene Wahl in kürzester Zeit nachholen", heißt es in dem Kommuniqué über die Jahresversammlung, die am Sonntag stattfand.

FDJ-Krawalle in Essen

Zusammenstöße mit der Polizei

Essen, 12. März. (dpa) Die FDJ hatte für Sonntag eine Delegiertentagung in Essen anberaumt, mit der auch ein „Kulturabend" verbunden war. Da von diesem immer wieder versucht wurde, Sprechchöre und Flugblattverteiler auf die Straßen zu schicken, forderte die Polizei die Auflösung der Versammlung. Die Versammlungsleitung kam dem jedoch nicht nach, so daß die Polizei den Saal räumen mußte. Dabei wurden die Beamten tätlich angegriffen und machten von ihren Schlagstöcken Gebrauch. Bei den Zusammenstößen wurden insgesamt zehn Polizeibeamte und mehrere FDJ-Angehörige leicht verletzt. 30 000 kommunistische Flugblätter wurden beschlagnahmt.

Parteitag „ohne Namen"

Düsseldorf, 12. März. (Eigenbericht) Das Zentralorgan der KPD „Freies Volk" in Düsseldorf veröffentlichte am Montag einen ausführlichen Bericht über den Parteitag der KPD, den das am Samstag bekanntgegebene Manifest „Münchener Parteitag 1951" genannt hatte. Diese Bezeichnung wurde jedoch nicht mehr benutzt. Damit hat die KPD eingestanden, daß der Parteitag nicht in München, sondern in der Sowjetzone stattgefunden hat und also gar kein Parteitag war, weil die stimmberechtigten Delegierten unmöglich alle an der Zusammenkunft in Weimar teilgenommen haben können.

Absatzschwierigkeiten beim Osterhasen

Köln, 12. März. (dpa) Der Osterhase muß sich wie die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels erklärte, sehr anstrengen, um seine Eier in diesem Jahre los zu werden. Die Ankündigung einer Sonderumsatzsteuer auf Süßwaren habe nicht die erwartete Nachfrage ausgelöst und zu keinen nennenswerten Angsteinkäufen geführt Seit etwa zwei Wochen sei der Süßwarenumsatz sogar kaum noch befriedigend.

Politik — kurz gefaßt

Der Rat der Internationalen Ruhrbehörde wird am Dienstag in Düsseldorf zusammentreten, um die für das zweite Quartal 1951 auf 6,2 Millionen Tonnen festgelegte deutsche Kohlenexportquote nach Sorten aufzuteilen.

Mit 412 454 Tonnen hat der arbeitstägliche Durchschnitt der Steinkohlenförderung in der vergangenen Woche einen neuen Höchststand erreicht.

Die Bundesregierung hat dem Bundesrat einen Gesetzentwurf zugeleitet, nach dem der Bundestag auch künftig die deutschen Vertreter für den Europarat aus seiner Mitte wählen soll. Ein Mitspracherecht des Bundesrats ist in dem Gesetzentwurf nicht vorgesehen.

Das ursprünglich für Dezember vorigen Jahres geplante, dann aber auf den 12. März verschobene Gespräch zwischen Vertretern der bekennenden Kirche und der SPD über das Mitbestimmungsrecht, die Ost-West-Frage und die Neutralisierung Deutschlands ist abgesagt worden, ohne daß ein neuer Termin festgesetzt wurde.

Eine Gruppe westberliner Journalisten hält sich gegenwärtig in Nordrhein-Westfalen auf, um einen persönlichen Einblick in die hiesigen Verhältnisse und damit einen engeren Kontakt zu Westdeutschland zu gewinnen.

Der israelische Gesandte in London überreichte dem Staatssekretär für Deutschlandfragen im britischen Außenministerium Lord Henderson am Montag eine Note über die israelischen Reparationsforderungen an Deutschland.

Eisenhowers Stabschef, Generalleutnant Gruenther, führte am Montag in Kopenhagen Besprechungen mit dänischen und norwegischen Offizieren über den Beitrag beider Länder zur westeuropäischen Verteidigung. Das norwegische Parlament beschloß, Eisenhower Truppen zur Verfügung zu stellen.

Geheimrat Hugenberg †

dä- In Rohbraken bei Rinteln an der Weser ist am Montag Geheimrat Dr. Alfred Hugenberg im 86. Lebensjahr gestorben. Für die jüngere Generation ist dieser Mann kein Begriff. Die ältere aber wird seinen Tod als Schlußpunkt hinter einem Leben ansehen, das reich an Erfolgen, aber letzten Endes ein Mißerfolg war, weil der politische Ehrgeiz, der Hugenberg beseelte, nicht seine Entsprechung in politischer Weitsicht fand. Sonst wäre er nicht dem Irrtum erlegen, dem letzten Endes auch Dr. Schacht zum Opfer fiel, daß man sich nämlich in der Politik einer totalitären Bewegung bedienen könne, ohne sich ihr auszuliefern. Ideologisch kam Hugenberg von dem Alldeutschen Verband her. Sein Aufstieg vollzog sich jedoch in der Wirtschaft. Dort brachte er es zum Mitglied des Krupp-Direktoriums, um dann während des ersten Weltkrieges als Treuhänder die Leitung des Scherl-Verlags und später des Ufa-Konzerns zu übernehmen. Von der Presse und dem Film her wirkte er hinein in die Politik. Dabei überwog die Vorstellung, daß das System von Weimar beseitigt werden müsse, zweifellos seine Vorstellungen von den politischen Möglichkeiten, die Deutschland nach dem ersten Weltkrieg hatte. Deshalb stand er immer auf dem rechten Flügel der Deutschnationalen. Deshalb trennten sich auch die besonneneren Elemente wie Graf Westarp und Schlange-Schöningen von dieser Partei, als Hugenberg ihren Vorsitz übernahm. Hugenbergs Weg aber führte von da ab stur — das Wort wird mit Absicht gebraucht — über die Harzburger Front zum Sturz der Weimarer Republik und zur Machtergreifung Hitlers. Daß er die dann sich entwickelnde Omnipotenz Hitlers gewollt hätte, wird niemand Hugenberg nachsagen wollen. Er hoffte vielmehr mit Hitler zum Zuge zu kommen. Das stellte sich jedoch schon Ende Juli 1933 als Fehlschluß heraus, denn schon zu diesem frühen Zeitpunkt wurde der damalige Wirtschaftsminister Hugenberg zum Rücktritt gezwungen und verlor auch seine beherrschende Stellung in Presse und Film. Politisch gesehen verschwand er in der Versenkung. Aus dieser zerrte ihn erst 1945 die Besatzungsmacht hervor, indem sie ihn verhaftete und in das Lager Staumühle überführte, wo er bis 1947 verblieb. Die Spruchkammer, vor die er 1949 gestellt wurde, bescheinigte ihm „große politische Aktivität" in der Zeit vor 1933. Sie bescheinigte ihm aber auch, daß er „kein Steigbügelhalter des Nationalsozialismus" gewesen sei, und wurde damit seinem Verhältnis zum Nationalsozialismus durchaus gerecht. Hinneigung zu Hitler war nicht Hugenbergs historische Schuld. Diese lag vielmehr darin, daß er das Ressentiment gegen alles, was dem Kaiserreich folgte, nie überwinden konnte, und daß er aus Ressentiment die großen propagandistischen Mittel, die er in seiner Hand hielt, nicht konstruktiv im Sinne der Festigung dessen benutzte, was uns nach 1918 an Staat noch verblieben war, sondern zu dessen Unterhöhlung und Sturz.

Nordrheinische Viehmärkte

Vom 12. März / Preise in DM je 100 Pfd. Lebendgew.

	Auftr.	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen
Aachen	143	—	83—88	58—93	70—93
Duisburg	233	82—95	78—93	50—92	74—93
Düsseldorf	251	75—95	78—95	50—93	70—100
Essen	349	75—92	82—92	56—90	78—92
Köln	554	65—94	75—93	57—92	75—95
M.-Gladb.	169	—	82—85	52—90	75—92
Wuppertal	378	72—98	83—96	47—88	74—100
Bochum	105	—	76—92	55—91	—
Dortmund	384	75—95	80—95	54—92	71—92
Gelsenkirch.	52	—	76—93	40—95	75—93

	Auftr.	Schweine üb. 100 kg (a, b 1, b 2, c)	Specksauen u. andere Sauen (g 1, g 2)
Aachen	1031	133—140	123—135
Duisburg	1325	135—144	122—135
Düsseldorf	1972	135—143	120—137
Essen	2713	135—142	128—135
Köln	3318	136—143	120—138
M.-Gladbach	657	136—144	125—140
Wuppertal	2309	135—142	122—133
Bochum	1731	133—142	110—136
Dortmund	2138	127—140	115—130
Gelsenkirchen	755	137—142	128—135

	Kälber		Schafe	
	Auftrieb	Preise	Auftrieb	Preise
Aachen	364	70—123	6	—
Duisburg	760	60—130	6	—
Düsseldorf	651	75—135	11	—
Essen	971	70—140	10	—
Köln	1056	70—130	212	92—100
M.-Gladbach	175	60—120	2	—
Wuppertal	700	65—125	29	—
Bochum	375	70—125	6	—
Dortmund	644	70—125	69	80—90
Gelsenkirchen	414	60—120	2	—

Tatsachen zur Wirtschaftslage

Bemerkenswerte Feststellungen der Bank deutscher Länder

Düsseldorf. (Eigenbericht) Die Situationsberichte der Bank deutscher Länder (BdL), als Hüterin der Währung und Kreditpolitik in der deutschen Bundesrepublik, geben stets ein objektives Spiegelbild der Wirtschaftslage. Aus dem soeben erschienenen BdL-Bericht für Januar/Februar 1951 geben wir daher nachstehend einige allgemein interessierende Feststellungen, die trotz aller momentanen Schwierigkeiten keinen Grund zu einer Mißstimmung" bieten. Die Liquidität der Wirtschaft hat zwar von Jahresbeginn bis Mitte Februar abgenommen, doch reichte sie noch aus, um wenigstens kurzfristig sehr hohe Beträge aufzubringen. Dies hat das Anschwellen der Bardepots für Einfuhrbewilligungen gezeigt. Zunehmend werden solche Unternehmen begünstigt, deren Abnehmer sofort oder im voraus zahlen, weil die Marktlage sie dazu nötigt. Bei ihnen ist überdies die Flüssigkeit durch Lagerabbau erhöht worden. In anderen Bereichen ist aber die Liquidität angespannt, besonders aus Gründen der Erlöspreisbindung.

Im Januar 1951 sind die Einzelhandelsumsätze um 36 v. H. höher gewesen als im Vorjahr, der Zahlungsmittelumlauf jedoch nur um 5 v. H. Demnach sind zweifellos Bargeldhorte vom Publikum zu Käufen verwendet worden. Wahrscheinlich ist diese Kaufkraftreserve nunmehr im wesentlichen erschöpft. Die Spareinlagen sind im Januar noch um 5 Mill. DM gewachsen, aber ohne die 25 Mill. DM betragenden Zinsgutschriften wäre ein Rückgang um 20 Mill. DM zu verzeichnen gewesen. Demgegenüber dürfte sich die Spartätigkeit im Februar wieder etwas erhöht haben. Der Einzahlungsüberschuß auf Sparkonten bei 480 Banken betrug bis zum 23. Februar 1951 rund 3 Mill. DM. Seit Jahresbeginn sind bemerkenswerter Weise die kurzfristigen Wirtschaftskredite meist in Form von Kontokorrentkrediten gegeben worden. In den Vormonaten hatten die Wechseldiskontkredite besonders zugenommen. Bei den 480 wöchentlich berichtenden Banken machten die Akzeptkredite Mitte Februar nur noch 17 v. H. gegenüber 21 v. H. Ende November 1950 ihrer gesamten Kreditmenge aus.

Die Rückzahlung des Sonderkredits der EZU ist in jedem Fall gesichert, da die hierfür verpfändeten Devisenreserven bereits jetzt nahezu die Höhe der gesamten Kreditlinie von 120 Millionen $ erreichen und die letzte Rate des Kredits erst bei der Abrechnung für den Oktober 1951 fällig wird

Düsseldorfer Devisenkurse vom 12. März

	Termin-Notierungen 3 Monate		2 Monate		Kassakurse	
	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
Belgien (100 bfrs)	8,38	8,42	8,38	8,42	8,39	8,41
Dänemark (100 dkr)	60,50	61,20	60,40	61,10	60,75	60,87
Frankreich (100 ffrs)	1,191	1,208	1,194	1,206	1,199	1,201
Großbrit. (1 Pfd.)	11,90	12,00	11,85	11,93	11,75	11,77
Italien (100 Lire)	0,6693	0,6747	0,6699	0,674	0,671	0,673
Niederlande (100 hfl)	111,20	111,80	111,—	111,40	110,41	110,63
Norwegen (100 nkr)	58,59	59,10	58,85	59,05	58,74	58,86
Schweden (100 skr)	81,80	82,20	81,65	81,85	81,10	81,26
Schweiz (100 sfrs)	95,70	96,30	95,80	96,20	95,95	96,15
USA (1 Dollar)	4,18	4,21	4,18	4,21	4,195	4,205

Berlin. (VWD) Westberliner Wechselkurs am 12. März: 1 Westmark = 5,20—5,40 Ostmark.

Rheinisch Westfälische Börse

Düsseldorf, 12. März. (Eigenbericht) Bei kleinem Geschäft Aktienmärkte nicht einheitlich. Bei geringer Kaufneigung überwogen Abschwächungen, die vereinzelt bis 1½% ausmachten. Regionale Werte fest und bis 2% erhöht. Renten still und meist unverändert. Kuxe ohne Abschlüsse. — Auf dem Devisenmarkt waren per Kasse Lire, Gulden und Pfunde angeboten, letztere unter Mittelkurs. Dagegen nordische Devisen und franz Franken gefragt. Terminpfunde gesucht, Gulden angeboten. Kurse unverändert.

	12. 3.	
DM-Anleihen		
6% Dt Reichsb.-Anl. 1949	100	bG
3½% Wiederaufb.-Anl 1949	—	G
5% Rhein Girozentr Pfb	98	G
5% dgl. K.-O	98	G
5% Rh.-W. Bod.-Cred. Pfb.	98	G
5% Westboden-Pfb.	98	G
Pfandbriefe		
Rhein. Girozentrale	8	G
Rheinprov. Landesbank	8	G
Rh.-Westf. Boden-Credit	6¾	bG
Westd. Bodenkr.-Anstalt	7	bG
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	102	G
AEG	—	
Allg Hoch- u. Ingb.	32	G
I. P Bemberg	108½	G
Burbach Kali	74	b
Daimler-Benz	68	G
Demag	106	bB
Deutsche Erdöl	81½	bG
Dortm. Akt.-Brauerei	50	G
Dortm Union-Brauerei	54	G
Feldmühle	103	G

	12. 3.	
Felten & Guilleaume	72	bG
Ford-Werke	97	B
Gerresheimer Glas	110	G
Gladbacher Wolle	170	G
Th. Goldschmidt	63½	bG
Harpener Bergbau	77	G
Hein Lehmann	108	G
Hoesch	58	G
Kabelwerk Rheydt	81	bG rep
Klöckner	70	b
Losenhausenwerk	—	
Mannesmann St.-A.	59	b
Mannesmann V.-A.	80	b
Mülheimer Bergw. V.	—	
Rhein. Braunkohlen	111½	b
Rheinmetall-Borsig	29⅞	b
Rhein Stahlwerke	73½	G
RWE	80	b
Salzdetfurth	—	
Schiess AG	—	
Schwabenbräu	63	B
Siemens & Halske St.-A.	49	b
Stolberger Zink	—	
Ver Glanzstoff	—	
Ver Stahlwerke	—	
Ver Dt Nickel	82	G

	12. 3.	
Waggon Uerdingen	—	
Wasserw Gelsenkirchen	96	b
Westd Kaufhof	96½	bB
Wintershall	61½	bG
Bank-Aktien		
Commerzbank	26	
Deutsche Bank	—	
Dresdner Bank	25½	
Aktien-Freiverkehr (Mittelkurse)		
Eisenhütten	46½	
Gutehoffnungshütte	68½	
Phrix Inh.-A	59	
Rhein Kunstseide	76½	
Rhein Zellwolle Inh A	78¼	
Ver Westd Waggon	54	
Kuxe (Mittelkurse in DM)		
Constantin d Gr.	2950	
Diergardt-Mevissen (F)	1300	
Heinrich	800	
Langenbrahm	1500	
Wintershall	8000	
(F = Freiverkehr)		

Mysterium des Todes

Manfred Hausmanns neues Spiel

„Zu gewissen Zeiten erwarten die erschreckten und gequälten Menschen von der Kunst Hilfe, Trost und Gewißheit . . . Die entsprechenden Stücke sind vorhanden, draußen in der Welt und auch im deutschen Vaterland." Diese Sätze Manfred Hausmanns standen im Programmheft des Hessischen Staatstheaters. Die Uraufführung des Mysterienspiels „Der dunkle Reigen" wurde damit in Wiesbaden vom Autor selbst in einen anspruchsvollen Rahmen gestellt. Indessen, die literarische Form des Mysterienspiels bedeutete den Verzicht, dramatische Gegensätze auszutragen, bedeutete Umschreibung der Probleme und Spruchweisheit rings um eine feststehende, durch schlagkräftige Beispiele zu erhärtende Heilswahrheit. Hausmanns „Dunkler Reigen" ist zwar kein christliches Mysterienspiel im überlieferten Sinne. Aber seinen Kern bildet eine religiös-humanitäre Quintessenz, die zwölfmal variiert wird.

Tod und Leben treten einander gegenüber. Sie streiten sich, wer von ihnen den tieferen Anteil habe am Gang und Sinn der Welt. Das soll sich erweisen, indem zwölf menschliche Beispielstypen, vom Leben aufgerufen, ihren Wesensinhalt aufsagen, auch die eine oder andere Situation dialogisch ausspinnen, um dann vom Tod hinweggerafft zu werden. Da agieren der König und das Mädchen, der Arzt und seine Ehefrau, der Henker und die Buhlerin, der Richter und die Zigeunerin, Landsknecht, Bäuerin, Mönch und Kind. Leidenschaften, Sehnsüchte und Träume, Macht und Liebe, Recht, Eifersucht, Angst, Gewalt und Gottseligkeit bilden durchmischt den Lebensstoff des Spiels. Alle Paare werden schließlich vom Tod vor das Angesicht des unbekannten Höchsten geführt. Diesem Reigen schließt sich auch das streitende Paar, schließen sich Tod und Leben an. Gemeinsam preisen sie Ihn, vor dem der Reigen seliger Geister Goethesche Engelschöre singt.

Das alles ist sehr schön, sehr feierlich, ein bißchen dunkel, aber kostbar in Worte gewandet und — wohlbekannt. Ob eine Schachpartie aus Lessings „Nathan" zu Ende gespielt wird, ob Goethes Gretchen, sich entkleidend, vom König von Thule und seiner Buhle trällert, ob Shakespeares Ophelia wirre Sprüche phantasiert — der Anregungen sind so viele sichtbar, wie die Sprache die Technik des Calderonschen Mysterienspiels und des Hans-Sachsischen Knittelverses benutzt, um Goethesche Strophen voll faustischen Tiefsinns hervorzubringen. Dazwischen leuchtet Hausmanns eigener Sprachton auf: Idyllen von poetischer Stimmung, Arabesken einer liebenswürdigen Phantasie, Worte, die klingen im Geklingel der Begriffe, und eine Sehnsucht nach dem Unendlichen, die den Hörer romantisch anrührt.

Bleibt nur die Frage nach der Antwort. Hilfe, Trost, Gewißheit für Erschreckte und Gequälte? Der Schnitter Tod lockt streckenweise, als ob er eine Sirene von Anouilh wäre. Er ist bedeutend faszinierender als die blasse Dame „Leben". Die Kurve um den weltflüchtigen Nihilismus nimmt Hausmann mit einem intellektuellen Bogen: Er stellt Freund Hein als Diener Gottes an. Doch kommt dabei nicht mehr als das uralte Memento mori heraus. Die Reize des Spiels liegen in der Entwicklung irdische Episoden. Die zentrale Heilswahrheit, die im christlichen Mysterienspiel dem Zuschauer drastisch zum Bewußtsein gebracht wird, ist bei Hausmann mit viel sprachlich-begrifflichem Kunstgewerbe in einen religiös gestimmten Humanismus verwässert. Vor Kirchenportalen und auf Freilichtplätzen, an die der Autor als Spielort denkt, wird sich das noch entlarvender erweisen. Auch die Premierengäste im Kleinen Haus zu Wiesbaden waren nach zweieinviertel Stunden pausenlosen Spiels verlegen. Einige wolten klatschen, andere nahmen die Sache fromm. So einigte man sich auf Ergriffenheit und ging schweigend auseinander.

Die Wiesbadener Schauspieler hatten sich redliche Mühe gegeben. Anfangs freilich mußte man befürchten, einen Abend deklamatorischen Theaters zu erleiden. Aber der Regisseur **Axel Ivers**, der wirkungssichere Verfasser des Kriminalstücks „Parkstraße 13", holte dann doch soviel an Farbigkeit, Nuancen und leisen Akzenten aus dem Spruch- und Bilderspiel heraus, daß es zu einigen lebendigen Miniaturen theatralischer Allegorie und sprachlicher Idyllik kam. Nicht zu unterschätzen war für die szenische Wirkung die Musik von Ludwig Roselius. Sie verstärkte mit einem Kammerorchester das dramaturgische Gewicht des Todes und durchflocht die Szenen hauptsächlich mit einer auf das Reigenmotiv des Titels abgestimmten Tanzform über einem „Schicksalsmotiv". Johannes Jacobi

Kritische Umschau

Graphiker als Kritiker der Zeit

Der 58jährige A. Paul Weber ist ein überlegener, das Technische sicher meisternder Zeichner und Graphiker. Er ist aber auch aus seiner ländlichen Zurückgezogenheit in Lauenburg heraus immer noch ein scharfer Kritiker der Zeit. Das wird an der Ausstellung seiner Handzeichnungen und Graphik sehr deutlich, die der Mannheimer Kunstverein im dortigen Schloß zeigt und die vor allem Arbeiten der letzten Jahre bringt. Neben vielen Einzelblättern sind seine Illustrationen zu Ernst Niekischs Broschüre „Hitler — ein deutsches Verhängnis" (1932) mit dem erschütternden Blatt der in einen riesigen Sarg stürzenden Massen und die „Britischen Bilder" von 1941 ausgestellt. Immer geißelt Weber die den einzelnen, den Menschen überwuchernden Erscheinungen der Zeit. In dem Blatt „Der Boxer" (1949) ist es der Taumel einer schier unübersehbaren Menge, in „Der Flugzeugträger" (1945/47) wächst dämonisch drohend der Riesenleib des Schiffes über dem geordneten Gewimmel der emsig für ihre Vernichtung arbeitenden Menschlein auf. In „Das Gerücht" (1943/48) jagt fiebrig stur ein seltsames Schlangenwesen zwischen hohen Häuserwänden, ungeheuerlich sich vergrößernd, durch Auf „Die große Lähmung" (1948) legen sich die zähen Fangarme der Bürokratie unaufhaltsam über eine ganze große Stadt. Und auf dem Blatt „Die Schaukelei" (1950) schweben die Menschen an ausgefransten Palmwedeln über dem Nichts. In „Der Fund" (1948/50) aber wird ein Kruzifix aus dem Schutt ausgegraben. Doch gibt es auch andere tröstliche Blätter dieses Zeichners der schonungslosen Einfälle und Gesichte, der formal von der Tradition, von Daumier, Barlach und Kubin herkommt, wie „Das Liebespaar" von 1948/49, das sich zwischen Ruinen gefunden hat, und die zur selben Zeit entstandene und in der gleichen Umwelt angesiedelte aquarellierte Federzeichnung „Die Kunstfreunde". Immer wieder hat Weber aber auch unsere Tiermärchen und das geheimnisträchtige, stetig weiterwachsende Reich des Waldes zeichnen müssen. ck

Komitee für deutschen Filmrat

Ein „Gründungskomitee für den deutschen Filmrat" wurde zum Abschluß des viertägigen Treffens „Schriftsteller und Film" in München gebildet. Das zehnköpfige Komitee soll nach den Worten des Filmproduzenten Walter Koppel (Real-Film) die Schaffung einer „echten Repräsentanz des deutschen Films" vorbereiten. Ihm gehören die Schriftsteller Erich Kästner, Leonhard Frank, Luise Rinser, Eberhard Keindorf und von der Seite des Films Erich Engel, Harald Braun, Walter Koppel, Paul May, Fritz Podehl und der Verleiher Kurt Zobel (Allianz-Verleih) an. Das Gründungskomitee wird Vorschläge zur Besetzung des geplanten Filmrats machen, der dem deutschen Film im Ausland und gegenüber staatlichen und anderen Instanzen des öffentlichen Lebens in Deutschland Gehör verschaffen soll.

Die „Gesellschaft für musikalische Aufführungsrechte" (GEMA), die Deutschlands Komponisten, Textdichter und Musikverleger mit ihren Ansprüchen aus Aufführungen vertritt und etwa 20 Millionen DM im Jahre kassiert, ist erstmals nach dem Kriege wieder auf einem internationalen Kongreß der Autoren vertreten gewesen. Dieser XVI Kongreß der „Confédération Internationale des Sociétés d'Auteurs et Compositeurs" (CISAC) fand unter dem Vorsitz Artur Honeggers in Madrid statt. In einem Beschluß wurden die Regierungen ersucht, den internationalen Geldtransfer für die Erträgnisse aus Autorenrechten freizugeben, da es sich um keinen Güterverkehr, sondern um die Konsequenz eines Kulturaustausches handele.

Chronik des geistigen Lebens

Geheimrat Ludwig Justi, der bekannte Berliner Museumsleiter, begeht am 14. März seinen 75 Geburtstag. Der in Marburg geborene Neffe Carl Justis wurde in jungen Jahren (1909) Nachfolger Hugo von Tschudis als Direktor der Berliner Nationalgalerie, der er für die Kunst des 20 Jahrhunderts das Kronprinzenpalais hinzugewann. 1933 schied Justi aus seinem Amt Seit 1946 leitet Justi die ehemaligen Staatlichen Museen Berlins.

Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen veranstaltet am 14 März für seine rund 5000 Mitglieder die Jahresauslosung 1951. Etwa 100 Werke von lebenden Malern und Plastikern wurden für rund 20 000 DM für diese Verlosung aufgekauft.

Eine Ausstellung „Deutsche Selbstbildnisse und Künstlerbildnisse des zwanzigsten Jahrhunderts" wurde in Düren eröffnet. Sie zeigt graphische Arbeiten u. a. von Liebermann Slevogt, Corinth, Beckmann, Nolde Barlach der Kollwitz und Gerhard Marcks.

Die „Woche der deutschen Kunststudenten" findet in diesem Jahre vom 14 bis 20. März in Hamburg statt. Auf der vom Deutschen Kunststudentenverband einberufenen Veranstaltung werden Abgeordnete von 21 Kunsthochschulen über Fragen des Studiums und der Berufsaussichten beraten.

Der Dirigent Leopold Stokowski, der am 11. April eine sechsmonatige Europatournee beginnt und in England, Frankreich, Holland, der Schweiz Spanien und Portugal dirigiert, wird im Juli auch am Rundfunk in Deutschland gastieren.

Hugo von Hofmannsthals Mysterienspiel „Jedermann" das nach dem Kriege mit großem Erfolg in Brüssel gespielt wurde, soll im April im Haag aufgeführt werden. Auch das Pariser Theater Hebertot bereitet eine Aufführung des Stückes vor.

Rudolf Alexander Schröder hat aus dem umfangreichen Lebenswerk seiner weltlichen Gedichte achtzig Gedichte ausgewählt, die als Buch noch vor Ostern im Suhrkamp-Verlag, Berlin und Frankfurt, erscheinen.

Ein „Internationales Filmtreffen 1951" findet vom 28. April bis zum 6. Mai in Bacharach am Rhein statt. Veranstalter ist das Institut für Internationale Begegnungen Freiburg, in Zusammenarbeit mit dem Verband deutscher Filmclubs und der Vereinigung französischer Filmclubs mit Unterstützung der Filmabteilung des französischen Hohen Kommissariats.

Aus der Stadt Neuss

Kolpingsfamilie im Amtsgericht

Im Rahmen der Veranstaltungen und Vorträge, die der Bildung der Persönlichkeit und der staatsbürgerlichen Erziehung in der Kolpingsfamilie dienen, hat Oberamtsrichter Floßbach über das Gerichtswesen im demokratischen Staat und über das geltende Eherecht referiert. In Ergänzung dieser Referate führte er eine zahlreiche Gästeschar aus der Kolpingsfamilie bei einer Besichtigung durch das Neußer Amtsgerichtsgebäude. Die Erläuterungen von Oberamtsrichter Floßbach und die Vielgestaltigkeit des praktischen Rechtslebens fanden großes Interesse und ließen Zivilrecht, Strafrecht, Jugendrecht, Grundbuch und vieles andere mehr aus dem sonst gern gemiedenen Gerichtsgebäude in einem anderen und auch etwas helleren Licht erscheinen.

Acht Monate für „Hilfsarbeiter"

Vor der Düsseldorfer Strafkammer hatte sich ein 38jähriger Mann aus Neuß zu verantworten, der beschuldigt war, bei schon verhandelten Diebstählen auf dem Neußer Güterbahnhof Schmiere gestanden zu haben. Die beiden Haupttäter hatten seinerzeit ein Jahr bzw. acht Monate Gefängnis erhalten.

Nach der Beweisaufnahme hatten der Angeklagte und die beiden anderen am Abend des 2. Oktober verschiedene Wirtschaften besucht und pro Nase einige zwanzig Gläser Bier vereinnahmt. Um Mitternacht waren sie auf dem Güterbahnhof, wo der jetzige Angeklagte sich an den Bahndamm gelegt habe und eingeschlafen sei. Er wußte allerdings von dem Vorhaben der beiden anderen. Als er dann durch einen Pfiff wach geworden sei, sei der eine der Spitzbuben mit einem schweren Paket mit Mantelstoff herangekommen und dabei habe er mit anfassen müssen. Plötzlich erschien dann die Bahnpolizei, er riß aus, wurde aber am nächsten Morgen festgenommen. Der erheblich vorbestrafte Angeklagte gab den Sachverhalt zu. Das Urteil lautete wegen versuchten Diebstahls im Rückfall auf acht Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Triumph der guten Laune

„Triumph der guten Laune", ein Meisterabend froher Unterhaltung findet unter obigem Titel am Freitag, dem 16. 3. im Apollo statt. Dieser Abend vereinigt „Meister der heiteren Muse zu fröhlichem Tun!" Prominenteste Künstler des Rundfunks werden die Besucher unterhalten: Barnabas von Géczy,



der überall bekannte und anerkannte Meistergeiger, Rudi Schuricke, der „Troubadour der Liebe", Lale Andersen und Marita Gründgens, die von allen Sendern bekannten und beliebten Vortragskünstlerinnen, Kurt Engel, der Meister des Marimbaphon und Xylophon, dazu als Sprecher Werner Veidt, „Der letzte der 7 Schwaben". Die musikalische Untermalung des Programms liegt in den Händen der Instrumental-Solisten.

Neuß wächst monatlich um 240 Personen

Dem Zuzug folgt die Wohnungssuche — Meist Facharbeiter und immer noch Flüchtlinge

Die große Rückwanderung der Bevölkerung in die ausgebombten Städte des Westens, verursacht durch das hinter uns liegende Kriegsgeschehen, ist im Abebben. Das, was jetzt in den Städten noch in der Fluktuation festzustellen ist, fällt zum großen Teil unter die natürliche Bevölkerungsbewegung, wie sie in normalen Zeiten schon immer zu beobachten war. Das schließt keineswegs aus, daß die täglich zu verzeichnenden Zugänge den Städten keine Sorge mehr bereiten. Im Gegenteil: mit der Anmeldung auf dem Einwohnermeldeamt im Rathaus, bei denen die Zugezogenen als Anschrift meist einen nah- oder weitläufigen Verwandten oder guten Bekannten, bei dem sie zunächst Unterschlupf finden, angeben, beginnen erst die Sorgen sowohl für den Zugezogenen als auch für die zuständigen Verwaltungsstellen. Bald ist die Zeit nicht mehr allzu fern, wo die Neulinge als Wohnungssuchende auftreten. Diese Feststellungen gelten auch für unsere Stadt.

Meist sind es Einzelstehende, bisher in anderen Gemeinden Lebende, die durch eine Heirat nach Neuß kommen, dringend gesuchte Facharbeiter für die Industrie oder Kräfte für die Landwirtschaft, die aus der heimischen Bevölkerung nicht gewonnen werden können, aber auch immer noch Flüchtlinge aus dem Osten, denen nach dem neuen Meldegesetz der Zuzug gewährt werden muß. Diese letzte Gruppe hält sich dann mit einem Stempel in ihren Ausweisen ohne Aufenthaltsgenehmigung in unseren Mauern auf. So erhielten im Januar 1951 insgesamt 450 Personen — 237 Männer und 213 Frauen — für Neuß den Zuzug. 189 Personen gingen fort. Unter Berücksichtigung des Geburtenüberschusses (—9 bei den Männern + 16 bei den Frauen) errechnet sich damit ein Bevölkerungsgewinn von 268. Unter Berücksichtigung des an Tagen kürzeren Februars bietet sich für den zweiten Monat des neuen Jahres ein ähnliches Bild: 359 Zugänge, 170 Abgänge, Geburten und Todesfälle, die sich mit je 74 ausgleichen und ein Bevölkerungszuwachs von 189 Personen.

Eine Zunahme von 151 im Dezember 1950, 219 im November, 320 im Oktober und 297 im September 1950 ergibt mit den beiden ersten Monaten 1951 ein durchschnittlicher monatlicher Bevölkerungszuwachs im letzten halben Jahr von 240 Personen für Neuß. 240 Menschen beiderlei Geschlechtes und aller Altersstufen in vier Wochen, das sind jährlich rund 3000 Personen, die nicht nur wohnlich untergebracht, sondern auch irgendwie ihren Lebensunterhalt verdienen wollen. Sie sollen sich aber auch einreihen in den bereits vorhandenen Bevölkerungsteil und mit den Einheimischen und dem nicht zu übersehenden Teil der schon bei uns wohnenden Flüchtlinge nach und nach zu einem Ganzen werden. Hier ergeben sich für Stadtvertretung und -verwaltung, für die hiesigen Verbände, Institutionen, Vereine und für Kirchen und Schulen schier unübersehbare aber auch dankbare Aufgaben, die, wenn sie nicht frühzeitig erkannt und herzhaft angepackt werden, eines Tages zu unliebsamen Sorgen führen können.

Der Schaukasten eines Textilwarengeschäftes im Glockhammer wurde während der Nachtstunden eingeschlagen. Was den Dieben dabei in die Hände fiel, konnte noch nicht festgestellt werden. — Des weiteren wurde die Schaufensterscheibe eines Radiogeschäftes zertrümmert. Auch hier fehlen noch nähere Einzelheiten.

Mit einem Glasschneider wurde die Scheibe eines Süßwarenautomaten zerschnitten. Waren wurden dabei nicht entwendet.

Aus einer verschlossenen Gartenlaube an der Steinhausstraße wurden verschiedene Handwerkszeuge gestohlen.

Helft den Blinden!

Haus- und Listensammlung vom 2. bis 15. April



Es ist ein furchtbares Schicksal, in ewiger Nacht leben zu müssen. Der Blinde bleibt trotz erstaunlicher Gewöhnung, trotz für einen Sehenden unvorstellbarer Verfeinerung aller anderen Sinne immer abhängig von anderen Menschen, von seinem Führerhund, von besonderen technischen Einrichtungen. Die meisten der uns selbstverständlichen Freuden des Lebens sind ihm verschlossen. Mit Mitleid allein ist diesen Menschen nicht geholfen. Sie brauchen finanzielle Unterstützung, denn das Leben in ewiger Dunkelheit stellt nicht nur eine schwere seelische, sondern auch eine sehr schwere materielle Belastung dar.

Auch in unserer Stadt und im weiten Landkreis leben 24 Kriegs- und über 40 Zivilblinde, von denen noch viele ohne Arbeitseinkommen sind. Ihnen soll geholfen werden. In der Zeit vom 2. bis einschl. 15. April wird daher in Nordrhein-Westfalen vom Ausschuß für das Blindenwesen eine Sammlung durchgeführt, für die sich ehrenamtliche Sammler aus allen Kreisen der Bevölkerung und Jugendgruppen mit besonderen Darbietungen zur Verfügung gestellt haben. In einer Listen- und Haussammlung ist jedem die Möglichkeit gegeben, den in Not befindlichen Kriegs- und Zivilblinden eine Erleichterung ihres Schicksals zu bringen.

Ganz Neuß lief noch auf „Katzeköpp"

Der älteste Neußer Pflasterer feiert Goldhochzeit — Feiertag in der Neumarkt-Nachbarschaft

Die Pflasterer, die in den letzten Wochen die südliche Straße des Neumarktes neu pflasterten, hatten einen sehr sachverständigen Zuschauer. Sie werkten vor der Haustür eines alten Kollegen, der zwar schon 75 Jahre alt, aber selbst erst vor zwei Jahren den Pflasterhammer aus der Hand gelegt hat. Es ist Johann Spicker, der mit seiner Frau Agnes, geb. Salden, morgen in dem kleinen Haus auf dem Neumarkt goldene Hochzeit feiert.

Man sieht es Vater Spicker an, daß er sein schweres Handwerk ausgeübt hat. Ein Leben lang Pflasterer — davon 30 Jahre bei der Firma Kraus — das will was heißen. So ein Pflasterhammer und so eine Ramme haben ihr Gewicht. Und die Steine nicht minder: er hat so „einige" Tonnen Blausteine, Granit, Grauwacke, Lava und Basalt in der Hand gewogen. Und das immer in gebückter Stellung. Die Neußer Straßen kennt er also aus lebenlanger und sehr naher, eigener „Anschauung". Kurz vor der Jahrhundertwende war es, als er die Königstraße neu pflasterte. Sie war damals die erste Straße in Neuß, die Niedermendiger Pflastersteine erhielt. Sonst lief ganz Neuß noch auf „Katzeköpp", oder auf Sand. Die Bürgersteige pflegte man noch mit Kieselsteinen oder Ziegeln zu belegen, wie heute noch auf den Dörfern. Daß damals außerhalb des alten Mauerringes ringsum fast nur Gärten, Wiesen und dazwischen einige „Pättches" waren, wissen die alten Neußer noch recht gut.

Da früher zur Winterszeit keine Pflasterarbeiten durchgeführt wurden, machte sich Vater Spicker als Mühlenarbeiter in den Neußer Mühlen nützlich, wo er jahrzehntelang ein gern gesehener Mitarbeiter war. Nach Erinnerungen aus dem Neuß vor 50 Jahren befragt, schmunzelt Vater Spicker. Er hat eben, weil er viel auf den Straßen zu tun hatte, gewisse Dinge aus erster Hand erlebt, ob nun „Beckesch Jeet", „Giesens Schnöckske" oder andere stadtbekannte Gesellen dabei waren. „Klätschenasse Hendrich" oder „Schwiddens Decke", beide Polizisten jener Epoche, sah er oft jene und andere Gestalten aufgreifen und ins „Tippo" auf dem Hammtorwall befördern, wo „Pastörke" sie unter seine Fittiche nahm, von Samstag bis Montag üblicherweise.

Zehn Kinder hatten Johann Spicker und seine Frau, die auch ihre 75 Lenze zählt und redlich und fleißig half, das tägliche Brot zu verdienen. Sechs Kinder sind aus diesem Leben schon abberufen, ein Sohn fiel im zweiten Weltkrieg. Aber 23 Enkel und ein Urenkel wollen am morgigen Festtag dabei sein, den heute abend die Musikkapelle Jean Schmitz und der MGV „Cäcilia" mit einem Ständchen einleiten werden.

Wert der Sozialversicherung

Im katholischen Arbeiterverein St. Joseph Neuß-Weißenberg sprach am Sonntag im Restaurant Vaesen auf der Kaarster Straße im Rahmen einer Monatsversammlung Herr Chabowsky von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Neuß-Stadt über Sozialversicherungsfragen der Gegenwart.

Der Vortragende ging von der Zusammensetzung der Beiträge auf der Lohntüte aus, erläuterte den Anwesenden in leichtverständlichen Ausführungen die Versicherungsbeiträge, die Entwicklung der verschiedenen Versicherungsarten, und gab einen Einblick in die reichsgesetzliche Versicherung der 80er Jahre.

Er stellte den Wert der Versicherung im allgemeinen heraus, deren gutes Fundament sich darin zeige, daß sie zweimal eine Inflation glücklich überstand obwohl die Währungsreform die ganzen Mittel zerschlug. Zum Schluß kam der Redner auf das Selbstverwaltungsgesetz vom 22. 2. 51 zu sprechen. Die Diskussion zeigte, daß die Anwesenden mit großem Interesse den Ausführungen gefolgt waren. Vorsitzender W. Roscheck, der eingangs die Mitglieder und Gäste herzlichst begrüßt hatte, dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen.

„Der Isenheimer Altar"

Im Jugendheim Bergheimer Straße fand für die Mitglieder des katholischen Arbeitervereins von St. Dreikönigen ein Lichtbildervortrag statt, in dessen Mittelpunkt der „Isenheimer Altar" stand. Präses Kaplan Pazen gab dazu die kunstgeschichtlichen und betrachtenden Erläuterungen. Es war für die vielen Erschienenen ein erbaulicher Abend.

Wem gehört der Hund? Das Ordnungsamt, Fundbüro, meldet einen schwarzbraunen Schäferhund als zugelaufen. Der Eigentümer kann sich im Rathaus, Zimmer 14, melden.

NGZ gratuliert

Josef Hambloch, Freithof 24, vollendet morgen sein 80. Lebensjahr. Der Altersjubilar ist mit seiner noch lebenden Ehefrau bereits 53 Jahre verheiratet. Neun Kinder, 24 Enkel und 6 Urenkel werden den Ehrentag mitfeiern.

Frau Maria Ohlig, Kloster St. Elisabeth, Marienkirchplatz, wird heute 80 Jahre alt. Den Altersjubilaren unseren herzlichen Glückwunsch!

Ein Kirchturm wächst auf dem Sandberg

Neuer Mittelpunkt der Reuschenberger Vorstadt / Ein Bau der Zweckmäßigkeit: Kirche, Jugendheim, Pfarrhaus

Früher war hier das Ende von Neuß, und ein Spaziergang zur Barriere und zum Sandberg war ein Halbtagsausflug für die Schuljugend und ein anstrengender Sonntagsspaziergang. In fünfzehn Jahren ist hier eine kleine Stadt gewachsen, und sie wächst immer noch, rings um den Sandberg, bis hart an die Stadtgrenze, bis zu dem trägen Band der Erft und an den grünen Saum der Reuschenberger Waldanlagen. 8000 Menschen sollen hier in diesem Jahre noch wohnen, wenn die im Bau begriffenen und noch geplanten Wohnbauten bezugsfertig sind.

Von der gleichen Höhe, auf der schon eine Schule errichtet ist, wird in einigen Monaten ein 26 Meter hoher Kirchturm über die Häuser und Gärten grüßen. Und die Jugend, die da oben, auch im Turm, ihr Heim haben soll, kann über Stadt und Land schauen, wie weiland der Türmer von Sankt Quirin.

Die Gerüste an den Mauern von Sankt Elisabeth werden immer höher. Und sie sind schnell gewachsen in den letzten Wochen, zur Freude des unermüdlichen Bauherrn, Pfarr-Rektor Doppelfeld, der am Sonntag vielen Interessenten den wachsenden Bau von innen und außen erläuterte und zur Freude der Gemeinde, denn der Zustand der Notkapelle ist nun wirklich ein Notstand. Die unwürdige Baracke hält nur noch



mit Hilfestellung. Deshalb wartet man sehr auf die Fertigstellung der Elisabethkirche. Es ist damit zu rechnen, daß die Gemeinde zu Beginn der Volksmission im Oktober einziehen kann.

Bei der Besichtigung des Neubaues, der bis zu einer Höhe von fast sieben Meter gediehen ist, offenbarte sich schon die äußerst zweckmäßige, sparsame und schlichte Anlage, die Kirche, Jugendheim und Pfarrhaus umfaßt. Der Innenraum der Kirche mit etwas mehr als 700 Quadratmeter wird 440 Plätze bieten. Auf der Orgelbühne, die die ganze Westwand einnehmen wird, können weitere 250 Gläubige Platz finden. Das Schiff ist geteilt in ein breiteres Hauptschiff und ein schmales nördliches Seitenschiff. Ueberwölbt wird die Halle mit einem Tonnengewölbe aus Holz, dessen Konstruktion innen sichtbar bleibt. Unter dem hochgelegenen Chor ist Platz für einen Versammlungsraum der kirchlichen Organisationen und für besondere Gottesdienste.

Der Turm, etwas schlanker als ursprünglich geplant, ist nicht nur beherrschendes und schmückendes Bauglied, sondern wird auch verschiedenen Zwecken dienstbar gemacht: als Heizungskeller, Taufkapelle, Teil der Sakristei, Sängerchor und darüber noch in mehreren Räumen als Jugendheim.

Auch das untere Stockwerk des Pfarrhauses, das außerdem die Pfarrbücherei enthalten wird, ist in mehreren Räumen praktisch für die Jugendpflege gestaltet.

Mit Kirche, Schule und Jugendheim wächst da draußen auf dem Berge ein Haus Gottes, ein Zentrum der Menschen- und Jugendführung heran. Daß es mit Opfern gebaut werden muß und wird, ehrt alle die, die zum Werk beitragen. Die Gemeinde selbst geht mit gutem Beispiel voran, freut sich aber auch über jede helfende Hand.

Am 3. Sonntag nach Ostern, am 15. April, wird voraussichtlich der Grundstein in die Nordwand der Kirche eingefügt werden.

Zwischen Atlantik, Pazifik und Eismeer

Das kanadische Zukunftsland / Uran in der Wildnis

Kanada soll das große Versorgungsmagazin des Westens werden. Die rasche Erschließung seiner unermeßlichen Bodenschätze an Uran, Titan, Eisen, Nickel, Aluminium, Kupfer, Asbest und seit wenigen Monaten auch an Erdöl und die damit verbundene fortschreitende Industrialisierung haben das Land seit dem letzten Weltkrieg zu einem wirtschaftlichen und militärischen Faktor gemacht, der in den Planungen der Alliierten eine wichtige Rolle zu spielen beginnt. Bereits heute nimmt Kanada in der Reihe der großen Industriestaaten den sechsten Platz ein.

Trotz „schleichender Inflation" erlebt das große Land zwischen Atlantik, Pazifik und Eismeer gegenwärtig den größten wirtschaftlichen Aufschwung seiner vierhundertjährigen Geschichte. Im unwegsamen Hochland Labradors, der größten Halbinsel Nordamerikas zwischen Hudsonbai und Atlantik, und in den Urwäldern des Nordens am Makkenzie-fluß wachsen neue Städte und Industriezentren aus dem jungfräulichen Boden.

Oft sind Luftbrücken die erste und einzige Verbindung zu den modernen Inseln der westlichen Zivilisation. Selbst schwere Maschinenteile werden auf diesem Wege zu den Uranlagern und Erdölquellen in der Wildnis des hohen Nordens geflogen. Erst später folgen Schienen und Straßen.

Menschen gesucht

Wie alle jungen Länder hat auch Kanada Bevölkerungssorgen. Von seinen vierzehn Millionen Einwohnern — der Bevölkerungszahl von New York — leben rund vier Fünftel im südlichen Teil des Landes in einer etwa vierhundert Kilometer breiten Zone an der kanadisch-amerikanischen Grenze, die wie ein Lineal — nur unterbrochen von den großen Seen und dem St.-Lorenz-Strom im Osten — in viertausend Kilometer Länge den nordamerikanischen Kontinent durchschneidet. Fünfzig Prozent der Bewohner sprechen Englisch, dreißig Prozent Französisch, vier Prozent sind deutscher Herkunft. Kanada ist damit neben der Schweiz das einzige Land, in dem mehrere Sprachgemeinschaften in einem eigenen Staat zusammenleben, der zwar dem Verband des britischen Commonwealth angehört, praktisch jedoch selbständig ist. Zwar bestehen auch heute noch gewisse Spannungen, besonders auf konfessionellem Boden, denn die britischen Bewohner sind größtenteils protestantisch, während die Frankokanadier der römisch-katholischen Kirche angehören, doch kommt es selten zu ernsthaften Konflikten.

Weit größere Schwierigkeiten bereitet das Einwanderungsproblem. Es fehlt an Menschen. Die Stellenanzeigen der Zeitungen erreichen oft einen sechs- bis achtseitigen Umfang. Doch kann Kanada nicht hemmungslos Menschen „importieren", da es an finanziellen Mitteln, Unterbringungsmöglichkeiten und wirtschaftlichen Voraussetzungen fehlt, den Einwanderungsstrom in kurzer Zeit aufzusaugen. Denn nur schwer läßt sich das Land seine Schätze abringen, — es bedarf mühsamer und jahrelanger Arbeit, um Urwälder in blühende Weizenfelder zu verwandeln. Lange, harte Winter begraben das Land unter hohen Schneedecken; Monate, in denen nur die Motorsägen und Aexte der Holzfäller das Schweigen in den Wäldern durchbrechen.

Es ist eine schwere Aufgabe, doch wer sie aushält, kann in fünf Monaten viertausend Dollar und mehr verdienen. Mit schwellenden Muskelpaketen läßt sich in Kanada überhaupt viel Geld machen. Dem Einwanderer wird auch zunächst kaum eine andere Chance geboten; dafür sorgen schon die Gewerkschaften, die scharf darauf achten, daß Fremde nicht in leitende Stellungen aufsteigen.

Hoher Lebensstandard

Unter dem Zwang der Verhältnisse hat sich die kanadische Regierung entschlossen, die Einwanderungsquote in diesem Jahr auf 150 000 Menschen heraufzusetzen. Es ist die bisher höchste Quote. England stellt mit 31 000 Einwanderern darin das größte Kontingent. Man rechnet ferner mit zehnbis zwölftausend Holländern, siebentausend belgischen Landarbeitern und sechstausend Franzosen. Auch in Deutschland haben die kanadischen Behörden Arbeitskräfte angefordert. Die Kosten der Ueberfahrt werden von der Regierung ausgelegt und müssen in kleinen Raten später zurückgezahlt werden. Die Preise entsprechen im Verhältnis zum Einkommen etwa dem deutschen Maßstab. Die Hausfrauen stöhnen indes über Teuerungen, doch entspricht der Lebensstandard etwa dem amerikanischen. Fast 75 Prozent aller Familien wohnen allerdings in Einfamilienhäusern, die größtenteils aus Holz gebaut, aber mit allem Komfort eingerichtet sind. Nach den neuesten Statistiken besitzt jede zweite kanadische Familie ein Auto. Sogar in abgelegenen Bauernhäusern sind Telefon und Auto keine Seltenheit.

Die freie Eisflanke

Zu den Verteidigungsanstrengungen des Westens hat Kanada sehr stark beigetragen. In den nächsten drei Jahren sieht das Verteidigungsbudget Ausgaben in Höhe von fünf Milliarden Dollar vor. Die Zahl der Streitkräfte, deren Stärke bisher 62 000 Mann beträgt, soll auf 115 000 Mann erhöht werden. Zusammen mit amerikanischen Truppen wurden unlängst in der Nähe von Fort Churchill geheime Manöver abgehalten, bei denen alliierte Beobachter allerdings erneut feststellen mußten, daß die Eisflanke Amerikas noch immer ungedeckt ist. Die langen Küsten Kanadas und im äußersten Norden Alaskas sind einer feindlichen Invasion nahezu schutzlos preisgegeben. Eine größere Truppenkonzentrierung in diesen unwegsamen Gebieten scheitert nicht zuletzt an der geringen Bevölkerungsdichte des Landes. Denn theoretisch müßten vier Divisionen ein Land von der Größe Europas verteidigen. Der Ruf nach Einwanderern wird daher in Kanada immer lauter. Auch aus militärischen Gründen.

7 Länder fordern Rhein-Bodensee-Kanal

300-Millionen-Projekt / Rückgrat für Europas Aufbau

Die Handelskammern sämtlicher Staaten am Rhein und Bodensee haben in diesen Tagen mehrere neue und energische Vorstöße zur Verwirklichung eines Riesenprojektes gefordert, dessen Kosten neuerdings auf mindestens 300 Millionen Schweizerfranken veranschlagt werden. Die Verlängerung der Rheinschiffahrt von Basel aufwärts bis zum Bodensee wird von Fachkreisen als der Schlüssel für die wirtschaftliche Gesundung Mitteleuropas bezeichnet. Eine amerikanische Sachverständigen-Kommission äußerte kürzlich bei einer inoffiziellen Besichtigung der geplanten Kanalführung, möglicherweise könne mit der Finanzierung des deutschen Anteils durch Marshallplangelder gerechnet werden.

Nachdem die internationale Vereinigung der Rhein-Handelskammern vor wenigen Wochen dem Europarat in Straßburg eine Denkschrift über die Schiffahrtspläne Basel-Bodensee unterbreitet und darin die Rheinschiffahrt als „das Rückgrat für den Wiederaufbau Europas" bezeichnet hatte, ist jetzt auch die Vereinigung der Bodensee-Handelskammern auf ihrer letzten Tagung entschieden für den Plan eingetreten. Gleichzeitig haben schweizerische und österreichische Wirtschaftsorganisationen und die Rheinschiffahrtsverbände in Basel, Konstanz und Bregenz neue Schritte in der gleichen Richtung getan.

Technisch ist das Gesamtprojekt bereits vollkommen durchgearbeitet. Es sieht bei rund 160 km Kanalstrecke insgesamt 12 Wasserkraftwerke mit zusammen 4 Milliarden Kilowatt Jahresleistung und eine ganze Reihe von Schleusen zwischen Basel und Konstanz vor, darunter einen Schleusentunnel von etwa 1 km Länge zur Umfahrung des berühmten Rheinfalls von Schaffhausen. Die Hälfte der Kraftwerke ist bereits erstellt und der Strom bis Rheinfelden durchgehend schiffbar. Auch formell ist der Weg schon durch den deutsch-schweizerischen Staatsvertrag von 1929 geebnet, der nach der bejahung der Wirtschaftlichkeitsklausel in Kraft tritt.

Die Finanzierung der 300 Millionen Schweizerfranken verteilt sich auf eine Bauzeit von 10 bis 15 Jahren. Die Schweiz kann ihren Anteil voraussichtlich ohne größere Schwierigkeiten aufbringen. Oesterreich kann nach Ansicht der amerikanischen Fachkommission vorläufig nicht mit ERP-Mitteln für diesen Zweck einspringen.

Rucksackgeschäfte an der Alpengrenze

An der unübersichtlichen „grünen Grenze" zwischen Deutschland und Oesterreich blüht neben den modernen Großschiebungen wieder der Ein-Mann-Schmuggel im Stil der „guten alten Zeit": mit dem Rucksack bei Nacht und Nebel über verschwiegene Pfade.

Seitdem sich nach dem Kriege in Deutschland und Oesterreich ganz verschiedene Märkte entwickelten, haben die Schmuggler diesem „Uebelstand" rasch abzuhelfen versucht. Deutschland „braucht" dringend Kaffee und amerikanische Zigaretten, in Oesterreich sind die Apotheken stets knapp mit Medikamenten, und zu Weihnachten und Ostern sind billige deutsche Spielsachen ein reißendes Saisongeschäft. Daraus ergab sich für den Einzelgänger zwischen Bodensee und Vorarlberg, auf den halsbrecherischen Hochgebirgspfaden zwischen Allgäu und Engadin die „logische" Notwendigkeit, auf dem Hin- und Rückwege etwas für die Volkswirtschaft seines Landes zu tun und einen Pendelverkehr einzurichten.

Der deutsche Pendler packt seinen Rucksack voll Aspirin, Pyramidon und Cardiazol, in der „Saison" mit kleinen Blechautos und Eisenbahnen. Nach Absatz der Ware drüben wird der Rucksack prall mit Kaffee oder Zigaretten gefüllt und wandert den gleichen Weg mit seinem Träger nach Deutschland zurück. Der österreichische Kollege macht das gleiche in umgekehrter Reihenfolge. Der „Verdienst" ist durchschnittlich 8 DM pro Kilo Kaffee und 1 bis 2 DM pro Kleinspielzeug! Der Rucksack-Umsatz an Spielzeug wird von den Zollbehörden allein in den Wochen vor den Festen auf eine Million DM geschätzt. Nur ein Viertel davon konnte den Schmugglern abgejagt werden. Wollte man die grüne Grenze wirksam kontrollieren, müßte man sie „kriegsmäßig" besetzen, sagen die Zollbeamten.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Wir sind keine reichen Leute

Mitglieder-Generalversammlung der CDU in Büderich — Neuer Vorstand gewählt

Büderich. In der Mitglieder-Generalversammlung der CDU, Büderich, wurde der neue Vorstand gewählt. Der neue geschäftsführende Vorstand setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Ehrenvorsitzender Dr. Hilser, 1. Vorsitzender Bernhard Wirtz, 2. Vors. Friedrich Gottschall, 3. Vors. Karl Kothes, Geschäftsführer Alf. Wirtz, Vertreter der Bauernschaft Matth. Niesen, Vertreter für Handwerk und Gewerbe Joh. Dahmen, Vertr. der Angestelltenschaft Wilh. Spans, Vertr. des evangelischen Bevölkerungsteile und der Rentner Karl Pahlke, Vertr. der Jungen Union Willi Aust.

Nach der Wahl gab Landtagsabgeordneter Schütz einen interessanten Bericht über die politische Lage. Von kommunalen Gesichtspunkten ausgehend, streifte er mit wenigen Worten die wirtschaftliche Situation und erläuterte die Kohlenkrise, die beweise, daß wir noch lange nicht Herr im eigenen Hause seien und unsere Regierung für die schlechte Versorgungslage nicht verantwortlich gemacht werden könne. „Wir sind keine reichen Leute. Damit müssen wir uns abfinden und danach handeln", so schloß er seine Ausführungen.

Schützen sorgen für ein Ehrenmal

Sinsteden. Die gut besuchte Vierteljahresversammlung des Bürgerschützenvereins St. Maternus wurde vom Vorsitzenden Johann Trippen über die Vorbereitungen zum Heimatfest in Kenntnis gesetzt. Erfreulich war der starke Besuch der Jungschützen. Das Fest steigt am 19. August. Das Festzelt ist gemietet. Der erste König nach dem Kriege soll beim Vogelschuß Anfang Mai ermittelt werden. Die Verhandlungen mit Musikmeister Jakob Schnitzler sind aufgenommen, der in diesem Jahr zum 25. Mal in Sinsteden spielt. Vermutlich stellt Allrath wieder die Knüppeljungen. Die Zuganmeldungen sind erfreulich. Oberst und Adjutant werden noch gewählt. Die Errichtung eines Kriegerehrenmals wurde begrüßt. Der ganze Ort soll sich an der Errichtung dieser Gedächtnisstätte beteiligen.

Feierliche Grundsteinlegung

Jüchen. Bei der feierlichen Grundsteinlegung zum Feuerwehrheim in Jüchen dankte Amtsdirektor Allwicher der Gemeindevertretung für die Bewilligung der Mittel. Zu dem Festakt hatte sich ein großer Teil der Bevölkerung eingefunden. Wehrführer Hauptbrandmeister Faßbender sprach die Hoffnung aus, daß dieser Bau der Feuerwehr in Jüchen einen neuen Auftrieb geben möge. Schriftführer Peters verlas die Urkunde, die in den Grundstein eingemauert wurde. Unter den Klängen eines Marsches und dem Gesang des Feuerwehrliedes wurde der Festakt geschlossen. — Im Rahmen einer kleinen Feier erklärte der Amtsdirektor, mit dem Bau der Gerätehalle sei eine Neugestaltung des Rathauses und der Bau von Wohnungen verbunden. Ferner werde ein zentraler Mittelpunkt von Jüchen geschaffen.

Einbruch in ein Lebensmittellager

Hochneukirch. In der Nacht zum Sonntag brachen Diebe in das Lager und Lebensmittelgeschäft eines Anwohners der Bahnhofstraße ein und stahlen Zigarren, Zigaretten, Tabak und Schokoladenwaren.

22 wollen sich einig werden

Ziel: Vereinsvereinigung zur Förderung des Volks- und Heimatfestes in Frimmersdorf

Frimmersdorf. Zur Gründung einer Vereinsvereinigung für die Förderung des Volks- und Heimatfestes in Frimmersdorf kamen Vertreter der 22 Frimmersdorfer Vereine zusammen. Anlaß dieser Zusammenkunft war die Tatsache, daß die Frimmersdorfer Kirmes infolge der Konkurrenz der beiden tragenden Vereinigungen — Schützenverein und Kirmesgesellschaft — sehr gelitten hat. Die Zusammenfassung der Ortsvereine soll eine solide Grundlage für die gemeinsame Kirmesveranstaltung schaffen. In Gegenwart von Gemeindevertretung und -verwaltung wurde von allen Teilnehmern anerkannt, daß jeder Verein den anderen unterstützen soll. Dem Vorschlag des Amtsbürgermeisters wurde zugestimmt, wonach eine Kommission aus je vier Delegierten des Bürgerschützenvereins und der Kirmesgesellschaft Vorschläge über die Bildung einer Vereinsvereinigung ausarbeiten soll. Diese Vorschläge sollen in einer Zusammenkunft am 8. April bekanntgegeben werden. Amtsbürgermeister Linges dankte den Vertretern für ihre Einsicht. Eine Einigung müsse die diesjährige Kirmes zu einem großen Erfolg werden lassen.

Fleißige Gemeindeväter

Nettesheim-Butzheim. Heute ist um 20 Uhr öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung in der Schule Butzheim. Tagesordnung: Siedlungsangelegenheiten, Kanalisation und Rinnenanlagen u. a. — Am gleichen Tage um 18 Uhr findet in der Schule Butzheim eine Sitzung der Amtsvertretung statt mit folgender Tagesordnung: Anstellungsvertrag mit Assessor Kienitz, Abnahme der Kassen-Jahresrechnungen 1948 und 1949, Friedhofsangelegenheiten.

Wer stahl das Kirschbaumholz?

Dormagen. Ein Schreinermeister aus Dormagen zeigte an, daß ihm vor zwei bis drei Wochen 1,5 cbm wertvolles Kirschbaumholz von seinem Holzlager gestohlen worden sei.

Vanikumer Junggesellen rühren sich

Vanikum. Die Vereine des Ortes haben sich in diesem Jahr viel vorgenommen. Der Männergesangverein veranstaltet im Juni ein großes Sängerfest. Ein Festzelt wird errichtet. Der Junggesellenverein veranstaltet seine traditionellen Maifestlichkeiten mit der Versteigerung der Maibräute im Festzelt unter Mitwirkung auswärtiger Brudervereine. Der Schützenverein soll zu neuem Leben erweckt werden

NGZ gratuliert

Holzheim. In körperlicher und geistiger Rüstigkeit vollendet Josef Angermund — als ältester Einwohner Holzheims — heute sein 91. Lebensjahr. Als eifriger Sänger, der im vergangenen Jahr sein 50jähriges Sängerjubiläum feiern konnte, weiß er viel Schönes und auch Heiteres aus seinem Sängerleben zu berichten.

Kleinenbroich. Die Altbäuerin Frau Katharina Jimmers, geb. Daners, vom Reinershof in Kleinenbroich-Eickerend, wurde 85 Jahre alt.

Bienenvölker in Gefahr

Wichtige Tagung des Kreisimkerverbandes — Hauptverbreitungsgebiete

Grevenbroich. Der Alarmruf, daß seit einiger Zeit im Landkreis Grevenbroich und den Nachbarkreisen die sogenannte Faulbrut, eine Art von Bienenpest, aufgetreten sei, die den Bestand zahlreicher Bienenvölker bedroht, hatte Sonntag zur Aufklärung über geeignete Bekämpfungsmaßnahmen mehr als 200 Imker des Kreisverbandes Grevenbroich auf den Plan gerufen. Landesseuchenobmann Drobig erklärte, daß der Kreis und die angrenzenden Gebiete bereits seit etwa 50 Jahren zu den Faulbrutgebieten zähle. Im letzten Jahr sei sie wieder stark aufgetreten. Die Seuche breite sich sehr schnell aus. So weise eine einzige befallene Zelle über zwei Millionen Bakterien auf. Die sich aus den Bakterien entwickelnden Sporen hätten eine Lebensdauer von 20 Jahren. Durch die Krankheit würde die Brut vernichtet. Die Völker könnten gerettet werden, wenn die Bekämpfung sofort nach der Entdeckung der Faulbrut einsetze. Eine Meldung an den Kreisseuchenwart Schmidt in Straberg sei sofort nach der Feststellung der Seuche erforderlich. Dieser sorge für wirksame Maßnahmen. Als Orte, in denen die Faulbrut in den Jahren 1949 bis 1950 festgestellt wurde, wurden Wickrathhahn-Wickrath, Wanlo, Immerath (Kr. Erkelenz), Kuckum, Hochneukirch und Gindorf genannt.

Veterinärrat Dr. Sonderkamp betonte, daß die Tiergesundheitsbehörde zur Bekämpfung dieser Bienenseuche nach Kräften mitwirken werde. Im übrigen wurde festgestellt, daß Genuß von Honig von mit Faulbrut befallenen Völkern unschädlich sei. Lediglich darf der Honig solcher Völker nicht an Bienen verfüttert werden.

•

Grevenbroich. Herr Josef Kremer, Montzstraße, wird am 15. März 80 Jahre alt.

Maul- und Klauenseuche im Landkreis

Höhepunkt bereits überschritten — Bisher noch in fünf Gemeinden — Bewährte Maßnahmen

Grevenbroich. Wie die NGZ erfährt, ist der Höhepunkt der Maul- und Klauenseuche, die im Landkreis zeitweise bedrohliche Formen angenommen hatte, überschritten. Die weitere Ausbreitung wurde durch rechtzeitige Maßnahmen der Tiergesundheitsbehörde verhindert. Hierbei bewährten sich besonders die sofort angeordneten örtlichen Sperrmaßnahmen und Ringimpfungen, durch die die Seuchenherde systematisch abgeriegelt wurden. Die Seuche ist in den folgenden Bezirken erloschen: in Wevelinghoven, im Amtsbezirk Büttgen, im Bezirk Hülchrath mit Ausnahme von Münchrath, in Jackerath und neuerdings auch in Hoisten. Bisher war der Verlauf der Seuche allgemein milde. Nur in Einzelfällen gingen Tiere ein.

Die Untersuchung ergab, daß die Seuche durch zugekauftes Vieh aus anderen Bezirken eingeschleppt wurde. Sie konnte sich schnell ausdehnen, da der Ausbruch in den Viehbeständen zu spät bemerkt wurde. Von dort griff die Seuche auf die Nachbargehöfte über. Zurzeit sind die Viehbestände in fünf Gemeinden und sieben Gehöften noch verseucht. Ferner ist zu sagen, daß sich die Schutzimpfungen glänzend bewährt haben.

Freude für 300 Kinder

Kapellen. Die Jugendgruppe des Turnvereins Jahn 06 bereitete mit Vorführungen mehr als 300 Schulkindern und den Lehrpersonen eine mit Begeisterung aufgenommene Ueberraschung. Hauptlehrer Skrowonek erklärte den Kindern den Sinn und die Bedeutung der Leibesübungen. Die Leistung der Jugendgruppe hatte Frl. Peickert und Florack unter Aufsicht der Vorstandsmitglieder Effertz und Engels. Die Haltung und die Leistungen der Jugendgruppe waren vorbildlich. In nächster Zeit sollen sich die Eltern vom Können ihrer Kinder überzeugen. Der Verein beabsichtigt, eine Versehrtensportgruppe zu gründen. Um die Geräte für diese Sportgruppe anschaffen zu können, findet Ostermontag ein Fest statt.

Feuerwehr wird ausgebaut

Kapellen. Lediglich fünf Kleinfeuer erforderten 1950 den Einsatz der Freiwilligen Feuerwehr, wie aus dem Geschäftsbericht des Oberfeuerwehrmannes Effertz anläßlich der Jahreshauptversammlung hervorging. Die Wehr wurde weiter ausgebaut, Neuanschaffungen sorgten dafür, daß die Wehr einsatzbereit und schlagkräftig ist. Ausrüstungs- und übungsmäßig soll der Vorkriegsstand wieder erreicht werden, um den Unfallverhütungsvorschriften zu entsprechen. Die Beschaffung eines Mannschafts- und Schlauchwagens konnte im letzten Jahr nicht erfolgen. Man denkt jedoch daran, einen Lkw umzubauen, der vielleicht in diesem Jahr angeschafft wird. Absperrdienst, Auspumpen von Gräben und sonstige kleinere Einsätze gehörten zum Dienst der Wehr. Im Berichtsjahr ist die Wehr dem Landesfeuerwehrverband beigetreten.

Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt Stellvertreter des Kassenwartes wurde Matthias Kurth. Die Zahl der Aktiven beträgt 32. Der Uebungsdienst wird in den Sommermonaten wieder voll aufgenommen. Beim Werbefest der Wehr Hemmerden tritt die Theaterabteilung der Kapellener Wehr wieder in Tätigkeit. Um die Wehrmänner für ihren freiwilligen Einsatz zu entschädigen, wird in diesem Jahr wieder ein Ausflug gemacht.

Gegen „wilde" Droschkenfahrer

Klare Stellungnahme in einer Versammlung des Kraftdroschken- und Mietgewerbes

Kreis Grevenbroich. Gegen das zunehmende Treiben der Schwarzfahrer, die das ordentliche Kraftfahrgewerbe empfindlich schädigen, wandte sich Landesverbandsvorsitzender Hemmioben, Köln, in einer Versammlung des Kreisverbandes des Kraftdroschken- und Mietwagengewerbes. Man habe Maßnahmen eingeleitet, um den wilden Taxifahrern ihr Handwerk zu legen. Das ordentliche Kraftwagengewerbe verlange mit Recht einen besonderen Schutz, weil die Mitglieder im Gegensatz zu den Schwarzfahrern ordnungsgemäß ihre Einkommen- und Beförderungssteuern zahlten. Schwarzfahrer entrichten oft nicht einmal die Insassenversicherung, so daß die Fahrgäste ein großes Risiko eingingen. Im übrigen wurde darauf hingewiesen, daß jeder, der für einen Wagen Leihgebühr zahle, das Auto auch selbst fahren müsse.

Vorsitzender Knappertz begrüßte die gute Zusammenarbeit zwischen dem Verband, dem Straßenverkehrsamt und der Kreispolizei. In der Aussprache wurden besonders Mißbräuche bei Fahrten von Kranken zum Krankenhaus erörtert.

Auswanderer zur Vorsicht ermahnt

Kreis Grevenbroich. In einer Versammlung des Vereins „Ehemaliger Landwirtschaftsschüler der Städte M.Gladbach, Rheydt und Odenkirchen" sprach der Leiter des Landringes Dr. Schlütter über Berufserziehung und Siedlungsmöglichkeiten der Landjugend. Für den Nachwuchs sei es schwierig, sich eine selbständige Existenz zu schaffen. Eine erstklassige praktische und theoretische Ausbildung sei Vorbedingung. Wie man über die Nebentriebe der Landwirtschaft wie Imkerei, Gärtnerei, Baumschulen, Baumwart mit Schädlingsbekämpfung, Genossenschaftswesen, Versicherungswesen, Inspektor und Pächter zu einer eigenen Hofstelle gelangen könne, wurde behandelt. Auswanderer würden zur äußersten Vorsicht ermahnt. Wenn die Höfe in Mitteldeutschland und im Ostraum wieder einmal in Betrieb genommen würden, benötige man eine „Kerntruppe" von tüchtigen und erfahrenen Landwirten.

Schutzhundeprüfung Ende Juni

Grevenbroich. Die Ortsgruppe Grevenbroich des Vereins für deutsche Schäferhunde beabsichtigt, Ende Juni im Stadiongelände eine Schutzhundeprüfung durchzuführen. Ferner ist geplant, eine Reihe von Tieren, die in bezug auf „Gebäude" und Wesen einwandfrei sind, auf den nächsten Ausstellungen in Nordrhein-Westfalen auszustellen. Sonntag finden die ersten Uebungsstunden auf dem alten Platz des Turnklubs statt. Ab 1. April soll ein in der Nähe gelegenes Uebungsgelände benutzt werden. Das Interesse an den Bestrebungen des Vereins ist recht groß. So konnte wieder eine Steigerung der Mitgliederzahl mitgeteilt werden.

Neue Müllabfuhr am 1. April?

Grevenbroich. Zum 1. April kann mit der neuen Müllabfuhr gerechnet werden, falls die Liefertermine des neuen Müllwagens und der Mülleimer eingehalten werden. Mit diesem Tag wird auf motorisierten Betrieb umgestellt. Für alle Haushaltungen werden neue Mülleimer ausgegeben.

VdK.-Versammlung in Grefrath

Grefrath. In Zukunft finden die Versammlungen des Verbandes der Kriegsbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen für Holzheim und Grefrath getrennt statt. Die erste Versammlung in Grefrath findet Donnerstag um 20 Uhr im Lokale Girmes statt.

„Was darf ich Ihnen bringen?"

Bahnhofsgaststätte in Grevenbroich wird morgen eröffnet

Grevenbroich. Mittwoch wird die neue Bahnhofsgaststätte im Empfangsgebäude Grevenbroich offiziell eröffnet. Damit ist auch ein weiterer Bauabschnitt in der Wiedererrichtung des Empfangsgebäudes abgeschlossen. Die Fahrgäste betreten jetzt durch ein stilvolles Eingangsportal die Vorhalle, die endlich „durchzugsfrei" ist. Eine Bahnhofsbücherei und ein Verkaufsstand sind darin untergebracht; außerdem hat der Fahrgast von der Halle Zugang zu den Toiletten. Die Halle ist abends hell beleuchtet und in der kalten Jahreszeit geheizt. — Die neue Gaststätte faßt etwa 120 Personen. Die Wände sind in Solnhofener, der Fußboden in Kupferdreher Platten ausgeführt. Der große Raum ist hell und strahlt Gemütlichkeit aus. Die technische Einrichtung, die den Aufenthalt der Gäste so angenehm wie möglich macht, ist äußerst modern. Die Fenster zum Bahnhofsvorplatz hinaus sind bleiverglast. Im ausgedehnten Keller warten bereits erlesene Getränke auf den, der durstig und müde ist.

Kinder spielten für die Eltern

Grevenbroich. Die Kleinen des Kindergartens im St. Bernardus-Heim hatten ihre Eltern in die Aula des Gymnasiums eingeladen, um ihnen zu zeigen, was sie in der Obhut der Schwestern gelernt haben. Die große Schar der Eltern nahm die Ueberzeugung mit nach Hause, daß ihre Lieblinge nicht nur gut aufgehoben sind, sondern in der „Vorschule" zur richtigen Schule manches lernen. „Schneewittchen und die sieben Zwerge", das Fingerspiel und der Blumenreigen zeigten, mit welch großer Freude die Kinder bei der Sache waren. Dechant Pfarrer Schütz sprach den Schwestern und Betreuefinnen der Kleinen seinen Dank aus und schloß in diesen Dank ein Leopold Walraf, der sich um die Einrichtung und den Bau des Kindergartens besonders eingesetzt habe. Für manche Kinder war der Elterntag ein Abschied, da sie bald eingeschult werden.

Wieder „Normalzeit"

Grevenbroich. Die Normaluhr funktioniert wieder. Seit mehr als drei Monaten hatte sie ausgesetzt.

Wunsch: Frieden im Rathaus

Fortsetzungsbericht über die erste Holzheimer Gemeinderatssitzung nach der Wahl

Holzheim. Gegen die Gültigkeit der letzten Gemeinderatswahl waren keine Einsprüche erhoben worden. Die Gültigkeitserklärung durch den neu gewählten Gemeinderat war daher nur noch eine Formsache. Landrat Göggel dankte dem durch Krankheit verhinderten Staatsbeauftragten Theodor Bodewig für seine Arbeit im Namen der Vertretung und erweiterte den Dank auf die Gemeindeverwaltung, da die Zeit des Interregnums gut verlaufen sei. Er habe bedauert, daß der Gemeinderat arbeitsunfähig geworden sei und finde es undemokratisch und bedauerlich, daß es hierzu gekommen sei. In einer kleinen Gemeinde arbeite man nicht so sehr nach parteipolitischen Gesichtspunkten, sondern ausschließlich zum Wohl des Ganzen. Die Mehrheit dürfe sich nicht dazu hinreißen lassen, eine Minderheit niederzuschlagen. Der Bürgermeister müsse den Weg finden, der für alle gangbar sei. Allerdings müsse ein Minderheitsbeschluß durchgeführt werden. Bei Meinungsverschiedenheiten wolle man sich vertrauensvoll an den Kreistag wenden, der in jedem Falle helfen wolle. Der Landrat wünschte dem neuen Rat der Gemeinde guten Erfolg

Darauf wurden die sechs neu in den Rat eingezogenen Mitglieder vereidigt. Gemeindedirektor Dr. Hintzen sprach den Wunsch aus, daß die Verwaltung mit der Vertretung zum Besten der Gemeinde arbeiten möge. Anschließend wurden die Ausschüsse gebildet. Der zahlreiche Besuch war sichtlich erfreut über die Arbeitsbereitschaft, über die Atmosphäre des Vertrauens und der Verständigungsbereitschaft, die den Frieden im Rathaus sichern werden und ersprießliche Arbeit erwarten lassen.

Ehrengäste bei Barkat Shah

Reise zu den Pathanern, jenseits des Khyber

Die interessante Zeitschrift „Eine Welt der Vereinten Nationen" erscheint jetzt auch in deutsch. 63 Völker schreiben diese Bildzeitschrift. Die deutsche Ausgabe wird in Wien hergestellt. Wir entnehmen dem 2. deutschen Heft einen Aufsatz von Andrew A. Freeman: „Jenseits des Khyber"

Drei Jahre ist der Staat Pakistan erst alt und doch hat er schon mit einer ganzen Reihe von Problemen zu kämpfen; eine besonders harte Nuß gibt ihm die unruhige Grenzprovinz im Nordwesten zu knacken. In diesem trostlosen Gewirr von grauen Gebirgen und öden Wüstentälern, die an Afghanistan, Sowjetrußland, Sinkiang und die umstrittene Provinz Kaschmir grenzen, hat schon England hundert Jahre hindurch vergeblich versucht, Ordnung zu schaffen.

In diesem Gebiet waren Unruhen an der Tagesordnung, lange ehe die Engländer kamen. Hier waren arabische Horden über die Paßhöhen gezogen — über den Khyber, den Gomal und den Tochi — und hatten die indischen Ureinwohner nach dem Süden vertrieben. Nach ihnen waren die Tartaren und die Mongolen mit ihren Heeren plündernd eingefallen.

Heute leben hier die Pathaner, ein Volksstamm, dessen Ursprung nicht genau bekannt ist. Hochgewachsen, sehnig und stolz tragen diese bärtigen Gebirgsbewohner arische Merkmale vermischt mit jüdischen; Mohammed Yunus, eine pathanische Autorität, berichtet, daß gegen Ende des siebenten Jahrhunderts, als die moslemischen Armeen Nordindien erreicht hatten, der zum Glauben Mohammeds bekehrte Jude Khalid die Pathaner aufforderte, seinem Beispiel zu folgen. Dies geschah und eine Anzahl von Männern begab sich unter Führung von Kais, der sich als Nachkomme König Sauls bezeichnete, nach Mekka, um dort den islamischen Glauben anzunehmen. Als Anerkennung gab Khalid seine Tochter dem Kais zur Frau.

Phillips Talbot von der Zeitung „Chikago Daily News" und ich trafen mit Nehru und seinem Gefolge in Miramshah in Waziristan zusammen. Nehru reiste in einem Auto, das ihm der Befehlshaber der britischen Truppen in Peschawar zur Verfügung gestellt hatte, wo die Pathaner beim Betreten der Stadt ihre Waffen abliefern mußten.

Nach einer halbstündigen Fahrt hinter Peschawar kamen wir zu einem Blockhaus, an dessen Wand eine Tafel mit der Aufschrift befestigt war:

STAMMES-TERRITORIUM
VORSICHTIG FAHREN, KURVENREICHE STRASSE!

Zwei bewaffnete Polizisten gaben uns Zeichen weiterzufahren und nun waren wir im Land der Pathaner. Wir begegneten vielen Männern zu Fuß, auf dem Fahrrad, auf Kamel oder Esel reitend; trotz ihrer Gewehre und gefüllten Patronentaschen machten sie einen freundlichen Eindruck, aber die befestigten Dörfer und die felsigen Klippen und Schluchten wirkten bedrückend. Hie und da trafen wir auf einen Bauern, der einen primitiven, von Ochsen gezogenen Pflug über den dürren Boden führte. Auf dem Hang oberhalb des Feldes hielt ein Mann mit dem Gewehr in der Hand Wache.

In Bannu mußten Talbot und ich mit einem halben Dutzend bewaffneter Männer einen wackeligen Autobus besteigen, um nach Miramshah zu gelangen. Unser Auto folgte uns mit zwei weiteren Wachen. Der britische Regierungsinspektor, welcher uns begleitete, hielt die Fahrt im Autobus für sicherer. Die Versuchung, uns wegen Lösegeld zu entführen, wäre geringer, meinte er.

Am nächsten Tag waren wir als die ersten amerikanischen Zeitungsreporter, die je diese Gegend betreten hatten, Ehrengäste bei Barkat Shah, dem Malik des Dorfes Darpa Khel, welches acht Meilen vom Fort entfernt ist. Barkat Shah war eine Persönlichkeit: er war Postbote und Mühlenbesitzer und erhielt eine Geldbeihilfe vom Regierungskommissär für das Mahlen des Weizens, den die Regierung verteilte. Verglichen mit den anderen Männern seines Stammes war er ausgesprochen wohlhabend. Er konnte nur Puschto, die Sprache der Pathaner, und war Analphabet, aber als er von unserer Ankunft hörte, gab er den Befehl, drei Schafe und zwölf Hühner zu schlachten.

Er kam in einem seiner Lastautos und brachte zwölf bewaffnete, grimmig aussehende Männer mit, als Schutz für den Fall, daß feindliche Nachbarn die Gelegenheit ergreifen würden, ein paar Schüsse auf uns abzufeuern. Er und seine Leute schüttelten uns die Hände, anstatt mohammedanisch zu grüßen. Ich hatte vom ersten Augenblick an das Gefühl, ihn schon lange zu kennen. Obwohl er schon über sechzig Jahre alt war, zeigten sich in seinem schwarzen Bart erst wenige graue Haare. Er muß ein geschickter Kaufmann gewesen sein, doch hatte er nicht die Art eines Krämers. Er war viel eher ein Gebirgsmensch, dem der Umgang mit Waffen vertrauter ist.

Das Lastauto blieb neben einem Feld stehen, über welches man zu Fuß zum Dorfe gehen mußte. Der Wall um das Dorf war mindestens zehn Fuß hoch und mit Schießscharten versehen. In der Mitte stand ein Wachtturm, von welchem die Wache die ganze Gegend überblicken konnte.

Im Hof von Barkat Shah's Haus lungerte eine Anzahl bewaffneter Männer herum. Man führte uns nun in das Eßzimmer. Auf dem Tisch standen gehäufte Schüsseln mit den ausgesuchtesten Stücken der gebratenen Schafe und Hühner, mit Safranreis und Pilaw. Zu dieser Fülle von Speisen gab es weder Eßbestecke noch Servietten. Es war nicht leicht, den Reis und besonders den fetten Pilaw mit vier fest zusammengepreßten Fingern der rechten Hand aufzuschaufeln und in den Mund zu führen. Kaum hatten wir unsere Teller geleert, wurden sie schon wieder von neuem gefüllt. Das Gebotene abzulehnen war eine Beleidigung des Gastgebers und während des ganzen Essens dachte ich darüber nach, was das Klügere wäre: alles zu verzehren und ohnmächtig hinausgetragen zu werden oder das Risiko auf mich zu nehmen, die Gesetze der Gastfreundschaft zu verletzen. Nach dem reichlichen Mahl zogen wir uns in ein anderes Zimmer zurück, wo uns Früchte und Tee angeboten wurden und die Spaßmacher des Dorfes ihre Kunststücke vorführten. Als wir uns niedergesetzt hatten, kamen die Männer aus dem Hofe in das Eßzimmer und stürzten sich über die Speisen; nachdem sie gegessen hatten, so viel sie konnten, kamen die Frauen und aßen die Reste auf.

Nach dem Tee erhob sich Barkat Shah und an der Art seines Sprechens erkannte ich, daß seine Rede an uns gerichtet war. Der tiefe volle Klang der Worte paßte zu dem männlichen Charakter des Sprechers; ich erfuhr später, daß Puschto, welches seine Wurzeln in der persischen Sprache hat, einen reichen Schatz an klassischer Poesie besitzt. Als Barkat Shah seine Rede beendet hatte, zog er einen silbernen Dolch aus seinem Gürtel und reichte ihn mir. Dieser Beweis seiner Freundschaft wurde uns so liebenswürdig und bescheiden gegeben, daß ich gerührt war und keine Worte fand; ich dankte ihm, so gut ich konnte.

Häuser zum Aussuchen

Ein Bilderbuch für Erwachsene / Brevier für Baufachleute

„Sage mir, welches Haus du baust, und ich sage dir, wer du bist", so läßt sich der abgegriffene Spruch aus Großvaters Zeiten ableiten. Wir meinen hier beileibe nicht den Kostenaufwand („. . . und ich sage dir, wieviel Geld du hast"), sondern die Art, den Stil, den Ausdruck eines Gebäudes, das vom Geist, vom Niveau des Architekten zeugt und — jedes für sich — ein kleiner Spiegel der baukulturellen Entwicklung ist. Es ist gar nicht selbstverständlich und noch weniger „Zufall", wenn man vor einem eben fertiggestellten Hause steht und man sagen kann: „Es gefällt mir!" Welche Sorgfalt, welche Kenntnisse um Zweckbestimmung von Gebäude, Räumen und Material gehören dazu! Es wäre schier unmöglich, an einem Dorfrand ein fünfstöckiges Bauwerk mit breiten Fenstern und einem Flachdach zu bauen. Dieses Haus wäre ein Fremdkörper inmitten des organisch gewachsenen Ganzen. In einer Zeit des Wiederaufbaus und des Versuchs, das Neue in das Alte sinnvoll einzuordnen, erwachsen dem Bauplaner schwere und deshalb ungemein reizvolle, interessante Aufgaben. Bodenverhältnisse und vor allen Dingen die Umgebung hat er in seinen Plan einzubeziehen. Neuzeitliche Materialien und kostensparende Bauweise ergeben technisch völlig neue Perspektiven und naturgegebene Grenzen.

Die Maßlosigkeit einer Bauepoche um die Jahrhundertwende, die in überladenem Beiwerk und stilistischem Mischmasch Ausdruckskraft und kulturellen Fortschritt sah, ist einer Zeit gewichen, in der Raum-, Kosten- und Materialersparnis einer der wichtigsten Grundsätze des Wohnungsbaues ist. Der Zweck des Hauses steht mit an erster Stelle: die Räume sind hell und praktisch angeordnet. Es gibt keine toten Winkel, die nicht ausgenutzt werden können. Quadrate und Rechtecke bilden den schlichten Grundriß. Innerhalb dieser vorgezeichneten Linie bleibt dem Architekten genügend Spielraum. Das Einfache wirkt angenehm, das Bescheidene strahlt Schönheit aus. Der neue Bau hat nichts Monotones, er fügt sich als moderne Variante in den „Gleichklang" des Gesamtbildes ein, wie Alfred Fischer, Essen, es in seinem Buche „Wohnhausform", erschienen im Otto-Maier-Verlag, Ravensburg, ausdrückt. Man könnte dieses Werk als „Bilderbuch für Erwachsene" bezeichnen, da es nicht nur den werdenden Architekten und den Baufachmann, sondern auch manchen Laien interessieren wird, aus welchen Grundformen heraus ein Einfamilienhaus oder ein Wohnblock entsteht. Dieses überaus reich bebilderte, textlich hervorragend ergänzte Buch reicht von den allgemeinen Bauelementen über Dach, Grundriß, Einzelteile bis zum „Haus in der Landschaft." Wohl kaum ein Berufener hätte die notwendige Baudisziplin, das Maßhalten und die Ordnung innerhalb dieses wichtigen Zweiges der Architektur in so anschaulicher, fachlich fundierter Weise entwickeln können. Die souveränen Darlegungen der architektonischen Aufgaben der Gegenwart gipfeln in dem Satz: „Der Bau soll das Bekenntnis der Zeit sein."

o—s.

Skizzen von einer Englandreise

Eiskrem und Sozialisierung

Wer im Ruhrgebiet groß geworden ist und einen Bummel durch die Straßen der englischen Stadt Sheffield macht, muß sich immer wieder selbst kneifen, um Traum und Wirklichkeit auseinanderzuhalten: dies ist nicht Essen oder Bochum, wenngleich es bis auf die Farbe der Häuser und des Himmels, bis auf die Gesichter der Menschen so scheint. In den Kohlenvorstädten draußen hört man polnische und italienische Laute und am Abend nach der Gemeinderatssitzung in Barnsleigh redet uns der Stadtkämmerer auf deutsch, genauer gesagt auf kärnterisch an. Die Schwerindustrie ist eine Internationale eigener Prägung — in Yorkshire vergißt man am ehesten, daß England eine Insel ist.

Herzliche Gastfreundschaft

Die Bevölkerung dieses Hügellandes genau in der Mitte des Vereinigten Königreiches genießt den Ruf besonderer Herzlichkeit und Gastfreundschaft den Fremden und — sagen wir es ruhig — den Deutschen gegenüber. Unsere Kriegsgefangenen rühmten sie in den Jahren bis 1948, und auch die deutschen Journalisten, die jetzt dort waren, können ein Lied davon singen. Die Kumpels von Kohle und Stahl waren nämlich weniger stolz auf die Sozialisierung ihrer Betriebe, über die wir Deutschen gern etwas erfahren hätten, als auf ihre Arbeiterklubs. Sie tranken mit uns mächtige Pinten Bier, klopften uns mit ihren Bergmannsfäusten auf die Schultern, und wir mußten die Ohren bis zum Krampf spitzen, um aus dem Yorkshire-Dialekt wenigstens noch die englischen Wurzeln herauszuhören. Schließlich wurden wir im Angesicht von fast zweitausend Menschen auf eine Bühne geschleppt, an ein Mikrophon, vor dem eben noch eine junge Dame in Weiß einen Tango gesungen hatte, schwitzten Blut während der Rede des Klubpräsidenten, weil wir jederzeit gewärtig waren, nun selbst unsere englischen Schulkenntnisse hochfrequenzverstärkt zum besten geben zu müssen, erhielten aber auch ohne diesen Kelch zu leeren so donnernden Applaus, daß es uns eigentlich ein wenig leid tat um die hübsche Sängerin, die ihn eher verdient hätte

Daß die Arbeiter auf ihre Klubs besonders stolz sind, darf nicht verwundern. In einem Lande, wo der Klub — zu recht oder unrecht — die Männer stärker bindet als das eigene Heim, sind sie der Ausdruck der sozialen Emanzipation. Es gab darum auch durchweg ein erstauntes, wenn nicht gar mitleidiges Kopfschütteln bei der Antwort, daß diese Form der Geselligkeit bei den deutschen Arbeitern unbekannt und auch wohl nicht einzubürgern sei. Und ebenso erstaunt und verwundert vernahmen sie, daß ihre deutschen Kollegen zur Zeit um Mitbestimmung und Miteigentum an ihren Arbeitsstätten kämpfen. Für „Mitbestimmung" mußte erst mühevoll das annähernd sinngemäß englische Wort geprägt worden. Die englischen Zeitungen machen es sich nämlich bequem. Sie verwenden einfach das deutsche Wort. Der gemeinschaftliche Besitz ist in England auf dem Wege der Fiskalisierung erreicht worden. Der Staat übernahm die Aktien bei Kohle und Stahl. Weder die Arbeiter selbst noch die Gewerkschaften erreichten dadurch eine unmittelbare Verbesserung ihrer Position. Durch nichts wird wohl der tiefgehende Unterschied zwischen dem in England durchgeführten und dem in Deutschland angestrebten System besser gekennzeichnet als durch die Tatsache, daß in der neuen nationalen Stahlverwaltung, die am 15. Februar offiziell ihre Arbeit begann, ein einziger Gewerkschaftler sitzt. Der ganze übrige Stab besteht aus Regierungsbeamten und aus Direktoren der früheren Privatindustrie.

Parteimänner oder Patrioten?

Deutlicher noch als in Deutschland wird hier die politische Absicht der Neuordnung sichtbar. Führende Parlamentsmitglieder der Labourpartei erklärten uns offen, daß man mit der privaten Stahlindustrie die letzten Bastionen der Konservativen zerschlagen habe. Aber den Tories, die unmittelbar vor dem 15. Februar noch einen verzweifelten Versuch machten, die Sozialisierung der Stahlindustrie noch einmal hinauszuschieben, wurde von den Regierungsbänken her vorgeworfen, sie setzten ihr Parteiinteresse höher als das Wohlergehen des Landes! Die Gründlichkeit, mit der die englischen Sozialisten der Privatwirtschaft zu Leibe gehen, bewies auch eine Debatte im Stadtrat von Barnsleigh, die sich an einem so kühlen Stoff wie Eiskrem entzündete. Die „Unabhängigen" warfen den auch hier regierenden Labourleuten vor, daß sie durch höhere Steuern, schärfere Konzessionierung usw. die privaten Speiseeisverkäufer gegenüber den kommunalen Konsumbetrieben benachteiligten. Für Unbefangene war es eine rein steuertechnische Auseinandersetzung. Aber eine Labourabgeordnete bestätigte hinterher lachend, was wir schon während der Diskussion gespürt hatten: „Sie sagten Eiskrem aber sie meinten die Sozialisierung."

Das deutsche Vorbild

Es wäre müßig, das Für und Wider unter deutschen Gesichtspunkten abzuhandeln. Die Verhältnisse lassen sich nicht miteinander vergleichen. Die soziale Neuordnung in England hat nicht zuletzt deshalb einen so revolutionären Akzent, weil hier Dinge nachzuholen waren, die — wie die allgemeine Krankenversicherung — in Deutschland schon seit Jahrzehnten bestehen. Revolutionen schießen häufig übers Ziel hinaus und es hat kaum eine gegeben, die nicht mit der Zeit ihre Pflöcke selbst wieder etwas zurückgesteckt hätte. Vieles, was zur Zeit auf der Insel geschieht, muß aus dem Bestreben verstanden werden, inmitten einer chaotischen Weltordnung einen letzten Rest von nationalem Wohlstand zu sichern. Aber mit staatlichem Speiseeis ist kein Engländer auf die Dauer zufrieden.

Heinrich Spieker

Paris tritt in die Geschichte

Die erste Schlacht um Lutetia — Alltag auf der Cité-Insel

Man hat das Jahr 1951 gewählt, um das zweitausendjährige Paris zu feiern; aber historisch ist dieses Datum kaum vertretbar. Denn die kleine gallische Siedlung Lutetia bestand bereits im Jahre 49 vor Christi Geburt und war damals wahrscheinlich schon ihre hundert Jahre alt. Ihre Geschichte freilich reicht nicht über das Jahr 52 hinaus, über jenen Zeitpunkt also, in dem die römischen Legionen Lutetia eroberten; aber aus den Berichten über den Feldzug des Labienus weiß man, daß Paris damals bereits ein ziemlich wichtiger Platz und ein strategisch bedeutender Knotenpunkt war.

Der gallische Häuptling Camulogen hatte damals den Plan gefaßt, Cäsars Unterfeldherrn Labienus mit seinen vier Legionen zu vernichten, die bei Agendicum, dem heutigen Sens, lagerten, während Cäsar selbst mit der gallischen Hauptstadt bei Gergovia kämpfte. In diesem Plan spielte das inmitten von Sümpfen auf einer Seine-Insel — der heutigen Ile de la Cité — gelegene Lutetia eine besondere Rolle. Labienus kam aber Camulogen, der mit seinen Reitern in der Ebene von Grenelle stand, zuvor, setzte bei Melun, das ebenfalls auf eine Seine-Insel gebaut war, einige Kohorten auf Kähne und rückte in zwei Nachtmärschen gegen Lutetia. Die beiden Holzbrücken über die Seine bei Lutetia waren vorsorglich von den Galliern verbrannt worden. Labienus überwand aber die Sümpfe, indem er Weidenflechtwerk auf den schwankenden Boden legen ließ und damit den Soldaten das Vordringen ermöglichte. Camulogen wandte nach dem Vorbild des Vercingetorix die Methode der verbrannten Erde an und steckte Lutetia in Brand. In dem erbitterten Kampf, der bis in die Dämmerung dauerte, fiel er an der Spitze seiner Reiter.

Mit dieser Eroberung durch Labienus trat Paris in die Geschichte ein. Nach dem Abzug des Labienus, der sich mit Cäsar vereinigte, gingen die Pariser daran, ihre Hütten aufzubauen. Handel und Wandel blühten auf. Die Schifferzünfte, die in der Stadt eine Hauptrolle spielten, setzten wieder ihre Segel aus Leder, und die Fässer, die von den Galliern erfunden sein sollen, während die Römer nur irdene Wasserkrüge und Schläuche kannten, erregten die Bewunderung der aus Italien kommenden Kaufleute. Gallische Webwaren, die für ihre Dauerhaftigkeit berühmt waren, fanden wieder den Weg nach Rom. Dafür konnten sich die Gallierinnen mit Goldschmuck beschenken lassen, während ihre Männer dem römischen Beispiel folgend, sich die blonden und rötlichen Bärte abrasierten. Gar keinen Anklang fand dagegen die römische Toga; die gallischen Hosen mit weiten Beinen blieben, ebenso wie der sommers und winters getragene und oft mit einer Kapuze versehene kurze Wollmantel, in Mode. Die Gallier jener Zeit waren Meister in der Lederbehandlung. Von der Schwertscheide bis zum Schiffssegel diente das Leder für tausend Gegenstände. Zerstreuungen gab es in Lutetia wenige; erst im dritten Jahrhundert wurde ein Zirkus mit 15 000 Sitzplätzen gebaut. Die Häuser waren noch einfache Hütten aus Zweigen und Lehm, ohne Möblierung im Innern.

Dem Pariser von damals schmeckte schon sein Weißbrot; er trank Bier, selten Wein, der zu teuer war und aß mit Vorliebe Hasen und Wildschwein, auch Auerochs. Vor der Stadt war es unsicher; Bär und Wolf hausten in den Wältern und Gehölzen. Unruhen waren nicht selten; kleine Streitigkeiten arteten schnell in blutige Kämpfe aus. Immer aber behaupteten sich Schiffer und Schmiede, die es zu Vermögen und Wohlstand brachten. Von all den Seine-Inseln war die, auf der Lutetia sich erhob, am stärksten bevölkert. Und sie wurde unter ihresgleichen vom Schicksal erwählt, Kern einer großen Weltstadt zu werden.

SPIEGEL DES WESTENS

Städteschnellverkehr im Sommerfahrplan

KÖLN. Durch zuschlagsfreie Städteschnellverkehrszüge soll der Sommerfahrplan der Bundesbahn eine wesentliche Verbesserung erfahren. Unter anderem sind folgende Linien vorgesehen: Köln—Dortmund, Köln—Hagen, Köln—Bonn Köln—Troisdorf, Köln—Jünkerath, Köln—Aachen, Köln—M.-Gladbach, Köln—Neuß—Krefeld—Kleve, Aachen—Neuß—Düsseldorf—Wuppertal—Elberfeld, Aachen—M.-Gladbach—Duisburg—Dortmund und Kleve—Duisburg.

„Rose Bonn" ziert Bonner Grünanlagen

BONN. Die jüngste Rosenzüchtung hat den Namen „Rose Bonn" erhalten und wird in den Anlagen der Bundeshauptstadt angepflanzt. Es handelt sich um ein besonders wertvolles Zuchtergebnis. In diesem Monat sollen weitere 20 000 rote Tulpen und mehrere tausend Begonien gepflanzt werden.

Heilmittel für 3 Millionen Mark beschlagnahmt

AACHEN. Die Zollfahndung hat Heilmittel und ätherische Öle einer Brüsseler Firma im Wert von etwa 3 Millionen Mark beschlagnahmt. Bei den Zolldeklarationen sollen zu geringe Werte angegeben worden sein. Die Zollfahndung vermutet, daß ein Teil der Öle in die sowjetische Zone gebracht wurde.

Mit dem Roller auf dem Auto gelandet

AACHEN. Mit seinem Roller wurde ein fünfjähriger Junge auf die Motorhaube eines Personenwagens geschleudert und 110 Meter mitgenommen. Ein belgischer Personenkraftwagen hatte ihn erfaßt, als er die Fahrbahn überquerte. Der Junge blieb völlig unverletzt und rannte, als der Wagen hielt, schnell nach Hause, wo ihn das Überfallkommando fidel vorfand.

2000 Morgen Land sollen urbar gemacht werden

GEILENKIRCHEN. Für die Regulierung eines Mühlenteichs in Brachelen, durch dessen Überschwemmungen 2000 Morgen fruchtbares Land versauert sind, setzten sich die Korbmacher der Kreise Geilenkirchen-Heinsberg, Erkelenz und Jülich in einer Entschließung an das nordrhein-westfälische Wirtschafts- und Ernährungsministerium ein. Bei einer Bepflanzung der 2000 Morgen mit Weiden und Pappeln könnten jährlich eine Million Devisen gespart werden, die für ausländische Weiden ausgegeben werden müssen.

Militärflugplatz doch in die Teverner Heide

GEILENKIRCHEN. Der im Kreis Geilenkirchen-Heinsberg geplante Militärflugplatz soll doch in der Teverner Heide gebaut werden. Die Bauern der sieben Dörfer, die sich durch den zunächst bei Gillrath geplanten Flugplatzbau in ihrer Existenz bedroht fühlten, hatten sich mehrfach für die Verlegung des Platzes in das kaum besiedelte Gelände der Teverner Heide eingesetzt. Die neue Nachricht löste große Freude aus, zumal bei der Kreisverwaltung bereits die Requisitionsscheine vorlagen.

Erfolgreiche Jugendoper in Leverkusen

LEVERKUSEN. Rund 4000 Personen haben bisher in vier ausverkauften Vorstellungen die Jugend- und Schuloper „Die Wunderuhr" des jungen Komponisten Eberhard Wardin gesehen, die vor vierzehn Tagen in Leverkusen uraufgeführt wurde.

Gelder für Gewitterforschung

WUPPERTAL. Auf der Mitgliederversammlung der Technischen Akademie Bergisch-Land teilte der Leiter, Professor Schwenkhagen, mit, daß die Zahl der Kurse um 50 Prozent gestiegen sei. 1950 fanden 63 statt gegenüber 46 im Jahr 1949. Kursusteilnehmer zählte man 2390 im vergangenen Jahr. Im vergangenen Jahr wurden in der Technischen Akademie ein elektro-technisches Laboratorium und eine statistische Prüfstelle eingerichtet. Das Landwirtschaftsministerium will Geld zur Verfügung stellen, damit die Gewitterforschung wiederaufgenommen werden kann.

Vierzehn Gemeinden wurden achthundert Jahre alt

HERFORD. Vierzehn Gemeinden im Landkreis Herford wurden achthundert Jahre alt. Die Gemeinderechte hatte „Bischof Bernhard I. von Paderborn" 1151 verliehen.

122 344 DM im ersten Rang

Fußballtoto-Ergebnisse am 11. März

West-Süd-Toto: Zwölfer-Wette: 1. Rang: 2 Gewinner je 122 344,20 DM, II. Rang: 124 Gewinner je 1973,10 DM, III. Rang: 1735 Gewinner je 140,80 DM. Zehner-Wette: I. Rang: 8 Gewinner je 21 897,10 DM, II. Rang: 225 Gewinner je 778,40 DM, III. Rang: 3057 Gewinner je 57,10 DM. Rhein-Ruhr-Tip: 1535 Gewinner je 44,80 DM.

Nord: 1. Rang: 55 Gew. je 7400,50 DM; 2. Rang: 1351 Gew. je 301 DM; 3. Rang: 13 597 Gew. je 29,90 DM.

Rheinland/Pfalz: Normal: 1. Rang: 106 Gew. je 767,15 DM; 2. Rang: 2228 Gew. je 36,50 DM; 3 Rang: 17 678 Gew. je 4,60 DM. — Kleintip: 221 Gew. je 74,50 DM. — Auswahl: 1. Rang: 34 Gew. je 1234,30 DM; 2. Rang: 1232 Gew. je 31,50 DM; 3. Rang: 15 107 Gew. je 2,70 DM.

Bayern: Normal: 1. Rang 42 Gew. je 3001 DM; 2. Rang: 784 Gew. je 160,80 DM; 3. Rang: 6840 Gew. je 18,40 DM. — Internat 10: 1. Rang: 67 Gew. je 171,30 DM; 2. Rang: 866 Gew. je 13,20 DM; 3. Rang: 5081 Gew. je 2,20 DM. — Zusatzwette: 1. Rang: 145 Gew. je 202,30 DM; 2. Rang: 2144 Gew. je 13,60 DM.

Regnerisch und mild

Wetterlage: An der Südseite eines westlich Irland liegenden Hochs sind Störungen eingelagert, die unser Wetter unbeständig machen — Vorhersage: Heiter bis wolkig, lebhafte südwestliche Winde, Temperaturen 8 bis 10 Grad, gegen Abend etwas Regen. — Weitere Aussichten: Mild, zeitweise Regen.

Butterversorgung reibungslos

Wende im „Butterkrieg": sogar Kursgewinn

DÜSSELDORF. Scharfe Kontrollen der Butter, die aus den Kühlhäusern ausgelagert und dem Handel übergeben wird, haben nach Mitteilungen der Marktgemeinschaft für Milch und Milcherzeugnisse und des Verbandes des Butter-, Eier- und Käsegroßhandels, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, ein ungewöhnlich günstiges Ergebnis gezeitigt. Durchschnittlich werden mehr als 75 Prozent der im Juli 1950 eingelagerten Butter als Markenbutter, 15 bis 20 Prozent als Molkereibutter und nur 5 bis 10 Prozent als Landbutter eingestuft. Westdeutsche Journalisten hatten in Düsseldorf Gelegenheit, sich von der sachgemäßen Behandlung der Butterreserven zu überzeugen. Von der freien Milch- und Butterwirtschaft wird die Darstellung von Gewerkschaftsseite, wonach durch „unsachgemäße Lagerung" und schlechte Qualität der aufgestockten Butter ein Schaden von 35 bis 40 Millionen DM im Bundesgebiet entstanden sein soll, als unrichtig zurückgewiesen. Tatsächlich werde der Bund mit großer Wahrscheinlichkeit infolge der Kursgewinne gegenüber dem Einlagerungspreis jetzt einen Überschuß von etwa 4 Millionen DM erzielen.

Bundesgerichtshof hob Urteil wegen Mordversuchs auf

DÜSSELDORF. Der Bundesgerichtshof hob das Urteil des Schwurgerichts Düsseldorf auf, durch das ein 21jähriger Schlosser wegen versuchten Mordes und schweren Diebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Der Bundesgerichtshof kam zu dem Schluß, daß der Vorsatz des Mordes nicht ausreichend nachgewiesen worden sei und verwies die Sache zur erneuten Verhandlung an das Schwurgericht Düsseldorf. Der Verurteilte hatte im Mai 1950 auf der Flucht versucht, auf die Polizeibeamten zu schießen, die ihn verfolgten. Die Waffe hatte jedoch versagt. Er war festgenommen worden, nachdem er selbst von einem Beamten durch einen Pistolenschuß verletzt worden war.

Die Kurzgeschichte

Das miserable Zeugnis / Von Olaf Baum

Alfred kommt aus der Schule nach Hause. Alfred ist zwölf Jahre und sieht sehr bedrückt aus, Sehr bedrückt und — ich weiß nicht, wie.

Es ist kurz vor Ostern und es müßte bald Zeugnisse geben.

Jetzt weiß ich, warum Alfred so bedrückt aussieht. Es hat Zeugnisse gegeben.

„Komm mal her, Alfred", sage ich.

Ich gebe zu, ich habe es nicht freundlich gesagt. Ich fühle mich verpflichtet, mit meinem Sohn so zu sprechen, wie alle Väter kurz vor Ostern mit ihren Söhnen sprechen. Barsch, grob und unheilverkündend.

„Hat es Zeugnisse gegeben", fragte ich.

Ich brauche ihn nur anzusehen. Er ist das personifizierte schlechte Gewissen.

Ich weiß nicht, warum Gott mich mit einem Sohn geschlagen hat, der nicht lernen will — oder nicht lernen kann. Die Algebra läßt ihn bleich werden, lateinische Vokabeln verursachen ihm Schüttelfrost, vor Geschichtszahlen erschrickt er fast zu Tode. Aber er soll der erste Fußballspieler in der Klasse sein.

Habe ich Grund, mit ihm sehr streng zu sein?

Alfred druckst herum. Er sieht mich mit blauen, leuchtenden Augen an. Er bettelt um Erbarmen. Er sucht mein Gesicht ab nach einem freundlichen Zug.

Aber ich habe keinen freundlichen Zug im Gesicht. Nicht die Spur davon. Ich darf keinen haben.

Er senkt den Kopf.

„Ja, es gab Zeugnisse."

Er murmelt. Daß er murmelt, sagt mir genug.

„Vielleicht bekomme ich es zu sehen", sage ich.

Nur Hohn darf man für seinen Sohn haben. Alle Väter werden auf diese Weise höhnisch. Sie müssen es einfach. Es ist eine Sitte, gegen die ich nicht verstoße.

Alfred legt mir das Zeugnisheft vor.

Ich zermalme ihn schon vorher mit meinen Blicken, atme tief auf wie ein Schwimmer, der sich in kaltes Wasser stürzt und lese.

Natürlich. Genau wie es zu erwarten war. Eine schlechte Note jagt die andere. Religion ist gut. Das einzige Gut, wenn ich vom Turnen absehe. Aber was nützet es, wenn Mathematik, Physik und Latein schlecht sind?

Alfred wagt kaum zu atmen. Er steht und starrt.

Und pflichtgemäß fange ich an. Ich kann gar nicht anders. Ich muß ja tun, was alle Väter tun müssen.

Ich rede also. Ich schimpfe, ich tobe, ich stoße Verwünschungen aus und male ihm seine Zukunft in düsteren Farben.

Ich holte tief Atem und begann pflichtgemäß mit dem zweiten üblichen Teil der Rede: „Meine Zeugnisse hättest du sehen müssen. Mein lieber Junge, Freudentränen hat meine Mutter geweint und mein Vater verbreitete meinen Ruhm unter den Nachbarn ..."

Alfred starrt mich an, räuspert sich kurz und sagt — mit einem Gesicht wie ein Fußballer, kurz bevor er ein Tor schießt —:

„Aber Vater, das ist ja dein Zeugnis!"

„Wieso?"

„Ich hab's gefunden. Irgendwo lag es, ein altes Zeugnis von dir."

Ich starre ihn an. Ich starre das Heft an. Bei Gott, er hat nicht gelogen. Etwas wie Triumph glimmt in seinen Augen und nicht die Spur von Mitleid.

„Mein Zeugnis", sagt er, ist hier."

Er blinzelt mich an.

„Es ist besser. Viel besser."

Ich ringe ein wenig nach Luft. Für einen solchen Fall hat die Sitte keinen Ausweg offen gelassen.

Der Ball ging ins Tor, und Tor ist Tor.

Ich muß einen bedauernswerten Eindruck gemacht haben.

Nur eines tröstet mich: Dumm ist er letzten Endes wirklich nicht.

Drum, Väter, die ihr dies lest, einen Rat unter Männern — versteckt eure alten Zeugnisse. Sie kennen einfach kein Mitleid, diese jungen Burschen von heute.

Kumalo sucht seinen Sohn

Copyright: Wolfgang Krüger

ROMAN VON ALAN PATON

ERSTES BUCH

I

Eine wunderschöne Straße führt von Ixopo in die Berge hinauf. Die Berge sind grasbewachsen und dehnen sich weit hin; sie sind so schön nie kann man genug davon singen. Die Straße steigt sieben Meilen in die Berge hinauf nach Carlsbrooke und wenn es nicht neblig ist, kannst du von dort hinunterschauen auf eines der schönsten Täler Afrikas. Um dich her ist Gras und Farn und vielleicht hörst du den einsamen Ruf des Titthoyo, des Vogels im Veld. Unter dir liegt das Tal des Umzimkulu, wie er vom Drakensberg zum Meer hinunterreist; und jenseits des Flusses ein schöner Berg um den anderen, und jenseits davon die Bergzüge des Ingeli und des östlichen Griqualandes.

Das Gras ist üppig und dicht, du kannst den Boden nicht sehen. Es hält Regen und Nebel fest, und sie sickern in den Grund und nähren die Bäche in jeder kleinen Schlucht. Es ist gut gehalten, nicht zu viel Vieh weidet es ab, nicht zu viele Feuer brennen es ab und legen den Boden bloß. Zieh deine Schuhe aus, denn der Boden ist heilig, er ist, wie ihn Gott geschaffen hat. Bewahre ihn, hüte ihn, sorge für ihn, denn er bewahrt und hütet die Menschen und sorgt für sie. Zerstöre ihn, und der Mensch wird zerstört.

Wo du stehst, ist das Gras üppig und dicht, du kannst den Boden nicht sehen. Aber die üppigen Halden fallen ab ins Tal, und wie es hinunter geht, werden sie ganz anders. Sie werden rot und kahl; sie können Regen und Nebel nicht festhalten und die Bäche in den kleinen Schluchten vertrocknen. Zu viel Vieh weidet das Gras ab, zu viele Feldfeuer haben es verbrannt. Zieh deine Schuhe nicht aus, denn der Boden ist rauh und scharf, und die Steine schneiden in die Fußsohlen. Niemand hat ihn bewahrt und behütet und für ihn gesorgt. Er bewahrt und behütet die Menschen nicht mehr und sorgt nicht mehr für sie. Der Titthoyo ruft hier nicht mehr.

Trostlos stehen die großen, roten Hügel, und die Erde ist wie rohes Fleisch von ihnen abgerissen. Die Blitze flammen über ihnen, die Wolken brechen auf, die toten Bäche werden lebendig und sind voll des roten Blutes der Erde. Drunten in den Tälern scharren die Frauen im übriggebliebenen Boden, und der Mais wächst kaum mannshoch. Das sind die Täler der alten Männer, der alten Frauen, der Mütter mit jungen Kindern. Die Männer sind fort, die Jünglinge und jungen Mädchen sind fortgegangen. Der Boden kann sie nicht mehr halten.

II

Geschäftig lief das kleine Mädchen auf die Kirche zu die aus Holz und Wellblech gebaut war, und es trug den Brief in der Hand. Neben der Kirche stand ein Haus und sie klopfte schüchtern an die Tür. Der Pfarrer Stephen Kumalo sah vom Tisch auf, an dem er schrieb und rief: Herein!

Das kleine Mädchen klinkte die Tür auf, sorgsam, als ob es Angst habe, die Tür eines so wichtigen Hauses unbedacht zu öffnen und trat zaghaft ein.

„Ich bringe einen Brief, Umfundisi."

„Einen Brief, ja? Woher hast du ihn, mein Kind?"

„Vom Laden, Umfundisi. Der weiße Mann sagte, ich sollte ihn Euch bringen."

„Das ist lieb von dir. Hamba kahle, mein Kind."

Aber sie ging noch nicht gleich. Sie rieb einen nackten Fuß am anderen, sie fuhr mit einem Finger an der Tischkante entlang.

„Vielleicht hast du Hunger, Kleine."

„Nicht sehr, Umfundisi."

„Vielleicht ein bißchen Hunger."

„Ja, ein bißchen Hunger, Umfundisi."

„Dann geh zur Mutter. Vielleicht hat sie etwas zu essen."

„Danke, Umfundisi."

Sie ging sorgfältig, als ob ihre Füße in einem so vornehmen Haus Schaden tun könnten, in einem Haus mit Tischen und Stühlen und einer Uhr und einer Topfpflanze und vielen Büchern, noch mehr als in der Schule.

Kumalo sah den Brief an. Er war schmutzig, besonders um die Marke. Er war wohl durch viele Hände gegangen. Er kam aus Johannesburg; nämlich dort, in Johannesburg, waren viele seiner Landsleute. Sein Bruder John, ein Zimmermann, war dorthin gegangen und hatte ein eigenes Geschäft in Sophiatown, Johannesburg. Seine Schwester Gertrude, fünfundzwanzig Jahre jünger als er und das Alterskind seiner Eltern, war mit ihrem kleinen Sohn hingegangen, um ihren Mann zu suchen, der aus den Minen nie zurückgekommen war. Sein einziges Kind, Absalom, war dorthin gegangen, um seine Tante Gertrude zu suchen, und er war nie zurückgekommen. Ja, viele andere Verwandte waren dort, wenn dies auch die nächsten waren. Es war schwer zu erraten, von wem der Brief kam, denn so lange hatte keiner von ihnen geschrieben, daß er sich ihrer Handschriften nicht mehr gut erinnern konnte.

Er drehte den Brief um, aber da war nichts, was auf den Absender schließen ließ. Er zögerte, ihn zu öffnen, denn wenn ein solcher Brief einmal geöffnet ist, kann man ihn nicht wieder zumachen.

Er rief seiner Frau zu: „Ist das Kind gegangen?"

„Sie ißt noch, Stephen."

„Laß sie nur essen. Sie hat einen Brief gebracht. Weißt du etwas von einem Brief?"

„Wie kann ich etwas davon wissen, Stephen?"

„Nein, ich weiß auch nicht. Sieh hier."

Sie nahm den Brief und betrachtete ihn. Aber man konnte auch nicht fühlen, von wem er kommen mochte. Sie las langsam und sorgfältig die Adresse vor: Pfarrer Stephen Kumalo, St.-Markus-Kirche, Ndotsheni, Natal.

Sie nahm all ihren Mut zusammen und sagte:

„Er ist nicht von unserem Sohn."

„Nein", sagte er und seufzte, „er ist nicht von unserem Sohn."

„Vielleicht ist er über ihn", sagte sie.

„Ja" sagte er, „das kann sein."

„Er ist nicht von Gertrude" sagte sie.

„Vielleicht mein Bruder John."

„Er ist nicht von John", sagte sie.

Dann schwiegen sie, und schließlich sagte sie: „Wie wir uns einen solchen Brief wünschen, und wenn er kommt, haben wir Angst, ihn aufzumachen!"

„Wer hat Angst?" sagte er. „Mach ihn auf."

Sie öffnete ihn langsam und sorgfältig, denn das kam nicht oft vor, daß sie einen Brief aufmachte. Sie breitete ihn flach aus und las ihn langsam und sorgfältig, so daß er nicht alles verstand, was sie sagte.

„Lies ihn laut", sagte er.

Sie las ihn laut, wie eine Zulufrau Englisch liest:

„Missionshaus, Sophiatown, Johannesburg, 25. September 1946.

Lieber Bruder in Christo, ich habe hier in Johannesburg eine junge Frau kennengelernt. Ihr Name ist Gertrude Kumalo, und man sagt mir, sie sei eine Schwester des Pfarrers Stephen Kumalo von der Sankt-Markus-Kirche in Ndotsheni. Diese junge Frau ist sehr krank, und darum bitte ich Euch, bald nach Johannesburg zu kommen. Kommt zum Pfarrer Theophil Msimangu im Missionshaus in Sophiatown, und dort werde ich Euch beraten. Ich werde auch Unterkunft für Euch beschaffen, wo es nicht allzu teuer ist. Ich verbleibe, lieber Bruder in Christo, Euer getreuer

Theophilus Msimangu."

Sie schwiegen beide, bis sie schließlich sagte: „Nun, lieber Mann?"

„Ja?"

„Dieser Brief, Stephen; du hast ihn nun gehört."

„Ja, ich habe ihn gehört. Das ist kein leichter Brief."

„Nein, es ist kein leichter Brief. Was wirst du tun?"

„Hat das Kind gegessen?"

Sie ging zur Küche und kam mit dem Kinde zurück.

„Hast du gegessen, mein Kind?"

„Ja, Umfundisi."

„Dann hamba kahle, mein Kind. Und danke, daß du den Brief gebracht hast. Und willst du dem weißen Mann im Laden von mir danken?"

„Ja, Umfundisi."

„Dann geh in Frieden, Kind."

Also ging das Kind sorgsam zur Tür und schloß sie sacht hinter sich.

Als das Kind gegangen war, sagte die Frau zu ihrem Mann:

„Was wirst du tun, Stephen?"

„Wieso tun, liebe Frau?"

Geduldig sagte sie: „Wegen dieses Briefes, Stephen."

Er seufzte.

„Bring mir das Sankt-Chad-Geld", sagte er.

Sie ging hinaus und kam mit einer Büchse zurück, einer Büchse, in der sie einmal Kaffee oder Kakao gekauft hatten; die gab sie ihm. Er hielt sie in der Hand und betrachtete sie, als ob vielleicht eine Antwort in ihr enthalten sei, bis sie schließlich sagte: „Es muß sein, Stephen."

„Wie kann ich es nehmen?" sagte er. „Von diesem Gelde sollte Absalom nach Sankt Chad gehen."

„Absalom wird nie nach Sankt Chad gehen."

„Wie kannst du das sagen?" sagte er heftig, „wie kannst du so etwas sagen?"

„Er ist in Johannesburg", sagte sie müde, „wer nach Johannesburg geht, kommt nicht wieder."

„Nun hast du es gesagt" sagte er, „nun ist es ausgesprochen. Dies Geld das für diesen Zweck gespart wurde, wird nie dafür gebraucht werden. Du hast eine Tür aufgemacht, und weil du sie aufgemacht hast müssen wir hindurchgehen und Gott allein weiß wohin wir gehen."

Ich habe sie doch nicht aufgemacht" sagte sie verletzt durch seine Anklage. „Sie war schon lange offen, aber du wolltest es nicht sehen."

Fortsetzung folgt

Der höfliche Matthes Butendreck

von Jupp Schmitz

Eines Tages sagte die Frau zu Matthes Butendreck: „Wennde nun in die Stadt kommst un mit den Herren von der Regierung sprichst, dann zeig, daßde Bildung hast, un benimm dich nicht, als wennde mit einem Vieh umgings . . ."

„Wär mich aber schon lieber", knurrte Butendreck und schlüpfte in seinen guten schwarzen Rock.

„Wenn schon", ermahnte ihn die Frau, „aber dat darf man denen doch nich merken lassen. Die haben Einfluß, un wennde was erreichen willst, mußte schon höflich un zuvorkommend sein, dat macht immer Eindruck auf die studierten Herren. Da hilft nu mal alles nix."

Das sah Butendreck ein und nahm sich vor, dem Rat seiner klugen Frau zu folgen.

Der Regierungsrat, bei dem Butendreck zu tun hatte, war, wie alle Beamten, derart beschäftigt, daß er ihm nur wenige Minuten seiner kostbaren Zeit zur Verfügung stellen konnte und ging, da sich in seinem Sprechzimmer noch einige Besucher aufhielten, mit Butendreck auf den Gang hinaus, um dessen Erklärung zu der schriftlich gemachten Eingabe in einer Grundstücksangelegenheit entgegenzunehmen.

Eingedenk der Ermahnung seiner klugen Frau befleißigte Butendreck sich bei den kurzen Hin- und Hergängen durch den Flur einer ausgesuchten Höflichkeit und ließ den Regierungsrat immer rechts gehen. Bei jeder Kehre wechselte er gewissenhaft seinen Platz auf die linke Seite des Beamten.

Der wunderte sich nun wirklich über diese Höflichkeit des einfachen Mannes und sagte schließlich etwas gönnerhaft: „Lassen Sie nur die Wechselei, Butendreck . . ."

Aber Butendreck winkte ab. „Nee, nee", sagte er, „dat macht mich nix aus, dat bin ich von min Ochsen her so gewöhnt, die möten och immer rechts gohn."

Er wunderte sich, daß er trotz seiner Höflichkeit nach Wochen abschlägigen Bescheid auf seine Eingabe erhielt, und nahm sich vor, mit seiner Bildung in Zukunft etwas vorsichtiger umzugehen und der Höflichkeit gründlich zu mißtrauen.

Eine Ohrfeige für den Kaiser von Japan

Mit Mr. Okamotos Empfehlungsbrief nach Tokio

Als ich in meiner Jugend für Lafcadio Hearn's Japanbücher schwärmte, hätte ich es mir nicht träumen lassen, einmal in Tokio dem Manne zu begegnen, der Kaiser Hirohito ungestraft über den Schädel schlagen durfte — nein, dafür bezahlt und tituliert wurde.

Mein frühgehegter Wunsch, das Land der aufgehenden Sonne zu besuchen, wurde 1937 Wirklichkeit. Am Tage vor meiner Abfahrt von Los Angeles las ich zufällig in der Zeitung, daß ein bekannter japanischer Geschäftsmann, Mr. Okamoto, in einem Hotel in Hollywood abgestiegen sei. Ich ließ mich bei ihm melden mit der Bitte um ein Interview und war überrascht von seiner jovialen Liebenswürdigkeit und seinem idiomatischen Englisch.

„Habe in Wall Street spekuliert, als Sie noch Kniehosen trugen", lachte Mr. Okamoto. „Sie fahren also morgen nach meiner Heimat?"

„Yes, Sir."

„Haben Sie Freunde in Japan?"

„No, Sir."

„Dann kommen Sie in einer Stunde zurück, und ich werde Ihnen einen Empfehlungsbrief an meinen Bruder in Tokio mitgeben."

Als ich mir das versprochene Schreiben abholte und Mr. Okamoto mit bewegten Worten dafür dankte, schmunzelte er großzügig.

„Nichts zu danken. Mein Bruder wird Sie einflußreichen Leuten vorstellen. Vielleicht treffen Sie auch meinen besten Freund, den einzigen Mann in der Welt, der den Kaiser von Japan übers Ohr gehauen hat."

„Meinen Sie das wörtlich?" fragte ich ungläubig.

„Gewiß, ganz wörtlich. Mit einem großen Stock. Gute Reise!"

Ich hielt seine Bemerkung für eine Art orientalischen Witz und zerbrach mir nicht weiter den Kopf darüber.

Am Pier in Jokohama erwartete mich zu meinem großen Erstaunen Mr. Okamotos Bruder, dessen Gastfreundschaft und Vermittlung ich während meines Aufenthaltes in Tokio und anderen Städten die Bekanntschaft vieler interessanter Persönlichkeiten verdankte. Er zeigte mir die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt, besorgte Billets für eine Kabuki-Theatervorstellung, die acht Stunden dauerte, und stellte mir Japans ältesten Buddhapriester, dicksten Ringkämpfer und dünnste Geisha vor.

Ende April kehrte ich von einer Reise durch den Süden Honshos nach Tokio zurück. Es war zur Kirschblütenzeit, und am nächsten Tage feierte man Kaisers Geburtstag.

Nichts erschien mir lieblicher in Japan als die kindliche Freude des Volkes an dem weißen Blütensegen, dessen sich jung und alt nicht satt sehen konnte. Weniger verständlich fand ich die hündische Unterwürfigkeit vor der Person des „Sonnengottes". Sein Antlitz galt so erhaben, daß die Untertanen nicht wagen durften es anzusehen. Als das bebrillte gelbe Männlein in buntem Tuch, auf schneeweißem Roß, durch die Straßen seiner Residenz ritt, verbeugten sich die Menschen in den Staub vor dem Abglanz. Ich hätte lachen können, denn mir fiel plötzlich Mr. Okamotos Bemerkung über seinen Freund ein. Freund oder Feind, wer hätte diesem grotesken Don Quichote en miniature, diesem pompösen, steifen Reiterlein auch nur ein Haar krümmen wollen — oder können unter den wachsamen Augen zahlloser Schutzleute und Soldaten! Jedoch nahm ich mir vor, meinen Gastgeber über den phantastischen Freund seines Bruders zu befragen.

Am Abend des Festtages wurde mir bei einer Gesellschaft im Fujiya Teehaus an der Ginza (Tokios „Kö") ein Mr. Nakayama vorgestellt. Sein Händedruck war kräftig, nahezu schmerzhaft, seine Gestalt war imposant, und sein üppiger Schnurrbart hätte einem General Ansehen verliehen. Man schien ihn mit besonderem Respekt zu behandeln, und als ich meinen Tischnachbarn darüber befragte, sagte er im Flüsterton:

„Mr. Nakayama steht in kaiserlichen Diensten. Nach dem Essen fahren wir zu seiner Villa."

Unser Ziel war jedoch eine kahle Turnhalle im Garten hinter der Villa. Verschiedene Paare junger Männer in weißen Kimonos, Drahtmasken und Brustkörben waren dabei, sich mit langen Bambusstangen zu verprügeln. Ich hatte zuviel warmen Sake getrunken, um dem Schauspiel eine ernste Note abzugewinnen, wurde aber ganz aufmerksam, als Mr. Nakayama durch einen Dolmetscher erklären ließ,

„Sie sehen den edlen japanischen Nationalsport KENDO in seiner reinsten Form. Es ist ein wissenschaftlicher Sport höchster Tradition und innigster Bedeutung. Die jungen Herren, die hier trainieren, entstammen Japans ältestem Adelsgeblüt. Der aggressive Jüngling zu Ihrer Linken ist ein Prinz, ein erlauchter Neffe Seiner Kaiserlichen Majestät . . ."

In diesem Augenblick erhielt Seine Durchlaucht eine schallende Bambusohrfeige . . .

„Und Sie . . ."

„Ich bin ihr Lehrer, der kaiserliche Fechtmeister." Mr. Nakayama verbeugte sich und lächelte.

„Und Sie . . . Sie haben Seiner Majestät das Fechten beigebracht?"

„Es war eine Ehre, eine außerordentlich große Ehre!" Mr. Nakayama verbeugte sich tiefer und lächelte lächerlicher. Ob er verschmitzt, stolz oder verschämt gelächelt hat, weiß ich nicht mehr. Die Japaner lächeln bei jeder Gelegenheit.

Ludwig R. Kfahforst.

Preisausschreiben für 12-18jährige

Einseitiger Aufsatz „Ein Leben in Freiheit"

Die Vereinigung „Freedoms Foundation" in Valley Forge (Pennsylvanien) veranstaltet für die Jugend Westdeutschlands ein Aufsatz-Preisausschreiben über das Thema „Leben in Freiheit", wie der Kulturleiter dieser Organisation, John A. Biggs, bekanntgab.

Die ausgeschriebenen Preise umfassen 550 Geldbelohnungen und vier Sechzig-Tage-Reisen nach den USA. Das Programm, das in Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Hohen Kommissar für Deutschland und der westdeutschen Regierung durchgeführt wird, begann am 9. März und endet am 23. März 1951.

Alle westdeutschen Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren können an diesem Wettbewerb teilnehmen. Der Aufsatz soll eine Seite lang sein und muß sich auf den Grundsätzen der „Freedoms Foundation" aufbauen: fundamentaler Glaube an Gott, Anerkennung einer verfassungsmäßigen Regierung, die dem Volke dienen soll, und gewisser unteilbarer persönlicher, wirtschaftlicher und politischer Freiheiten, welche die Würde und Freiheit des einzelnen schützen sollen.

Deutsche Jugendliche können die Anmeldeformulare und Einsendebogen durch ihre Lehrer, Jugendring-Leiter, das nächste Amerika-Haus oder GYA-Club-Haus erhalten.

Fünfhundert Arbeiten, auf die ein Gewinn gesetzt ist, werden von einem Preisrichterkollegium ausgewählt, das aus einem Mitglied der amerikanischen Hohen Kommission, einem Regierungsvertreter und einem deutschen Lehrer oder Zeitungsverleger besteht. Jeder der 500 Gewinner wird zwanzig Mark und ein Anerkennungsschreiben erhalten. Fünfzig der besten Aufsätze werden dann aus den fünfhundert ausgewählt und erhalten zusätzlich einen Gewinn von je 200 DM.

Von den Preisträgern werden vier Studenten ausgewählt, die eine etwa sechzig Tage dauernde, völlig kostenlose Reise nach den USA und zurück machen können. Jeder der vier Auserlesenen wird außerdem einen Geldgewinn von 500 Dollar erhalten. Bei der Zentralstelle der Organisation „Freedoms Foundation, Inc." in Valley Forge werden sie im Rahmen einer öffentlichen Feier Ehrenmedaillen erhalten. Anschließend werden die Preisträger eine Reise quer durch den Kontinent machen und vor Schülern amerikanischer Höherer Schulen sprechen.

Die im März 1949 gegründete „Freedoms Foundation" ist eine gemeinnützige, überkonfessionelle und unpolitische Organisation, gestiftet von Amerikanern, die jedes Manifest der Freiheit zu fördern und zu belohnen wünschen. Auf Vorschlag eines Preisrichterkollegiums, das sich aus Richtern des Obersten Staatsgerichtshofes und anderen Bürgern zusammensetzt, schreibt diese Organisation jährliche Geld- und Ehrenpreise für kulturelle Arbeiten aus, die die Bedeutung der Freiheit, sei es durch Radioprogramme, Leitartikel, Zeitschriftenartikel, Predigten oder Ansprachen, betonen.

Alle Anfragen, die das „Freedoms Foundation"-Programm betreffen, sollten an Freedoms Foundation, Frankfurt/Main, Postamt 1, postlagernd, gerichtet werden.

Es ist interessant zu wissen, daß

. . . die sogenannte Schwerkraft so groß ist, daß sie den Mond mit einer Gewalt an unsere Erde kettet, die einem Stahlkabel von 600 Kilometern Durchmesser entspricht.

. . . eine im Jahre 1821 auf der Insel Elefantine entdeckte Papyrusrolle, die den „Schluß der Ilias" enthält, bei 25 Zentimeter Breite eine Länge von nicht weniger als zweieinhalb Metern aufweist.

Der fliegende Krankenwagen

Piloten im Kampf gegen Sturm und Tod

Durch die Fenster der kleinen Hütte kann die Kranke auf das sturmgepeitschte Meer hinaussehen, das gegen die felsige Küste anbrandet. Neben ihr steht der Arzt und horcht hinaus in das Tosen der Wogen, ob nicht Motorenlärm die Ankunft des rettenden Flugzeugs ankündigt. Beide wachen, in ernster Sorge der Arzt, die Kranke aber fast apathisch, denn die akute Blinddarmentzündung hat hohes Fieber ausgelöst.

Noch vor wenigen Jahren hätte diese Frau vielleicht sterben müssen, wenn der Arzt sich nicht dazu entschlossen hätte, den Chirurgenmantel anzuziehen und mit beschränkten Mitteln eine Notoperation vorzunehmen. Heute aber wird sie gerettet, wenn die Medizin überhaupt noch irgendetwas für sie tun kann. Denn obwohl diese abgelegene Insel vom Festland durch tosende Wogen abgeschnitten ist, kennt das Flugzeug keine Hindernisse. Es bringt neue Hoffnung, denn es kommt als „fliegender Krankenwagen". Seine Geschwindigkeit und Anpassungfähigkeit hat Tausenden von Menschen in allen Teilen der Welt bereits das Leben gerettet.

In der Geschichte der Sanitätsflugzeuge fehlt es nicht an dramatischen Höhepunkten. Oft haben die Aerzte schon ihre Kranken aufgegeben; in zahllosen Fällen trat das Flugzeug ein Rennen auf Leben und Tod an, in Wind und Wetter — und siegte selbst in hoffnungslosen Lagen. Ueberall da, wo weder Eisenbahnen noch Schiffe regelmäßig verkehren, tritt das Sanitätsflugzeug seinen Dienst der Barmherzigkeit an. So ist es aus dem Leben der kleinen Inseln an der schottischen Küste nicht mehr wegzudenken, die so bizarr und zerklüftet sind wie ihre Namen — Barra, Benbecula, Tiree, Lewis, Scarba und im Norden auch Orkney, Shetland und Fair Isle. Auf diesen Inseln leben Fischer, Kätner, Weber, Kleinbauern und andere Menschen, die dem unwirtlichen Boden ein karges Brot abringen und die, wie überall, auch hier manchmal krank werden. Zwar wohnen auch auf den Inseln Aerzte, aber zwischen den Kranken und den Spezialisten, Chirurgen und modernen Krankenhäusern Schottlands toben kilometerweit die Wogen des Meeres, das oft wochenlang unpassierbar ist. Diese Kluft überbrückt nun das Sanitätsflugzeug mit seinen erfahrenen Piloten und Pflegern.

Ueber 300 Flüge führt der „fliegende Krankenwagen" alljährlich in Beantwortung dringender Hilferufe durch. Vor allem im Winter kommt die Besatzung kaum zur Ruhe, denn gerade dann sind die Inseln oft auf lange Zeit hinaus vom Festland völlig abgeschnitten und mit Schiffen nicht zu erreichen. Der Tod aber wartet nicht so lange, bis sich die empörten Elemente beruhigen. Darum muß das Flugzeug — ein umgebautes Passagierflugzeug mit Tragbahren — den größten Teil seiner Flüge im Gegensatz zu normalen Fluglinien bei schlechtestem Wetter unternehmen. Es ist tatsächlich so — je stürmischer das Wetter, desto lebhafter die Flugtätigkeit.

Auf den Hauptinseln werden zwar die früheren Militärflugplätze in Ordnung gehalten, aber auf den anderen Inseln bietet oft nur der Strand die beste Landemöglichkeit. In vielen Fällen muß der Pilot jedoch auf einem Acker oder auf einer einigermaßen ebenen Fläche landen, während das ganze „Bodenpersonal" aus einem Manne besteht, der mit einem Tuche winkt oder nachts eine Lampe schwenkt.

Die Piloten kennen die Inseln sehr genau und lehnen es selbst bei schlechtestem Wetter niemals ab, einen Flug zu unternehmen. Es ist ihr ganzer Stolz, daß sie überall und immer zur Stelle sind, wo man ihre Hilfe braucht. Schon fünf Stunden nach dem Anruf befindet sich der Patient im Krankenhaus.

Die Piloten müssen nicht nur ganz hervorragende Navigatoren und Künstler in der Beherrschung der Maschine bei allen Wetterlagen sein, sondern auch eine ganze Reihe medizinischer Verhaltungsmaßregeln beim Fliegen beachten. So dürfen Kopfverletzte und Lungenkranke nie höher als 1500 Meter fliegen. Herzkranke müssen in ruhiger Luft transportiert werden. Bei Unterleibskranken hat der Pilot darauf zu achten, daß er nur ganz allmählich zur Landung ansetzt. Bei Knochenbrüchen ist dagegen schneller Start erforderlich. All diese Vorschriften und noch viele mehr kennen die Piloten ganz genau. Sie sind auch in der Lage, jederzeit erste Hilfe zu geben.

Die Kosten des „fliegenden Krankenwagens" werden von den schottischen Gesundheitsbehörden übernommen. Die Patienten selbst haben nichts dafür zu bezahlen. Die Luftfahrtgesellschaft „British European Airways", die diesen Dienst versieht, erhält nur ihre reinen Unkosten erstattet. Gewöhnlich befinden sich ein Arzt und eine Krankenschwester an Bord. In den meisten Fällen wird das Flugzeug bei schwierigen Entbindungen angefordert. Oft aber muß der „fliegende Krankenwagen" auch verletzte Fischer oder an Blinddarmentzündung erkrankte Personen aufnehmen.

Mut, selbstlose Opferbereitschaft und hervorragendes fliegerisches Können zeichnen die Piloten des „fliegenden Krankenwagens" aus. Jahraus, jahrein kämpfen sie gegen Sturm und Tod und retten fast täglich Menschenleben.



Lettische Flüchtlinge in USA

Mrs. Zinaida Supe aus Lettland, die als 200 000. Einwanderer im Rahmen des Verschlepptengesetzes vom Jahre 1948 mit ihren vier Kindern nach den Vereinigten Staaten kam, bei ihrer Ankunft in New York. Das Bild zeigt die Familie, deren Einwanderung durch die Vereinigung der „Katholischen Töchter Amerikas" ermöglicht wurde, an Bord des Transporters „General Sturgis". Reverend Edward E. Swanstrom, der Direktor des Kriegsgeschädigten-Fürsorgedienstes des Katholischen Wohlfahrtsverbandes Amerikas (NCWC), begrüßt (von links nach rechts) Richard, Marguerita, Mrs. Supe, Edmund und Irene. Im New Yorker Rathaus wurde die fünfköpfige Familie von Oberbürgermeister Impelliteri willkommen geheißen.

Dreifacher Erfolg des 1. NTTC 1938

1. Damen erneut Bezirksmeister — In letzter Minute stellen die Herren den Erfolg gegen Agon sicher

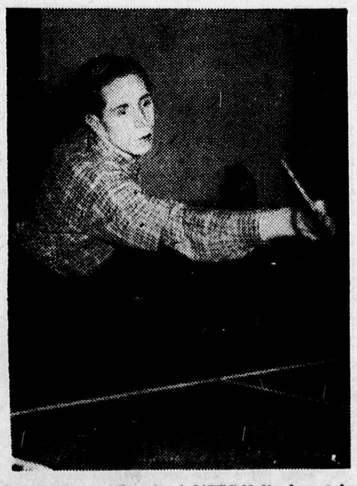
Die 1. Damenmannschaften des 1. NTTC 1938 und VfR Neuß standen sich in einem Tischtennis-Pokalkampf gegenüber. Mit einem überraschend hohen 14:2-Sieg holten sich die Damen des 1. NTTC 1938 die noch fehlenden Punkte für die Bezirksmeisterschaft, nachdem sie bereits im westdeutschen Mannschaftspokal ebenfalls Bezirksmeister werden konnten.

Im drittletzten Meisterschaftsspiel 1950/51 standen sich die 1. Herren des 1. NTTC 1938 und Agon 08 Düsseldorf gegenüber. In einem fast 5 Stunden dauernden, spannenden und äußerst fairen Kampf kamen die Neußer vor zahlreichem Besuch zu einem glücklichen 9:7-Sieg, der erst im letzten Spiel in der Verlängerung auf 27:25 Bällen errungen wurde. Bester Spieler des Tages war der Neußer Spitzenspieler Hellenbrandt, der den Neußern in diesem wichtigen Spiel allein 4 Punkte holte.

Die 2. Herren des 1. NTTC 1938 hatten in der 1. Kreisklasse die 1. Herren des VfR Neuß zu Gast und festigten mit einem glatten 8:1-Sieg weiter ihre Tabellenführung. Müssen die Neußer zu einem schweren Spiel zum RSV Düsseldorf, wo sie mit einem knappen Sieg ihre Tabellenführung behaupten durften.

Tischtennistabelle Herren — Bezirksklasse

1. NTTC 1938	14	12:2: 0	155: 69	26: 2
PSV Borussia	13	10:1: 2	134: 74	21: 5
Agon 08	13	7:3: 2	131: 77	19: 7
TTC Oberkassel	15	8:3: 4	142: 98	19:11
TSG Benrath	14	8:0: 6	126: 98	16:12
TTK Giesenkirchen	14	5:1: 8	110:114	11:17
Union Düsseldorf	13	3:0:10	71:137	6:20
Bl.-W. Grevenbroich	14	2:0:12	86:138	4:24
TUS Kevelaer	14	1:0:13	37:188	2:26



Der Spitzenspieler des 1. NTTC Hellenbrand bei einer für seine Spielweise typischen Haltung

Kreismeisterschaft der A-Jugend

SV Neurath — TuS Grevenbroich 2:2 (2:1)

Die zahlreichen Zuschauer sahen in Neurath ein ausgezeichnetes Jugendspiel mit schönen Leistungen. Während der Platzverein in der ersten Halbzeit besser war und verdient in Führung lag, kam Grevenbroich nach der Pause bedeutend besser auf und konnte verdient den Ausgleich erzielen. Da sich in der Folge die Hintermannschaften den Stürmern gewachsen zeigten, konnte keine Mannschaft mehr den Siegtreffer erzielen.

Spfr. Nievenheim — VfR 06 3:3 (1:0)

Durch ein schönes Feldtor und einen verwandelten Foulelfmeter gingen die Nievenheimer verdient in Führung. Erst bei diesem Stande gelang es dem Neußer MSt., auf 2:1 zu verkürzen, wogegen wenig später der RA den Gleichstand erzielen konnte. Die gefährliche linke Flanke brachte Nievenheim noch einmal in Führung, doch konnte der gegnerische MSt diesen Treffer kurz vor Schluß wieder wettmachen.

Da in dem Meisterschaftsspiel FC Hülchrath — Germ. Gräfrath der Schiedsrichter ausblieb und dieses Treffen nur als Freundschaftsspiel ausgetragen wurde, kann dieses Spiel bei der Bewertung des 33. NGZ-Heimat-Tips keine Bewertung finden.

TTC Gierath machte den Anfang

Erstrebtes Ziel: „Bildung einer Tischtennis-Kreisklasse im Kreise Grevenbroich

Der TTC Gierath ergriff als erster der noch nicht dem Verband angeschlossenen Vereine, die in unserem Landkreis bereits seit längerer Zeit Tischtennis spielen, die Initiative und schloß sich dem WTTV an. Gleichzeitig sei erwähnt, daß seitens des Vereins ein Rundschreiben an all die Vereine geschickt wurde, die noch auf privater Spielbasis den Tischtennissport pflegen. In diesem Brief wurden die Vereine gebeten, dem Gierather Beispiel zu folgen und sich mit Herrn Poos, Grevenbroich, in Verbindung zu setzen zwecks Besprechung über die Bildung einer Tischtennis-Kreisklasse Grevenbroich, die sehr angestrebt wird. Ein Anschluß an andere Klassen ist aus finanziellen Gründen nicht möglich. Hoffentlich sind die Gierather Bemühungen von Erfolg, denn nach Anschluß der bereits bestehenden Vereine könnte eine gute Kreisklasse, selbstverständlich auch unter Mitwirkung der bereits angemeldeten und somit zurzeit noch in einer anderen Klasse spielenden Vereine, gebildet werden.

Der TTC Gierath, welcher im Jahre 1948 von einigen Sportskameraden ins Leben gerufen wurde, stellt heute eine gute TT-Mannschaft, welche an zwei vorschriftsmäßigen Platten im Lokal Wassenberg, Gierath, trainiert und spielt. Ab nächster Saison wird, falls die Bemühungen positiv verlaufen, an den Meisterschaftskämpfen der TT-Kreisklasse Grevenbroich teilgenommen.

Der Stand der Tabellen

Bezirksklasse

Weißenberg	19	13	2	4	46: 16	28—10
CfR Hardt	19	12	2	5	51: 23	26—12
SV Lürrip	18	11	3	4	44: 22	25—11
TuS Grevenbroich	18	10	4	4	44: 29	24—12
1. FC Gladbach	18	9	5	4	44: 19	23—13
Neuwerk	18	10	3	5	52: 35	23—13
Waldhausen	18	9	4	5	40: 33	22—14
SV Dohr	18	8	3	7	30: 31	19—17
SC Grimlinghausen	18	6	3	9	39: 44	15—21
Rheindahlen	17	6	2	9	44: 41	14—20
Rheydt 08	19	6	2	11	39: 60	14—24
Victoria Rheydt	18	5	3	10	26: 36	13—23
VfB Korschenbroich	18	6	1	11	22: 33	13—23
VfL Rheinkraft	19	5	2	12	28: 44	12—26
SV Glehn	19	1	1	17	22:105	3—35

1. Kreisklasse, Gruppe 1

Gierath	16	12	3	1	47:19	27: 5
Orken	16	8	4	4	38:21	20:12
Wevelinghoven	16	8	2	6	31:25	18:14
Rommerskirchen	16	7	4	5	34:31	18:14
Neuenhausen	16	7	3	6	31:29	17:15
Neurath	16	6	4	6	36:23	16:16
Stessen	16	6	4	6	27:30	16:16
Gindorf	16	4	7	5	29:34	15:17
Jüchen	16	6	3	7	17:23	15:17
Jackerath	15	5	2	8	21:39	12:18
Noithausen	16	4	2	10	32:46	10:22
Garzweiler	16	3	2	11	22:44	8:24

Erste Kreisklasse, Gruppe 2

SC Kapellen	13	10	3	0	34:10	23— 3
FC Zons	15	9	5	1	33:16	23— 7
SG Holzheim	14	8	3	3	34:22	19— 9
VfR Büttgen	15	6	4	5	30:22	16—14
Reuschenberg	13	6	3	4	29:22	15—11
Germ. Grefrath	14	6	1	7	34:39	13—15
BV Weckhoven	15	4	4	7	17:23	12—18
Siegfried Norf	15	4	4	7	19:26	12—18
Sportfr. Deihoven	15	4	2	9	19:33	10—20
Hülchrath	13	2	4	7	27:31	8—18
Büttgen/Vorst	14	1	3	10	12:42	5—23

Zweite Kreisklasse, Gruppe 1

Rosellen	12	9	2	1	33:13	20— 4
Kaarst	12	6	3	3	30:17	15— 9
Nievenheim	12	7	1	4	30:19	15— 9
Horrem	13	6	1	6	32:29	13—13
Straberg	12	6	0	6	23:31	12—12
Delrath	12	4	3	5	25:36	11—13
Hoisten	12	5	0	7	21:20	10—14
Uedesheim	13	3	3	7	21:37	9—17
Hackenbroich	12	1	3	8	15:28	5—19

Zweite Kreisklasse, Gruppe 2

Neukirchen	8	7	1	0	43:13	14— 2
Allrath	8	6	0	2	22:15	12— 4
Gustorf	8	5	1	2	26:16	11— 5
Ramrath	7	3	1	3	14:20	7— 7
Hemmerden	8	1	1	6	12:30	3—13
Frimmersdorf	9	0	1	8	17:40	1—17

3500 DM Unkosten

Auf der Versammlung der verantwortlichen Männer des Radsports war vom Vorsitzenden Paul Mayer zu erfahren, daß sich die Unkosten für das diesjährige große Straßenrennen Neuß—Aachen—Neuß und die anschließenden Bahnrennen auf insgesamt 3500,— DM belaufen. Es wurden für die Bahnrennen nur erstklassige Fahrer aus West-, Nord- und Süddeutschland verpflichtet, so daß in jeder Beziehung alle Besucher auf ihre Kosten kommen werden. Von folgenden bekannten Fahrern liegen bisher u. a. Meldungen vor: Holzmann, Frankfurt, Barth, Wiesbaden, von Milkowski Dortmund, Wiemann, Dortmund, und Düller Wuppertal. Weitere Meldungen von den auch dem Neußer Publikum bekannten Fahrern laufen ununterbrochen ein.

Hallo-Wach gegen MÜDIGKEIT in Apoth. • Drog. / 50 Pfg. / AMOL-W

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G m b H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Prings Neuß Stellv. Verlagsleiter: Josef Noe. Fritz Gottschall Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöbler, Neuß Lokales Stadt: Joseph Lange, Neuß Lokales Land: Heinz Obletz, Neuß Sport: Josef Stahl, Neuß Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G. Neuß, Niederstraße 46 Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl Botenlohn Einzelpreis: DM 0.15 Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3053/54. Vertrieb und Anzeigen-Abt.: 2553.

Diplona fürs Haar

Erfahrungen mit Diplona

Herr Friseurmeister Fr. Wesolowski, Düsseldorf-Unterrath, Kalkumer Straße, schreibt: „Als Friseurmeister kann ich eine Diplona-Haarkur nur bestens empfehlen, da ich damit bei der Behandlung von Kunden in meinem Geschäft außerordentlich gute Erfolge erzielt habe. Vor jeder Behandlung nehme ich eine gründliche Massage der Kopfhaut mit einer Drahtbürste vor, sowohl bei bereits eingetretener Glatzenbildung als auch bei noch ziemlich vorhandenem Haar. Hierdurch bereite ich eine Durchblutung der Kopfhaut vor, alsdann gebe ich zu einer Massage mit Diplona-Haarextrakt über. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß durch eine solche Massage mit Diplona-Haarextrakt schon in kürzester Zeit die bei Haarausfall meist auftretende starke Schuppenbildung und auch der Haarausfall selbst aufhören. Wesentlich ist, daß diese Behandlung regelmäßig durchgeführt wird. Es hat sich in meiner Praxis herausgestellt, daß der Erfolg einer Diplona-Haarkur bei Personen im Alter zwischen 20 und 30 Jahren meist sehr schnell eintritt, während es bei älteren Personen einer längeren Anlaufzeit bedarf. Durchschnittlich zeigt sich ein wirklich überzeugender neuer Haarwuchs bereits nach Gebrauch der dritten Flasche Diplona. Für das neu wachsende Haar ist es unbedingt notwendig, Diplona-Haarnährkur und Diplona-Haarnähröl dazu zu nehmen. Bisher festgestellte Erfolge bei meinen Kunden: bei Herrn Hans Skindelies, Chauffeur, nach 5 Flaschen Diplona ein 100%-Erfolg; bei Herrn Willy Schiffer, Kapellmeister, nach 3 Flaschen Diplona ein 80%-Erfolg (die Behandlung wird fortgesetzt); bei Herrn Helmut Hegemann, Ingenieur, nach 4 Flaschen Diplona ein 70%-Erfolg (die Behandlung wird fortgesetzt). Gegenwärtig habe ich über 20 Kunden in Diplona-Haarkur-Behandlung.

(e1/3-S-Ges

Achtung! Ausschneiden! Weitergeben!

Wichtig für alle, welche in den nächsten drei Jahren irgendwelche Möbel benötigen!

Werden Möbel teurer?

Ob „ja" oder „nein": Wir bieten nach wie vor einen Weg, der vielen die Anschaffung leicht machen will:

„Bezug der Möbel aus Ostwestfalen-Lippe"

dem Hauptgebiet der Möbelindustrie (hier gibt es über 500 Möbelfabriken) durch das

Möbel-Verkaufskontor Rabich & Co. K.G., Holtrup (Weser). Holtrup liegt inmitten des Möbel-Industriegebietes.

Wir vermitteln die Aufträge u. a. an eine Anzahl von Möbelfabriken und -werkstätten, deren Erzeugnisse durch uns verkauft werden. Diese Fabriken liefern unmittelbar an den Privatkunden, erteilen Rechnung direkt an den Privatkunden, und der Kunde zahlt direkt an die Fabrik.

Kleine Monatsraten

für jeden tragbar, bei günstiger Anzahlung.

Einige Beispiele:	DM	Monatsrate
Küchenbüfett, Kiefer, naturlasiert	215,—	ab DM 17,92
Echte Nußbaumküche	395,—	ab DM 32,92
Schlafzimmer, Eiche ger., m. 3Tür. Schrk.	528,—	ab DM 44,00
Wohnzimmerbüfett, 160 cm breit	292,—	ab DM 24,34

Es handelt sich trotz der niedrigen Preise um gutgearbeitete, formschöne Qualitätsmöbel aus Fabriken, welche auf ihren Qualitätsruf Wert legen.

Schreiben Sie uns eine Postkarte. Angabe Ihrer Anschrift genügt. Wir unterbreiten Ihnen ein reichbebildertes Angebot — kostenlos u. unverbindlich für Sie! Adressieren Sie die Postkarte an:

Möbel-Verkaufskontor Rabich & Co. K.G.
in Holtrup/Weser (Minden)
VERTRETER, möglichst motorisiert, gesucht.



Kreislaufstörungen

Warnzeichen vorzeitigen Alterns!

Auch Sie kennen die mannigfaltigen Beschwerden, wie Herzdruck, Kopfschmerzen, vorzeitige Ermüdung, Schwindelgefühl, Muskelkrämpfe, schlecht heilende Wunden, Wallungen, Wechselbeschwerden, kalte und offene Füße, Einschlafen der Finger, abnormes Kältegefühl usw., welche meist durch Störungen des Blutkreislaufs bedingt sind. Helfen Sie sich mit

NUCLEOTON-Tropfen,

welche die richtige Durchblutung aller Organe und Gliedmaßen fördern, den Kreislauf durch hormonale Steuerung normalisieren und damit die Ursache obiger Krankheitserscheinungen beseitigen. Warten Sie nicht, bis es zu spät ist!

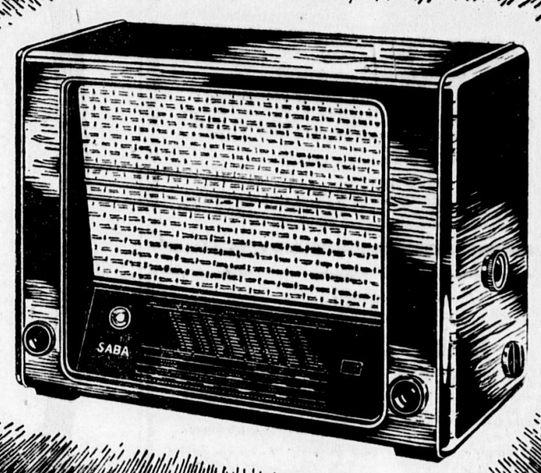
Originalpackung DM 2.25 — Erhältlich in allen Apotheken.

Einen großen, interessierten Leserkreis findet Ihre Anzeige in unserer Zeitung



Mondamin macht Ihr Ostergebäck locker und fein. Neueste Osterrezepte auf Wunsch kostenlos vom Mondamin-Beratungsdienst, Hamburg, Postf. 1000

Haben Sie schon den Spitzensuper SABA-Freiburg W10 gehört?



Gewaltige Klangfülle und völlig störungsfreier UKW-Empfang kennzeichnen diesen 9-Kreis-Großempfänger in mächtigem hochglanzpoliertem Edelholzgehäuse. Zudem ist der SABA-Freiburg W 10 das trennschärfste deutsche Spitzengerät und bietet weltweiten Fernempfang. Unverbindliche Vorführung beim Rundfunkhandel. Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.

Pensionat Büchler (seit 1887)
Töchterpensionat — Haushaltungsschule
Baden-Baden, am Schloßberg
Telefon 6 08 88 — Prospekt

Haarsorgen!
Ausgekämmtes Haar einsenden! Untersuchung kostenlos. 100% Hilfe bei beginnende. Kahlköpfigkeit. Ausfall Schuppen, Brechen, Spalten glanzloses spröde Haar.
Haarkosmetisches Labor. Abt.: 88. Frankfurt/Main 1. Postfach 249.

Hämorrhoiden sind heilbar auch in schweren Fällen d. Rusmasal (Salbe u. Zäpfchen). Tausendfach bewährt. In Apotheken erhältl. Prosp. d. Chem. Lab Schneider. Wiesbaden 603

AG GARAGEN
LAGERHALLEN
WERKSTATTGEBÄUDE
FAHRRADSTÄNDER
SIEGENER A.G.
GEISWEID-WESTR. POSTF. 40
Büro Düsseldorf:
Charlottenstr. 52. Ruf 2 26 45

Rasch verklingend wie ein Tor Schwindel Schmerz durch... **Melabon**

Große Versteigerung

Donnerstag, den 15. März 1951, vorm. 10 Uhr,
für div. Auftraggeber freiw. im Saale des Restaurant Drei Glocken in
Neuß, Glockhammer 50 (Nähe Dom)

1 ganz pompöses eich. Herrenzimmer im Florentiner Renaissancestil, ca. 3,50 m breit, mit großen figürl. Schnitzereien und Wangenschreibtisch,
5 eichene und polierte Herrenzimmer im Renaissance-, Chippendale und modern. glatten Stil, mit 1,80 bis 2,80 m breiten Schränken,
5 tadellose, moderne Schlafzimmer in Chippendale, Nußbaum, Flammbirke, Kirschbaum und Mahagoni, teilw. mit Roßhaarauflagen,
1 große, schwere Klubgarnitur mit Rohrgeflecht,

eine riesige Anzahl sehr schöner, gesuchter

antiker Möbel

darunter: **1 prachtvolle, eingelegte Original-Louis-XIV.-Kommode, 1 herrliche** alte eingelegte Vitrine, ca. 20 große und kleine eichene und polierte Original Barock-Kommoden, ca. 10 Original eichene und pol. Barock-Kleiderschränke, Stollenschränke, 4 eich. Barock-Milchschränke, 1 berg. Milchschrank mit Tellerbord, 4 rhein. u. berg. Barock-Glasschränke, 1 Martin-Luther-Tisch, 1 Rhöntisch, ca. 15 große und kleine Barock- u. Renaissancetische, 4 eich. und pol. ant. Eckschränke, Wandtische, Konsolen, 6 Original-Barock-Sessel und -Stühle, Hocker, große und kleine Truhen, Hängeschränkchen, Standuhren usw., zahlreiche Biedermeier-Möbel, u. a. Sofas, Ecksofas, Kleiderschränke, Vitrinen, Kommoden, Konsolen, Spiegel, Tische in Kirschbaum u. Mahagoni,

diverse gotische, Bagock- und Renaissance-Plastiken

alte Zinn und Messing, 2 gr. Renaissance-Mörser, Fayencen, Kleinkunst, 4teil. Silbergeschirr, Kamingarnituren, kl. Ziertruhen u. Kommoden usw., Ölgemälde alter und neuer Meister.

eine große Anzahl sehr schöner, feiner, alter

*** Orientteppiche und Brücken**

in allen Größen bis zu 4×5 m.

diverse deutsche Teppiche u. Verbinder, einzelne Bücherschränke, Büfetts, Kredenzen, diverse mod. Vitrinen, Anrichten, Chippendale-Wohnschränke, 1 großer eichener Diplomatenschreibtisch mit Sessel, eichene u. polierte Auszugtische, eich. u. pol. runde Tische, zahlreiche Kommoden, Zierschränke, mod. Polstersessel, Klubsessel, Couches, Teewagen, Stühle, eich. u. polierte Servanten, Rauchtische, Stühle usw.,
diverse Kristalle, Porzellane, Gläser, Kleinkunstgegenstände aller Art.
Besichtigung: Mittwoch, den 14. März, ab 9 Uhr und am Versteigerungstag ab 8 Uhr.

Hermann Gerstenberger, Neuß
vereidigter Versteigerer und Taxator
z. Zt. Düsseldorf-Oberkassel, Kaiser-Wilhelm-Ring 18, Ruf 51330

Stellenangebote
männlich

Innendekorateur
gesucht
Paulußen & Anstoetz
M.-Gladbach, Königstr. 18

Polsterer
für Düsseldorf gesucht. Unterkunft u. evtl. Verpflegung vorhanden. Kruse, Düsseldorf, Ackerstraße 22.

Verkäufe

Renault und Borgward Hansa 1500, fabrikneu, gebrauchte Volkswagen, DKW, Opel, Tempo u. a. Kleinwagen verkauft Leppkes & Co., Krefeld, Violstr. 64, Tel. 2 54 27. Eintausch — Zahlungserleichterung.

Kaufgesuche

Echter Perserteppich oder Verbinder gesucht. Genaueste Angaben mit Preis erbeten unter PD 5266 Rhein. Post Düsseldorf. (e18/3-S

Brillanten, Gold, Golduhren, Platin kauft Schubart, Ddf., Rathausufer 23.

Geschäftsempfehlungen

REHBOCK seit 1886. Bekannt für guten Klang, Düsseldorf, Friedrichstraße 28, Nähe Graf-Adolf-Platz, Tel. 1 67 07 u. 2 42 44. Stets besond. Gelegenheiten in Flügeln, Pianinos, Kleinklavieren finden Sie bei uns. Fabrikneue und neuwertig überholte Instrumente, darunter Steinway, Bechstein, Blüthner, Förster, Ibach, Alleinverkauf der Schimmel-Kleinpianos. Autor. Vertretungen von Bechstein u. Steinway & Sons. Teilzahlung, Vermietung mit teilw. Anrechnung bei Kauf, Eintausch, Stimmungen, Reperaturen, Ankauf. (a16/27-S

Türen, Haustür, Futter, Bekleidg., Beschlag ab Fabrik lg. Donar-Türen-Werk, Düsseldorf, Bunsenstr. 19, T. 1 80 25. (a44-S

Familienzwist,

Streitigkeiten am Arbeitsplatz, unnötige Zerwürfnisse kommen nach statistischen Erhebungen im März am meisten vor. Warum? Reizbarkeit, Depressionen und Unlust, oft infolge Erkältung, sind jetzt naturgegeben wie Tauwetter und Föhn! Muß man sie erleiden? Nein! Klosterfrau Melissengeist aus der blauen Packung mit den 3 Nonnen wirkt zuverlässig gegen Frühjahrsbeschwerden! Prüfen Sie selbst!



Familienglück

— wird oft getrübt durch andauerndes Jammern der Kleinen. Den Eltern wird der Schlaf geraubt, die Gesundheit der Kinder ist ernstlich gefährdet. Und die Ursache? Wie oft ist sie allein in schmerzhaften Zahnen zu sehen, wie leicht ist solches zu beheben: Klosterfrau Aktiv Puder hilft verblüffend rasch! Lassen Sie Ihr Kind nicht leiden!

Kaufgesuche

Kaufe Schlachtpferde zu höchsten Tagespreisen
Bei Notschl. schnellste Bedienung
Heinz Bender
Neuß Ruf 2579 Ruf 3726

Der Gipfel der Preiswürdigkeit
Echt Birnbaum Schlafzimm. Macore (innen und außen Birnbaum) bestehend aus 1 Schrank 4-türig, 200 cm breit, 2 Betten 100/200 cm, 2 Nachtschränken mit Glasplatten, 1 Frisierkommode mit Glasplatte und 3teiligem Spiegel DM 780,— dasselbe Zimmer mit Stehspiegel und Herrenkommode statt Frisierkommode DM 932,-
Alleinverkauf dieses Modells i. M. Gladbach-Rheydt, Düsseldorf, Krefeld, Neuß u. Umgebg.
Einrichtungshaus
KALDERONI
RHEYDT, Schmölderstr. 17
Auch mit dem Omnibus bequem zu erreichen.

Geschäftsempfehlungen

Zwangsversteigerung. Am Mittwoch, d. 14. 3., um 11 Uhr versteigere ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung im Verst.-Lokale in Neuß, Schwannstr. 32, folgende Gegenstände: vollst. Eßzimmer, Klavier, Küchenbüfett, Couches, 2 Sessel, Rauchtisch, Stehlampe, Radioapparat (Blaupunkt) Ladentheke u. a. m.; am Freitag, d. 16. 3. versteigere ich um 8 Uhr in Stürzelberg, Wirtschaft „Zur Post": 1 elektr. Herd (Homann); um 9,30 Uhr in Dormagen, Wirtschaft „Em Höttche": Küchenschrank, Stangenbohrmasch., 1 Bau-Wohnwagen; um 10 Uhr in Nievenheim, Wirtschaft Holzberg: Frisierkommode u. 1 Couch; um 12 Uhr in Norf, Bahnhofswirtschaft: 1 Klavier (Gaveau). Brandt, Obergerichtsvollzieher.

ANORDNUNG

Unter dem Viehbestand des Landwirts Josef Schmitz, Neuß-Grimlinghausen, Rheinuferstraße 12 ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden. Zum Schutze gegen weitere Verbreitung wird auf Grund der §§ 18 pp des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. I S. 519) folgendes angeordnet:

§ 1

Das Sperrgebiet erstreckt sich von der Erft am Römerlager, Rheinuferstraße, Cyriakusstraße, Kasterstraße bis Bonner Straße.

§ 2

Für das Sperrgebiet gelten die §§ 161 pp VAVG vom 1. 4. 1912 und die Vorschriften der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf vom 25. 9. 1933 (Reg.-Amtsblatt S. 319 vom 1. 12. 1933) und die vom 1. 12. 1933 (Reg.-Amtsblatt S. 397).

§ 3

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen sowie gegen die vom Ordnungsamt oder dem Kreisveterinärrat getroffenen weiteren Anordnungen werden gemäß §§ 74 bis 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 bestraft.

§ 4

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Neuß, den 12. März 1951. **Der Oberstadtdirektor: Ordnungsamt.**

ANORDNUNG ZUR BEKÄMPFUNG DER MAUL- UND KLAUENSEUCHE

Unter den Viehbeständen des
a) Albert Herten, wohnhaft in Priesterath,
b) Schmiedemeisters Goerz, wohnhaft in Priesterath
ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden. Zum Schutze gegen die weitere Verbreitung der Seuche wird auf Grund der §§ 18 pp. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. I S. 519) folgendes angeordnet:

§ 1

Das Sperrgebiet bildet die Ortschaft Priesterath.

§ 2

Für den Sperrbezirk gelten die §§ 161 pp. VAVG vom 1. 5. 1912 und die Vorschriften der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf vom 25. 9. 1933 (Reg.-Amtsblatt S. 319) und vom 1. 12. 1933 (Reg.-Amtsblatt S. 397).

§ 3

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen sowie gegen die von der Ortsbehörde oder dem Kreis-Veterinärrat getroffenen weiteren Anordnungen werden gemäß §§ 74 bis 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 bestraft.

§ 4

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Grevenbroich, den 9. März 1951. **Landkreis Grevenbroich**
Der Oberkreisdirektor: Dr. Glka.

Geschäftsanzeigen

Husten, Verschleimung, dann Walges Bronchialtee (Marke Eremit). Pak. 1.—, verstärkt 1.50. Drogerie Walge Niederstraße 17.

Wohnungsgesuche

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zum 15. 3. 51 für Angestellte gesucht. Ang. mit Preis an Photo-Klein, Neuß/Rh. Krefelder Str. 39.

Berufstätiger, 21 Jahre, sucht zum 1. 4. 51 in Neuß oder Dormagen einfaches kl. möbl. Zimmer, mind. für ½ Jahr. Angebote an Retzlaff, Dormagen, Sasserstraße C 21.

Wir suchen in Neuß oder Düsseldorf, linksrheinisch, für einen unserer Herren (Akademiker) ein gepflegtes großes, gut möbliertes Zimmer mit allen Bequemlichkeiten. Angebote an Gebr. Thywissen, Lackfabrik, Neuß/Rhein.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad mit Garten in guter Lage gesucht. Baukostenzuschuß wird gezahlt. 3868 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Berufstätiger Herr sucht möbliertes Zimmer, möglichst sofort. 3858 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Möbl. Doppelzimmer od. Appartement mit Kochgelegenheit für kinderloses Ehepaar für vorübergehend oder längere Dauer zum 15. März in Neuß gesucht. Angeb. 3742 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Suche 2-Zimmer-Wohnung mit Gas, Neubau, gegen verlorenen Baukostenzuschuß. 3872 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungsangebote

1 größeres **Schlaf- und Herrenzimmer** in gutem Hause mit sep. Eingang, Further Straße, part., evtl. mit Verpflegung sofort zu vermieten. Möbel müssen käufl. erworben oder ein Darlehen von 1000,— DM für ½ Jahr gegeben werden. Angebote u. 3852 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Möbl. Zimmer mit Verpflegung bei Familienanschluß in der Nordstadt zu vermieten. 3863 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Großes möbl. Zimmer (Stadtmitte) mit voller Pension sofort abzugeben. Zu erfr. unter 3849 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungstausch

Biete 1 Leerzimmer mit Gas u. Strom (ca. 20 qm). Suche 2 Zimmer bzw. 1 mit Kochnische. Angebote unter 3861 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Gewerbliche Räume

Modernes Ladenlokal, 35 qm, Mitte Stadt Neuß in Kürze gegen Mietvorauszahlung zu vermieten. 3855 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Grundstücksmarkt

Garten mit Gartenhaus, Nähe Stadt oder Rosengarten gesucht. Ang. u. 3846 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Baugrundstück an der Tillmannstraße, 8 m Straßenfront, sofort zu verkauf. Angebote 3869 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Stellenangebote

Nebenverdienst! Kl. Zigarrengeschäft sucht nette Person zum Verkauf. 3847 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Tüchtige, saubere Frau für die Wäsche gesucht. Drususallee 93, II. Etg.

Stellengesuche

Lediger Mann, 45 Jahre, sucht Stelle als **Nachtwächter.** 3871 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Junger Mann sucht Beschäftigung für halbe Tage. 3864 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Sattler und Polsterer sucht passende Stelle. 3856 NGZ, Neuß, Niederstr.

Automarkt

1.3 **Opel-Olympia,** guterhalten, preiswert aus Privathand zu verkaufen. Franz Kux, Neuß, Schorlemerstr. 30.

1.3 **Opel-Olympia** preiswert zu verkaufen. 3845 NGZ, Neuß, Niederstr.

Kapitalienmarkt

1000.— DM gegen Sicherheit zu leihen gesucht. 3851 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Verkäufe

Fahrrad-Anhänger, 0,90×1,60 m, für Gärtnerei/Marktbetrieb geeignet, verkauft Holzheim, Bahnstraße 51.

1 zweitür. Kleiderschrank m. Wäscheabteil, 1 Wohnzimmerschrank (Eiche), 1 Bücherschrank, 2,10 m mit Wurzel-Nußbaumtüren, schön. Modell, 1 Küchenschrank (Natur) billig zu verkaufen. Hullerum, Düsseldorf-Oberkassel, Belsenstraße 21 oder Ruf 51959.

Evinghoven. Massiv gebaute zweistöckige große Scheune, zum Umbau zu Wohnzwecken geeignet, zu verkaufen. Angebote u. Anfragen an Chr. Jakobs, Evinghoven 36.

Eiserne **Zaunpfähle** abzugeben. Zu erfragen NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.

Sehr gut erhaltenes **Kommunionkleid** und guterhaltener **Kinder-Sportwagen** mit Schirmpfack zu verkauf. 3850 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Moderner guterhaltener **Kinderwagen** preiswert zu verkaufen. Zu erfragen 3859 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Schlackarre zu verkaufen. Holzheim, Nordstraße 59.

Fast neues **Kinderbettchen** zu verkauf. Jülicher Straße 58, 1. Etg.

Schlafzimmer, Stür., Küche, Herd verkauft Schmitz, Alt-Heerdt 45.

Wohnzimmerschrank DM 120,—, Radio, mod., DM 75,— zu verkauf. Zu erfragen 3853 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

200 ccm Goliath-Dreirad, Pritschenwagen und Volksempfänger zu verkaufen. Spix, Drususallee 71 II.

Kellertreppe, fast neu, 12stufig, 0,85 breit, DM 120,— zu verkaufen. Knarst, Broicherdorf F 8.

Guterhaltenes **D.-Fahrrad zu verkauf.** Stallmann, Knarst, Neußer Str. 1, Haltestelle am Stock.

Kaufgesuche

Nähmaschinen-Kopf (Singer) auch reparaturbedürftig zu kaufen gesucht. 3860 NGZ, Neuß, Niederstr.

Schlafzimmer von Privat dringend zu kaufen gesucht. 3854 NGZ, Neuß Niederstraße 46.

Verschiedenes

2 Kater, 6 Monate alt, verschenkt Freimusch, Hammtorwallstr. 17a.

Kiesgrube zu verpachten oder zu verkaufen. 3848 NGZ Neuß, Niederstraße 46.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer, geheizte Wagen. Lorenz, Rheydter Str. 142, Telefon 2694.

Autoverleih an Selbstfahrer! Neue Fahrzeuge. **Autovermietung** Prati Neuß, Jülicher Landstraße 160 Tel. 1328. Zubringerdienst.

Bus-wagen-Verleih Sonderkamp neue Fahrzeuge mit Heizung. Fontenstr. 10, Tel. 1150, notfalls 2734.

Der Frühling naht - !

Folgen Sie dem Vorbild der Natur und erneuern Sie Ihre Körpersäfte durch eine wirksame, wohltuende Reinigungskur

Dr. Schieffers Stoffwechselsalz

löst alle Schlacken in Blut und Darm und ist der große Anreger für eine solche innere Reinigung.
Orig. Pckg. DM 1.40. Doppelpackung DM 2,20
In allen Apotheken und Drogerien

Zweitmädchen

für Gutshaushalt zum sofortigen Eintritt gesucht. Frau Hilde Münker, Kruchenhof Grevenbroich-Allrath.

Dachziegel
laufend zu verkaufen.
JOSEF WELTER,
Baustoffgroßhandlung
Neuß, Jülicher Str. 57, Tel. 1571.

Handnäherinnen
für Damenmäntel per sofort ges.
Schindler
Düsseldorf Gutenbergstr. 47

Für gepflegt. herrschaftl. Haushalt in Einfamilienhaus Duisburg, Kaiserbergviertel, (2 Personen) wird ehrliches, evgl.

Mädchen

aus gutem Hause, nicht unter 20 Jahren, **mit Kenntnissen im Haushalt u. Kochen f. Dauerstellung gegen hohen Lohn gesucht.** Zuschriften erbeten u. J. N. 7158 an SCHATZANNONCEN, Duisburg, Hindenburgstraße 28.

Tabakdiebstahl

Am 7. u. 9. März wurden aus einem gelben LKW - BR 103/611 - der Tabakwarengroßhandlung Leuchten in der Düsseldorfer bzw. Sternstraße in Neuß nach Erbrechen d. Türschlosses Zigaretten, Zigarren u. Rauchtabak gestohlen. Für Angaben, die zur Feststellung der Täter u. Wiederbeschaffung der Ware führen, wird eine angemess. Belohnung ausgesetzt. Sachdienl. Mitteilungen an: Helvetia Transport Versicherung Firma Rimeyer, Düsseldorf, Grunerstr. 33, Ruf 60260

Belebe neu mich, Herr,
so wie Du mir verheißen.
(Off. Judica).

Nach kurzem Krankenlager führte heute der Herrgott, gegen 16 Uhr, meine liebevolle treue Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter Großmutter, Schwägerin, Cousine und Tante

Frau Heinrich Möhlen

Agnes geb. Boes

im 74. Lebensjahr, versehen mit den Heilsmitteln seiner Kirche, in einer glückseligen Sterbestunde zu sich in sein ewiges Reich.

In christlicher Trauer:

Heinrich Möhlen senior
Heinrich Möhlen junior und Frau Agnes geb. von Lennep
Dorothee, Marie-Luise
Josef Heckers und Frau Maria geb. Möhlen
Werner, Herbert, Annelie, Hanspeter
Josef Möhlen, Maria Riesen als Braut
Die übrigen Anverwandten.

Neuß, Jülicher Straße 27, am Passionssonntag 1951.

Die feierlichen Exequien finden statt am Donnerstag, dem 15. März 1951, um 8.45 Uhr in der St.-Dreikönigen-Kirche; anschließend um 10.15 Uhr die Beerdigung von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, wird gebeten, diese als solche zu betrachten.

Wer treu geschafft
bis ihm die Kraft zerbricht,
und liebend stirbt,
ach, den vergißt man nicht.

Der Herr über Leben und Tod nahm am Samstag, dem 10. März, 9 Uhr, meinen lieben Gatten, unseren guten Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herrn Franz-Josef Lodderhose

infolge eines Schlaganfalles, nach einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 64 Jahren, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Therese Lodderhose geb. Reif
und die übrigen Anverwandten.

Neuß, Breite Straße 138, Gevelsberg, Amerika, den 12. März 1951.

Die feierlichen Exequien finden statt am Mittwoch, dem 14. März 51, 7.45 Uhr in der St.-Marien-Kirche; die Beerdigung am gleichen Tage um 9.30 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

Nach längerem Leiden verschied heute sanft mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Bruder und Schwager

Herr August Denecke

im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer:

Röschen Denecke geb. Lauterbach
Hans Denecke und Frau Anni geb. Küls
Alfr. Fürch und Frau Elli geb. Denecke
und alle Anverwandten.

Neuß, den 10. März 1951.

Die Beerdigung findet statt am 15. März 1951, nachmittags 14.30 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Neuß aus. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Plötzlich und unerwartet nahm der liebe Gott Samstag abend meine liebe, treue Gattin, meine gute Mutter, unsere unvergeßliche liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Peter Plück

Anna Maria geb. Jungverdorben

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 43 Jahren in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer:

Peter Plück
Marianne Plück
und die übrigen Anverwandten.

Sinsteden, Düsseldorf, Noithausen, Gohr, Köln-Deutz, Neurath, Langwaden, Kapellen, den 9. März 1951.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 15. März 1951 um 8.30 Uhr vom Trauerhause Sinsteden; anschließend die feierlichen Exequien in der Notkirche zu Rommerskirchen.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Schwester

Käthe Feid

sagen wir unseren tiefempfundenen Dank.

Im Namen der trauernden Angehörigen: Grete Götter.

Das Sechswochenamt findet statt am Freitag, dem 16. März um 8.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Marien.

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters und Sohnes durch zahlreiche Kranzspenden, Beileidskarten und letztes Geleit sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders der Nachbarschaft und der Schlosserinnung Neuß unseren tiefempfundenen Dank.

Familie Fritz Heck und Anton Heck

Neuß, den 12. März 1951

Das Sechswochenamt findet statt am Mittwoch, dem 14. März, um 8¼ Uhr in der Kamillianerkirche, Glehner Weg, wozu freundlichst einladet.

Plötzlich und unerwartet, fern seiner geliebten Heimat, verschied am Sonntag, dem 11. März 1951, um 11.30 Uhr auf der Arbeitsstelle mein lieber, unvergeßlicher Gatte, unser treusorgender Papa, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der Gasthausbesitzer

Herr Franz Rotter

Er starb nach einem christlichen Lebenswandel, kurz vor Vollendung seines 55. Lebensjahres.

In tiefer Trauer:

Maria Rotter geb. Groetschel
Maria Rotter
Hildegard Klose geb. Rotter
Margot Rotter
Kurt Klose
1 Enkelkind
und die übrigen Anverwandten.

Zons a. Rh. (Lindenstraße 2), den 12. März 1951.
(Früher Altstett O.-Schl.)

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 15. März 1951, 9 Uhr vom Trauerhaus aus; anschließend feierliche Exequien in der Pfarrkirche zu Zons.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Der Herr über Leben und Tod nahm heute meinen lieben Gatten, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater und Großvater,

den wohlachtbaren Herrn

Alfons Rüttchen

nach langem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, öfters gestärkt durch die heiligen Sakramente der kath. Kirche, im Alter von nahezu 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Gudula Rüttchen geb. Gondorf
Wwe. Helene Ludwig geb. Rüttchen
Ewelyn Mayer geb. Rüttchen, Hans Mayer
Gudula Schmitz geb. Rüttchen, Franz Schmitz
Martin Rüttchen und Frau Maria geb. Schmitz
Gertl Höfges geb. Rüttchen, Berni Höfges
5 Enkelkinder
und die übrigen Anverwandten.

Neuß, Neumarkt 44, den 11. März 1951.

Das Begräbnisamt ist am Mittwoch, dem 14. März 1951, um 7.30 Uhr in der Münsterkirche. Die Beerdigung ist am gleichen Tage um 10.45 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

Danksagung

Für die mir anläßlich des Todes meines lieben unvergeßlichen Gatten

Matthias L'honneux

erwiesene Teilnahme, für die schönen Kranz- und Blumenspenden und die zahlreiche Beteiligung beim letzten Geleit sage ich hiermit allen Verwandten, Bekannten, der Nachbarschaft, der Stadtverwaltung und allen Betriebsangehörigen des Garten- und Friedhofsamtes meinen herzlichen Dank.

Wwe. Matthias L'honneux.

Das Sechswochenamt findet am Donnerstag, dem 15. März 1951, um 7¼ Uhr in der Dreikönigen-Kirche statt.

Nordwestdeutsche
früher Hamburger
Klassenlotterie
jetzt mit
3 Zwischenziehungen
ohne Zuzahlung – 6 Klassen – 9 Ziehungen
höchste Gewinnmöglichkeit

½ Million
(laut § 7 des Gewinnplanes)

200 000	125 000
100 000	75 000
50 000	40 000
35 000	30 000
25 000	20 000

sowie weitere Gewinne

Lospreise pro Klasse:

1/8	1/4	1/2	1/1
3,50	7,-	14,-	28,-

Ziehung: 1. Klasse 20., 21. und 31. März 1951

Lotterie-Einnahme Kreisel, Neuß
Niederstr. 62 - Ruf 37 27 - Postscheck Köln 29 566
Losbestellung. von auswärts werden prompt ausgeführt

Industrieunternehmen nahe Düsseldorf sucht für entwicklungsfähige Tätigkeit

junge Nachwuchskraft für den Einkauf

aus der Eisen- oder Metallbranche mit guten Fachkenntnissen. Alter bis 25 Jahre. Eintritt mögl. sofort. Bewerbungen mit handschriftl. Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter U 231 an Annoncen-Schürmann, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 12.

Die Neusser Kinos zeigen heute:

ADLER Das Haus der guten Filme Telefon 3023
Sklavin des Herzens
Anfangszeiten: 13.30, 15.45, 18.00, 20.15

Kammer-Spiele Tel. 3023
AFFAERE MACOMBER
Anfangszeiten 14.00, 16.30, 19.30 Uhr.
Täglich 21.15 Uhr
Ein Leben wie ein Millionär
Adolf Wohlbrück — Willy Fritsch

GLORIA
König für eine Nacht
täglich 14.30, 17.00, 20.00 Uhr.

APOLLO Tel. 3481
14.30, 17.30, 20.00. — Jugendl. zugelassen
DER PFARRER VON KIRCHFELD
Hans Jarey als Pfarrer in einer unerhört eindrucksvollen Rolle

---

C&A

was sieht der Kunde hinter diesen beiden Buchstaben?

Ein zufriedener Kunde sandte uns unlängst ein schwungvolles Gedichtchen ein, das lautet:

C&A ist nicht nur Name .
C&A ist auch kein Kniff
C&A ist nicht Reklame
C&A ist ein Begriff

Was die Söhne der Gründer Clemens und August Brenninkmeyer erstrebten, ist inzwischen Tatsache geworden: C&A als Fachgeschäft für Fertigkleidung mit seinen 14 Häusern ist für Millionen von Familien ein feststehender Begriff geworden, der Begriff für

Qualität, modegerechten Schnitt und vorbildliche Preiswürdigkeit

C&A BRENNINKMEYER

DÜSSELDORF · BERLIN-CHARLOTTENBURG
BERLIN-NEUKÖLLN · BREMEN · DORTMUND
DUISBURG · ESSEN · FRANKFURT A.M. · HAMBURG
HAMBURG-ALTONA · HANNOVER · KÖLN
WUPPERTAL-BARMEN · WUPPERTAL-ELBERFELD

315

Geschäftseröffnung!

Den Bewohnern von **Stadt** und **Land** zur gefl. Kenntnis, daß ich am **Mittwoch, dem 14. März, 1951** in meinen neuerbauten **Geschäftsräumen**

Neuß, Bergheimer Straße 134a

ein

Spezial-Fachgeschäft

für **Beleuchtungskörper, sämtliche Elektrogeräte und Installationen** eröffne.
Es wird auch in Zukunft mein Bestreben sein, die Kundschaft reell, fachlich und preiswert zu bedienen.

Robert Hilgers
Elektro- und Installateurmeister
Bergheimer Straße 134a — Neuß — Tel. 2749

Für ein geplantes Bauvorhaben
in verkehrsreicher Straße in Mittelpunkt Düsseldorfs werden

geeignete Interessenten

gesucht für Geschäftsetagen, Büroetagen, Wohnungen. Bauliche Wünsche werden weitgehendst berücksichtigt. st. 160 Rheinische Post, Opladen.

Meiner verehrten Kundschaft teile ich hierdurch mit, daß meine Filiale, Niederstraße 7, bis zur Fertigstellung des Neubaus geschlossen bleibt.

Ich bitte meine Kunden, bis zur Wiedereröffnung ihre Einkäufe in meinem Geschäft, Kanalstraße 24, zu tätigen.

Zigarrenhaus Leuchten, Neuß

Bei Kopfschmerzen
Migräne oder nach übermäßigem Alkohol- und Nikotingenuß geben 1–2 Tabletten schnell spürbare Erleichterung u. einen klaren Kopf.
Temagin
10 Tabletten DM -.90
in allen Apotheken

Tapeten immer richtig bei **WOLFF** NIEDERSTRASSE 11